



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762

vom 16.01.2020

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. Berlin
und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

**Die hier niedergelegten Informationen decken sich nicht in jedem Fall
mit unseren Ansichten!**

Auflage: Verteiler von rund 1.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF,
LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 7)

- 25.01.20, Annette Ruprecht, Im Dunkeln ... Klassische Spuk- und Gruselgeschichten S. 8
2020, Letzte Weihnachts- und Neujahrsgrüße: Berlin, Gdingen, Elbing, Australien S. 9-12
2020ff. Kauft nichts, das in Plastik verpackt ist ... (Seiten 13 – 14)
„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 (Seite 15)
Du musst denken (Seite 16)
Pfarrer Steffen Reiche, Gemeinde Nikolassee, Predigt am Altjahrsabend 2019 (Seiten 16 – 21)
Editorial: Wie bleiben wir im Gespräch? (Seite 22)

A. a) Leitgedanken

(Seiten 23 - 24)

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*
Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!
Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)
„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

1) **Zerbrochener Konsens**. Von Gernot Facius

A. b) Forderungen und Grundsätze

(Seiten 25 - 33)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) <Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!>
- 3) <BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung>
- 4) <Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!>

A. c) Mitteilungen

(Seiten 34 - 41)

- 01) „Sprachwahrer des Jahres 2019“ gesucht
- 02) Aachener Karlspreis für Klaus Johannis
- 03) Preise & Stipendien des Dt. Kulturforums östl. Europa e.V. und weiterer Einrichtungen



- 04) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens
- 05) Kroatzbeere ist wieder erhältlich.

A. d) Berichte

(Seiten 42 - 61)

- 01) „Das Land sagte Ihnen über mich Danke ...“
BdV-Ehrenplakette an Bundespräsident a. D. Joachim Gauck
- 02) Soziales, Kultur, Bildung, Erinnerungskultur im Fokus.
Bundesversammlung mit wichtigen Entschlüssen zur Verbandspolitik
- 03) Wunderbare und beklemmende Eindrücke.
Fabritius und Grigat besuchten deutsche Vereine in Südostpreußen
- 04) „Staatlich verordneter Heimatverzicht“. Vertriebene in der DDR
- 05) Widerstand gegen den NS im Nordosten.
Internationale zeithistorische Fachtagung der Kulturstiftung
- 06) 24. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern.
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit für Ostpreußen
- 07) Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe hat sich einen Namen gemacht.
Dr. Martin Sprungala, Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
- 08) Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Rivne – Wolhynien
- 09) Ukrainisches Staatsarchiv Rivne zum Gegenbesuch in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne
- 10) Düsseldorf: Berühmte deutsche Brüner Persönlichkeiten
- 11) Bericht von der Verleihung der kulturellen Förderpreise in München.
Samantha Wehr (Wien) erhielt den Wissenschafts-Preis
- 12) Čvančara: Diebe verfehlten Heydrich-Grab

A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 62 - 65)

- 01) Tätigkeitsbericht der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin für das Jahr 2019

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seite 66)

- 01-03) Sie sind von uns gegangen: Elfriede Seltenheim, Martin Pernack/Měto Pernak, Reinhard Kißro -- Nachrufe folgen

A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

(Seite 67)

- keine Beiträge -

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 68 – 120)

- 01) 20.01.20, WBW: Wo hat die Schlacht bei Tannenberg 1410 stattgefunden?
Die Suche des Grunwald-Museums und des dänischen archäologischen Vereins Harja nach dem Schlachtfeld mit Metalldetektoren 2014 bis 2019. (Mit Medien).
Referent: Prof. Dr. Sven E k d a h l , Berlin
- 02) 14.02.20, AGOM: Kriegsbeginn 22. Juni 1942 – Neue Tendenzen in der russischen Militärgeschichtsschreibung. (Mit Medien).
Referent: Dr. Jürgen W. S c h m i d t , Berlin
- 03) 08.03.20, Landsmannschaft Westpreußen Berlin: Reise und Abenteuer mit der Sopranistin Annette Ruprecht zu Robert Genée und zu Theo Mackeben. Musik aus Film und Musiktheater



Seite 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

- 04) 09.02., 09.04., 21.06.20, Landsmannschaft Westpreußen Berlin: Westpreußen-Heimatkreistreffen in Berlin
- 05) 17.05.20 u.a., Heimatkreistreffen benachbarter Landsmannschaften: für Kreis Schlochau
- 06) 17.05.20 u.a., Grenzmarkkreise Deutsch Krone/Schneidemühl
- 07) 2019, BdV-Frauenverband: *Bitte nachfragen!*
- 08) 2019, Sudetendeutsche Gesellschaft: Aktuelle Veranstaltungen sind in Planung
- 09) 15.01.20, Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.: Ein Meisterwerk der Kartographie. Die Lubinsche Pommernkarte von 1618. Ein Vortrag von Dr. Jürgen Hamel.
- 10) 31.01.20, Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin: Filmveranstaltung „Rübezahl. Herr der Berge“
- 11) 08.01.20, Breslau Stammtisch Berlin: Winter im Riesengebirge. Mit Egon Höcker
- 12) 12.02.20, Breslau Stammtisch Berlin: Breslauer Nobelpreisträger. Mit Bernhard Hüls
- 13) 19.01.20, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Schreibwerkstatt. Offen für alle!
- 14) 19.01.20, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Benefiz Kunstauktion
- 15) 22.01.20, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Und ewig lockt das Weib. Musikalisches Programm. Duo Klarton mit Peter Siche und Klaus Schäfer (Piano)
- 16) 26.01.20, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Einblicke in das Leben von Gerhart Hauptmann. Sonntagsführung im Museum
- 17) 18.01.20, DtKultForum, in Berlin: Deportation der Rumäniendeutschen in die Sowjetunion. Filmvorführungen & Gespräch
- 18) 21.01.20, DtKultForum, in Berlin: Umsiedlung und Vertreibung im "Warthegau" 1939/40. Geschichte und Erinnerung. Themenabend mit Film, Vortrag und Podiumsdiskussion
- 19) 25.01.20, DtKultForum, in Berlin: Die Frau ohne Grab. Lesung von Martin Pollack im Rahmen der Lesereihe » Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«
- 20) 29.01.20, DtKultForum, in Berlin: Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern – Vortrag, Gespräch und Konzert
- 21) 28.01.20, Berliner Landeszentrale für Politische Bildung: Die Zukunft beginnt jetzt – politische Bildung in globaler Perspektive
- 22) 29.01.20, Berliner Landeszentrale für Politische Bildung: Wie funktioniert die EU? Seminar
- 23) 28.01.20, Bundeszentrale für Politische Bildung: in Jahrhundert Religionsverfassungsrecht: Säkularität und Gesellschaft im Wandel
- 24) 29.01.20, BstAufarb Berlin: Sozialismus am Ende? Metamorphosen der deutschen Linken nach 1989. Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „1989 – (K)Eine Zäsur?“ von Peter Brandt.
- 25) 05.02.20, BstAufarb Berlin: Territorialität und Identität: Kulturelle Grenzen und politische Zugehörigkeit in Ostmitteleuropa seit 1989. Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „1989 – (K)Eine Zäsur?“ von Nenad Stefanov.
- 26) 2020, Deutsch-polnische Gesellschaft: Veranstaltungen in Vorbereitung sowie unter C.a) und C. b)
- 27) 17.01.20, Universität der Drei Generationen: Hinter den Kulissen der Europäischen Union, oder: wie werden Verhandlungen geführt und in welchen Gremien werden Entscheidungen getroffen. Vortrag von Prof. Dr. hab. Danuta Hübner
- 28) 14.02.20, Universität der Drei Generationen: NSZZ Solidarność im Jahr 1980 und Heute. Vortrag von Dr. Basil Kerski, Institution: ECS Gdańsk
- 29) 2020, Dt.-Rumänische Ges.: Veranstaltungen in Vorbereitung



Seite 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

- 30) 12.02.20, EvAkadBerlin: Friedhof mit Zukunft. Perspektiven zum Umgang mit dem Tod. Tagung
- 31) 16.02.20, EvAkadBerlin: Der Kampf um die deutsche Schuld "Der Historikerstreit" [1985 -1988]. Filmreihe: Der Skandal als vorlauter Bote - Die großen deutschen Geschichtsdebatten. Tagung
- 32) 20.01.20, Gustav-Adolf-Werk: Neujahrsempfang
- 33) 10.02.20, Gustav-Adolf-Werk: Lutherische Kirche in Russland ELKUSFO. Studientagung des Gustav-Adolf-Werkes mit Gästen aus Omsk, Ostfriesland und Berlin
- 34) 27.01.20, KathAkadBerlin Berlins: Wie auf Muslime geschaut wird. Islambilder in Schulbüchern. XVI. Berliner Oberstufenforum Philosophie/Theologie. Referent: Prof. Dr. Riem Spielhaus, Göttingen
- 35) 28.01.20, Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin: Klimaschutz im Verkehr – Wie kann die Verkehrswende gelingen? Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Michael Lehmann, Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Verkehrs- und Transportwesen – Eintritt frei!
- 36) 30.01.20, Gedenkstätte Dt. Widerstand: Die Wehrmacht – Krieg und Verbrechen. Buchpräsentation mit Podiumsdiskussion
- 37) 2020, Preußische Gesellschaft Berlin: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 38) 2020, Brandenburg-Preußen Museum: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 39) 06.02.20, Landesgeschichtl. Vereinigung Mark Brandenburg: Das Berliner Rote Rathaus. Vortrag: Dr. Thomas Flemming (Berlin)
- 40) 2020, Haus Brandenburg, Fürstenwalde: *Veranstaltungen in Vorbereitung*
- 41) 23.01.20, Verein für die Geschichte Berlins: „Modestadt Berlin – Geschichte der Berliner Konfektion und Modesalons 1836–1936“. Vortrag von Dr. Gesa Kessemeier. Festvortrag und Neujahrsempfang 2020. „Verleihung des ‚Wissenschaftspreises‘ und Vortrag mit Neujahrsempfang des Vereins für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865.“
- 42) 29.01.20, Verein für die Geschichte Berlins: Berliner Literaturgeschichte. Vortrag von Dr. Roswitha Schieb
- 43) 18.01.20, Literaturhaus Berlin: Rosa Luxemburg zum Gedenken. Literarische Führung Mit Sebastian Januszewski
- 44) 19.01.20, Literaturhaus Berlin: Denkmal »Orte des Erinnerns« im Bayerischen Viertel in Berlin-Schöneberg. Mit Renata Stih und Frieder Schnock. Matinée App
- 45) 21.01.20, Literaturhaus Berlin: Dorota Masłowska »Andere Leute«. Buchvorstellung Dorota Masłowska im Gespräch mit Emilia Smechowski
- 46) 23.01.20, Literaturforum im Brecht-Haus: Über Anne Franks Roman »Das Hinterhaus«. Wolfgang Benz im Gespräch mit Joachim von Zepelin
- 47) 31.01.20, Literaturforum im Brecht-Haus: Eugen Ruge »Metropol«. Lesung und Gespräch. Moderation Cornelia Geißler
- 48) 18.01.20, Heinrich-Böll-Stiftung: Rassismuskritisch denken und handeln. Tagesseminar
- 49) 21.01.20, TopTerrBerlin: „Eine blonde Provinz“ – Polen und der deutsche Rassenwahn. Dokumentation, RBB/ARTE 2009, 52 min
- 50) 21.01.20, TopTerrBerlin: Umsiedlung und Vertreibung im „Warthegau“ 1939/40. Geschichte und Erinnerung. Grußwort: Dr. Harald Roth. Impulsvortrag: Prof. Dr. Isabel Heinemann. Podiumsgespräch mit: Prof. Dr. Isabel Heinemann, Prof. Dr. Joachim Rogall und Jacek Kubiak. Moderation: Dr. Katrin Steffen
- 51) 28.01.20, TopTerrBerlin: Fotos aus Sobibor. Die Niemann-Sammlung zu Holocaust und Nationalsozialismus. Fotos aus Sobibor. Die Niemann-Sammlung zu Holocaust und Nationalsozialismus
- 52) 16.01.20, URANIA: Berlins größte Grabung. Eine Zeitreise durch 10.000 Jahre Siedlungsgeschichte. Vortrag von Dr. Anne Sklebitz



- 53) 20.01.20, URANIA: Kontaktabbruch in Familien. Ein transgenerationelles Erbe?
Vortrag von Ingrid Meyer-Legrand
- 54) 20.01.20, URANIA: Die aufgeregte Gesellschaft. Wie Emotionen Moral prägen und die Polarisierung verstärken. Buchvorstellung, Vortrag von Prof. Dr. Philipp Hübl
- 55) 11.02.20, URANIA: Wo kann ich leben? Heimat und das Recht auf Migration.
Podiumsdiskussion mit Tarik Tesfu, Prof. Naika Foroutan u.a. Mod.: Natalie Amiri
- 56) 16.02.20, Stadthalle Bernau: Schlesien.
Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 121 – 157)

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 121 - 126)

- 01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Programm Tagesfahrten 2020
- 02) 31.05. bis 12.06.2020, Studienfahrt der Landsmannschaft Westpreußen
e.V. Berlin ins „Baltikum“
- 04) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung
Programme 2020

C. b) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

(Seiten 127– 134)

- 01) 2020, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkner: Dauerausstellung des Gerhart-
Hauptmann-Museums
- 02) 2020, Brandenburg-Preußen-Museum, Wustrau: Dauerausstellung
- 03) Noch bis zum 02.02.2020, Landesgeschichtl. Vereinigung Berlin-Brandenburg: Auf
Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und
Mythos. Sonderausstellung, noch bis zum 2. Februar 2020
- 04) 25./26.01.20, DtPolnGes: „Klassenfahrt“ im Kulturzug nach Legnica/Liegnitz
- 05) 17.01.20, DtPolnGes: Einladung zur Führung durch die Ausstellung „Der Freiwillige.
Witold Pilecki und die Unterwanderung von Auschwitz“
- 06) 23.01.20, Gedenkstätte Deutscher Widerstand: Ausstellungseröffnung "Geboren in
Auschwitz"

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes Berlin (S. 135 – 157)

- 01) ab Januar 2020, BdV: Termine der Mitgliedsverbände in Vorbereitung
- 02) ab Januar 2020, Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen: Termine der
Wanderausstellungen in Vorbereitung
- 03) 2020, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Münster: Programme in Vorbereitung
- 04) 21.11.19 - 08.03.20, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Auf beiden Seiten
der Barrikaden. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944
- 05) 05.07.20, Schloss Burg: NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und
Schlesier
- 06) 2020, Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen/Bay.
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2019/2020
- 07) 2020, Information der AG für pommersche Kirchengeschichte: Ein aktueller
Informationsbrief lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor!
- 08) 23. – 24.01.20, Interreg PL-SN, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Tagung
„Moderne Kultureinrichtungen im Denkmal – Chancen und Grenzen. Erfahrungen in
Deutschland und Polen
- 09) bis 23.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Avantgarde in Breslau 1919-1933.
Ausstellung
- 10) bis 28.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Religiöse Volkskunst aus
Schlesien. Die Sammlung Heidi und Fritz Helle. Ausstellung



- 11) 07.02. bis 30.04.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Nieswojóć | Unheimisch. Fotografien aus Niederschlesien. Ausstellung
- 12) verlängert bis 01.06.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien. Ausstellung
- 13) 06.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Ausstellungseröffnung: Nieswojóć | Unheimisch
- 14) 16.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Ausstellungsführung „Treu wie Gold“
- 15) 20.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: Film und Gespräch: Als die Gestapo an der Haustür klingelte - Die Familie Michalski und ihre stillen Helden
- 16) 29.02.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: SCHLESISIEN ERFAHREN
- Exkursion: Mit der hl. Hedwig durch das mittelalterliche Schlesien
- 17) 05.03.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: SCHLESISIEN ERFAHREN
Eine Burg auf dem Vulkan. Zur Kulturgeschichte und Geologie im Bober-Katzbach-Gebirge. Vortrag von Andrzej Paczos
- 18) 21.03.20, Schlesisches Landesmuseum Görlitz: SCHLESISIEN ERFAHREN
- Exkursion: Von Vulkan zu Vulkan. Eine Frühlingswanderung von der Gröditzburg zum Probsthainer Spitzberg
- 19) 01.09.19 bis 02.02.20, Kunsthistorisches Museum Magdeburg: Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht. Große Sonderausstellung
- 20) 20.01.20, Haus der Heimat, Wien: Umgangs-, Unterrichts-, Amts- und Schriftsprache in der Donaumonarchie. Einladung zur Vortragsveranstaltung + Ehrung. Vortrag von Günter Ofner, Präsident . von Familia Austria (Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte)

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

(Seite 158)

- keine Eintragungen -

**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und
Zeitschriftenmarkt – E. b) Blick ins Netz**

(Seiten 159 -167)

- Wir lesen und schauen noch -

- 01) Das „letzte“ Westpreußen-Jahrbuch
- 02) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2020 – Erste positive Reaktionen
- 03) Neuer Ausstellungskatalog des Zentrums gegen Vertreibungen
- 04) Aufarbeiten statt verdrängen: 80 Thesen zur Vertreibung. Ein neues Buch von Alfred de Zayas und Konrad Badenheuer
- 05) Flucht und Vertreibung nach sieben Jahrzehnten. Axel Dornemanns Textsammlung „Heimwehland“
- 06) Gruß aus dem Böhmerwald: Farbige alte Ansichtskarten
- 07) Singende Heimat Schlesien mit Noten
- 08) Jenny Schon: Flüchtige ... Erzählungen



Impressum	(Seite 168)
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	(Seite 168)
Gedenk-Briefmarken „70 Jahre Charta der Heimatvertriebenen	(Seite 169)
Mit zwölf „Westpreußen-Motiven durch das Jahr 2020: Der neue WESTPREUSSEN- KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes	(Seite 170)
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmittleuropa“	(Seite 171)
Danziger Wappen, Karte Freie Stadt Danzig	(Seite 172)
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	(Seite 173)
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	(Seite 174)

Redaktionsschluss:

15.01.2020, 14:20 Uhr

Der Rundbrief Nr. 763 erscheint voraussichtlich am 30.01.2020



IM DUNKELN...

Klassische Spuk- und Gruselgeschichten

bei Kerzenschein mit Musikuntermalung

vorgetragen

von Annette Ruprecht

Sonnabend, 25. Januar 2020, 16:00 Uhr

Eintritt 10 € (inkl. Pausenleckerei)

Um Reservierung wird gebeten

Buchhandlung Bücherturm

[Auguste-Viktoria-Straße 70, 14193 Berlin](#)

Tel.: 030 - 82 71 95 36

Texte u. a. von Anton Tschechow, E.T.A. Hoffmann, Th. Storm



Seite 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Liebe Leser,
zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel haben uns zahlreiche Grüße und gute Wünsche erreicht, so auch von den Gruppen der Deutschen Bevölkerung in Elbing und in Gdingen und vom Bund der Danziger e.V.

Wir danken a l l e n Zusendern sehr herzlich.

Die Vorstände von AG Ostmitteleuropa e.V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin



Retuschierte alte Postkarte, auf der die Quadriga noch nicht ganz vollständig ist:
Eisernes Kreuz und Adler (s. o.) fehlen, die "Mauer" ebenfalls!



Ein frohes Weihnachtsfest

und
ein glückliches neues Jahr 2020
wünschen Ihnen
die Mitglieder und der Vorstand
der Deutschen Bevölkerung
in Gdingen.

VORSITZENDER

Benedikt Reschke
Benedikt Reschke

GDYNIA



Gdingen, Weihnachten 2019



Vorsitzender / Przewodniczący ; 84-230 Rumia, ul. Porazińskiej 5 Tel./Fax. 58 710-95-86

Sekretariat ; 81-153 Gdynia, ul. Adm. Unruga 85 Tel./Fax. 58 665-13-83

Post / Poczta e-mail - gdingenbund@wp.pl



... und ein Gruß aus Australien! Herr Spiess hat mit seiner Frau an der Seite viele Jahrzehnte lang Ostpreußen an seinem neuen Lebensmittelpunkt zusammengeführt!



Ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein glückliches
Neues Jahr 2020
wünschen
Noren, Harry und Familie



Kauft nichts, das in Plastik verpackt ist!



**Allein kann man Zeichen setzen –
Gemeinsam kann man was bewegen!**



Die IDEE:

Verpackungsabfälle (besonders Plastikmüll) vermeiden und damit gleichzeitig ein Zeichen setzen für ein Umdenken und Handeln. Weil die Nachfrage den Markt bestimmt sind also **WIR** gefragt, bei uns selbst anzufangen und ein Vorbild zu geben.

Das bedeutet auch von jetzt an zu handeln und sofortiges Handeln einzufordern.

Es geht nicht darum, dass es EINIGE zu 100 % machen, sondern VIELE nicht zu 100%.

Je mehr Menschen mitmachen, desto weniger die Profite der Verpackungsindustrie und erst dann wird ein Handeln einsetzen um weiter die Profite zu generieren. Ein Handeln hat es ja schon gegeben. Einige Handelsketten bieten Alternativen an und werben damit. Aber, noch viel zu wenig.

Es geht auch konsequent anders: Es gibt zum Beispiel Läden, wie etwa „ORIGINAL UNVERPACKT“. Dort gibt es fast alles, was möglich ist, in BIO-Qualität.

Warum und Wofür?

Zum Schutz unserer einen Welt und der unserer Kinder und folgenden Generationen, unserer Tier – und Pflanzenwelt, denn die gibt uns keiner wieder, wenn sie einmal zerstört ist.

MACHT MIT!

Nur Druck der Verbraucher erzeugt ein Handeln der Produzenten und des Handels!

Umdenken!

Handeln!

Beispiel geben!

Dein Kassenbon ist dein Stimmzettel! Bei JEDEM Einkauf!

DU kannst sofort anfangen!

JETZT!

(Text und Foto: J.Kuehn, Gemeindeglied der Ev. Zwölf Apostel-Kirchengemeinde)



So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.



*Du musst denken, dass du morgen tot
bist,
musst das Gute tun und heiter sein.
Freiherr vom Stein*



Predigt am Altjahrsabend von Pfarrer Steffen Reiche

Gnade sei mit Euch und Frieden von dem der da war, der da ist und kommen wird.

Liebe Schwestern und Brüder,

„**Der Himmel der ist, ist nicht der Himmel, der kommt.....**, wenn einst Himmel und Erde vergehen.“ Singen wir mit dem Lied von Kurt Marti im Gesangbuch Nr. 153.

Ein Lieblingslied von mir. Mit so wenig Text so viel zu sagen, das kann nur ein großer Dichter, Verdichter von Gedanken.

Wir reden vom Himmel, aus dem unser Wetter kommt und dem Himmel Gottes. Wir haben also zwei Himmel, aber nur ein Wort. Die Briten haben für Himmel zwei Worte – *sky* und *heaven*. Der Himmel unseres Wetters, in dem wir fliegen ist *sky* und der Himmel vom „Vater unser im Himmel“ ist *heaven*.

Weil wir nur ein Wort für Himmel haben und deshalb so viel Enttäuschungen und noch mehr Missverständnisse entstehen über die, die vom Himmel reden, verlieren so viele ihren Glauben.

Der Himmel der ist, ist das Ordnungssystem der Zeit. Deshalb gibt es Jahre. Am Ende des Jahres bleibt von jedem Abreißkalender nur ein Haufen von Zetteln. Zum Jahreswechsel dreht sich alles um den Kalender. Aber warum eigentlich? Wofür gibt es „Jahre“? Und was „machen“ sie mit mir? ►

Ich will mit ihnen heute vor Gott danach fragen, warum die Welt so ist, wie sie ist und: Warum sie anders sein sollte und könnte.

Das heute vergehende Jahr war ein Jahr gleich zweifacher Steigerung: Die Temperaturen und die Aktien sind gestiegen. Dieser Klima-Wandel kommt uns zwar im Moment zupass, weil wir so viele schöne Tage hatten, aber er verändert eben zugleich die Grundlagen unseres Lebens. Wir sind in das Anthropozän eingetreten, das Zeitalter der Erde, in dem erstmals der Mensch die Erde verändert und prägt und nicht die Erde uns Menschen prägt und verändert.

Zugleich war das vergangene Jahr ein Jahr des Protestes. An vielen Orten der Welt, aber auch überall hier im Land, gab es Proteste, weil Menschen merken, dass es so nicht weiter geht und weil sie fürchten, dass es einfach so weiter gehen könnte. Und von anderen, weil sie nicht einsehen, dass es nicht mehr so weiter geht. Beide Gruppen stehen sich zunehmend unversöhnlich gegenüber und die Gesellschaft ist in immer mehr Staaten der Erde gespalten – leider oft beinahe *pari pari* und wir haben immer weniger Möglichkeiten das Not-wendende zu tun, weil sich die demokratischen Mehrheiten dafür gar nicht oder immer erst zu spät finden lassen.

Ja, die Not ist gelindert worden. Es gibt immer weniger, die nur von einem Euro pro Tag leben müssen. Aber zugleich wird die Spaltung der Gesellschaft in den Ländern und auf der Erde immer größer. Hatte früher ein Unternehmer oft „nur“ das vierzigfache des Einkommens im Vergleich zu seinen Arbeitern, so ist es heute oft weit mehr als das Doppelte, manchmal hundertfach mehr als die, die doch die eigentliche Arbeit leisten.

Die erste Predigt Jesu, gehalten in einer Synagoge in Nazareth, der Heimatstadt seiner Eltern, hält er nachdem er den Propheten Jesaja gelesen hat: *„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das **Gnadenjahr des Herrn.**« Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.“*

Deshalb haben wir doch unsere Zeitrechnung umgestellt und zählen die Zeit seit seiner Geburt, weil wir ihm glauben, dass mit seinem Kommen in die Welt, wirklich die Zeit erfüllt ist und die Gnadenzeit Gottes begonnen hat.

Ja, wir hatten auch 2019 ein Gnadenjahr des Herrn. Denn Gott ist noch einmal gnädig mit uns gewesen. Aber ich weiß nicht, ob die Menschen in Australien das auch so sagen könnten, oder die im Jemen oder die in Idlib. Von der Gnade reden, heißt eben auch zu verstehen, anzunehmen, zu akzeptieren, dass wir Gnade brauchen.

In der Kirche, dem ganz anderen Ort, der Heterotopie, dem Ort, an dem die Uhren anders gehen, an dem anders und Anderes geredet wird, reden wir von Gnade, weil wir wissen, dass wir aus der Gnade Gottes leben, dass wir sie brauchen. Und wir geben damit zugleich Antwort auf den, der uns zuerst geliebt hat. Diese Liebe zeigt sich, in dem sich Gott uns in dem Kind in der Krippe ganz unverschämt, ohne Scham nahegebracht hat. Unser Auftrag seit dem Kommen Gottes in die Welt ist die Welt besser zu machen, nicht für einige wenige, sondern für alle, denn wir alle sind in gleicher Weise Geschöpfe Gottes.

2. Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr, wenn die Herren der Erde gegangen. Haben wir gesungen.

Bundespräsident Heinemann hat es einmal wunderbar auf den Punkt gebracht: „Die Herren der Welt gehen. Unser Herr aber kommt.“ Und mit einem Lied aus meiner Jugend will ich uns erinnern:



Seite 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Seht, man musste sie begraben, die der Welt Gesetze gaben, und ihr Wort hat nicht Bestand. Ihre Häuser wurden Trümmer, ihre Münzen gelten nimmer, die man in der Erde fand.

Ihre Namen sind verklungen, ihre Lieder ungesungen, ihre Reiche menschenleer.

Ihre Spiegel sind zerbrochen, ihre Sprachen ungesprochen, ihr Gesetz gilt längst nicht mehr.

Jesu Name wird bestehen, Jesu Reich nicht untergehen, sein Gebot gilt alle Zeit.

Jesu Wort muss alles weichen und ihn kann kein Tod erreichen. Jesus herrscht in Ewigkeit.

Weil die Christen das glauben, haben sie den Mut und die Kraft und die Macht gehabt, die antike Welt im Römischen Reich zu entzaubern. Sie haben nicht mehr an die alten Götter Roms geglaubt oder die alten Götter in Ägypten, sie haben nicht mehr an Astrologie geglaubt, nicht an das Fatum, dass über einen Menschen verhängt ist, sondern an den lebendigen Gott, von dem Jesus geredet hat. Den Jesus uns vorstellte auf der Welt. Denn in ihm war diese Weissagung des Propheten Jesaja erfüllt.

Und nachdem sie die Welt entzaubert haben, wie es der große Soziologe Max Weber genannt hat, haben sie begonnen, die Welt neu im Namen Jesu zu verzaubern. Über 1700 Jahre, nach der Anerkennung des christlichen Glaubens, haben sie es in kleinen Schritten, gegen Staaten und Kirchen versucht, die Welt zu verändern, besser zu machen.

Unglaublich viel ist gelungen. Gemessen an unserer Aufgabe aber haben wir noch immer jämmerlich versagt. Beides ist wahr, beides ist auszuhalten. Wir haben vor 2 Jahren mit dem Buch von Jörg Lauster über „Die Verzauberung der Welt“ versucht das einmal nach zu buchstabieren.

Als der Verfassungsrechtler Wolfgang Böckenförde über „Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation“ in einem Aufsatz nachdachte, hat er geschrieben: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ Diese Voraussetzung ist letztlich und ursprünglich der Glauben an Jesus Christus, denn er hat in einem fast zweitausendjährigen Kampf dazu geführt, dass wir verstehen und anzuerkennen gelernt haben, dass die Würde des Menschen unantastbar ist, weil sie uns von Gott gegeben worden ist. Und wir haben Gott sei Dank den Mut und die Weitsicht gehabt, das für alle Menschen zu behaupten, verfassungsrechtlich zu normieren und nicht nur für die Getauften. Denn die Taufe ist das Zeichen für diese Verzauberung der Welt, denn sie ist das menscheitsgeschichtlich erste religiöse Ritual, das an Männern und Frauen, Mädchen und Jungen, in gleicher Weise vollzogen wird.

Es ist damit auch letztlich der Ursprung der Gleichberechtigung und heute sogar der Gleichstellung von Frauen! Auch wenn es fast 2000 Jahre gedauert hat, bis wir das in unseren Alltag vordringen lassen haben, bis es heute nun rechtliche Wirksamkeit hat, in unseren Gesetzen steht und vor Gericht eingeklagt werden kann.

An einem Tag wie heute, wo wir in ein neues Jahr gehen und über die Beschneidung Jesu und seine Taufe nachdenken, lassen sie uns einmal mit aller Klarheit fragen, wie die Religionen die Welt geprägt, verändert haben. Diese Frage muss wieder und wieder gestellt und beantwortet werden! Gerade weil man sie sich heute nicht mehr zu stellen wagt, weil sie über Jahrhunderte, ja vermutlich Jahrtausende, immer wieder leider auch der Beginn von Ungleichbehandlung, von Ungerechtigkeit und von Diskriminierung gewesen ist. Das aber darf nicht sein. Das ist intolerabel! Alle Menschen, egal welchen Geschlechts, egal welcher Hautfarbe, egal welcher Religion oder Konfession, egal welcher Nationalität oder welcher sexuellen Identität, egal ob behindert oder nicht, haben die gleichen Rechte.

Sie merken und wissen: das sind die Grundrechte des Grundgesetzes der Bundesrepublik von 1949 und die internationalen Menschenrechte der UNO von 1948, deren 70. Geburtstag wir gerade heute vor genau 3 Wochen gefeiert haben.



Aber wo kommen sie her? Sind sie vom Himmel gefallen? Im Grund ja. Mit Jesus nämlich. Im Hören auf ihn haben Christen, also Nachfolger von ihm, das verstanden und haben es dann mit über 1900 Jahren Verzögerung durchgesetzt, umgesetzt, zu verbindlichem Recht werden lassen.

Für Juden ist diese Gleichberechtigung erst ein Ereignis, wenn Gott auf seine Erde zum Zion kommt. Es ist ein eschatologisches Ereignis am Ende aller Zeiten. Für die Muslime gilt es bis heute nicht und wird auch nur sehr unzureichend praktiziert. Auch Hindus oder Buddhisten haben dazu leider keinen Anstoß gegeben, sondern es ist eine Rechtsauffassung des Westens, die die US-Amerikaner und die Briten und Franzosen bei der Gründung der Vereinten Nationen nach dem Desaster des 2. Weltkrieges durchgesetzt haben. Mitglied konnte nur werden, wer das anerkennt.

3. Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid, wo Gewalttat und Elend besiegt wird.

Noch einmal, um nicht missverstanden oder nicht missbraucht zu werden: Auch wenn die Menschenrechte sozusagen auf dem christlichen Acker gewachsen sind und von Menschen, die auf Jesus gehört haben, gegen Kirchen und Staaten durchgesetzt worden sind, haben wir keinen Grund zur Überheblichkeit! Keinen Grund zur Arroganz. Das war eben nur unser Auftrag. Und wir haben leider von Pfingsten im Jahr 33 nach Christi Geburt bis 1948 gebraucht, also über 1900 Jahre Verspätung, um diesen Auftrag Jesu umzusetzen. Es hat die Reformation, die Europäischen Revolutionen und die Aufklärung gebraucht, bis wir diesen Auftrag in gültiges Recht umgesetzt haben. Unerträglich langsam. Wir haben als Christen also keinen Grund uns auf die Schulter zu klopfen, sondern wir sollen nur wissen, wo unsere Rechte, unser Denken und damit auch letztlich unser Wohlstand herkommen, damit wir die Quelle unseres Denkens, unserer Rechte und somit unseres Wohlstandes sauber halten. Denn noch nie seit Hitler und den Deutschen Christen ist diese Quelle so gefährdet gewesen, wird sie so missachtet, ja zer-trumpelt wie heute.

Auch und leider gerade von denen, denen wir doch im 20. Jahrhundert die Rettung unserer Zivilisation verdanken! Die mit Würde und Anstand die Welt wieder in Balance gebracht haben. Denn der Beitrag der Russen dazu ist leider immer marginal geblieben im Vergleich zu ihrem Hunger nach mehr Macht und Einfluss, ja Besitz von immer mehr Territorien, bis hin zu einem Sechstel der Erde, was sie sich einmal zu eigen gemacht haben, unterworfen haben in Gestalt der Sowjetunion.

Heute vor 20 Jahren hat nach Gorbatschow und Jelzin Putin die Macht in diesem Riesenreich übernommen und er nutzt seine Macht seit Jahren leider vor allem, um seine Ideen von einer Großmacht Russland durchzusetzen – rund um Russland mit vielen *frozen conflicts*, die er jederzeit wieder hochfahren kann und nun auch in Syrien, wo er einen der widerlichsten Diktatoren an der Macht hält, der für über 400 000 Tote verantwortlich ist und viele Millionen Flüchtlinge.

Jesus hat, als seine Mutter und seine Brüder zu ihm kamen und seine Zuhörer sich aus Respekt und Rücksicht zurückziehen wollten, zu ihnen gesagt: Wer Gottes Wort hört, das sind meine Schwestern und Brüder. Bleibt hier sitzen. Und hat seine Mutter und Brüder weggeschickt. Unerträglich asozial für die damalige Welt. Aber die geistige Grundlage für unsere heutige Gesellschaft. Und eine solche Kirche hilft dann eben auch den Staat so zu formen, dass er nicht zur Beute wird für die Reichen und Mächtigen, sondern, - leider viel zu schwach, viel zu kläglich, aber immerhin, - dafür sorgt, dass die Menschen in Würde und Recht und auch die Ärmsten mit ein bisschen Wohlstand leben können.

Manfred Stolpe, der Konsistorialpräsident unserer Kirche in der Zeit der Teilung und dann Ministerpräsident und Bundesminister hat auf seine unnachahmliche Weise Zeit seines Lebens versucht, diesen Auftrag durch seine Arbeit umzusetzen. Mit Leben zu erfüllen.



4. Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt, und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

Der Sohn von Maria, Jesus, hat Revolutionen und Reformen inspiriert, die die Welt verändert haben. Und fragen wir weiter! Woher kommt der Wohlstand? Warum ist gerade auch in den Ländern, in denen seine Botschaft verkündet wurde, die moderne Naturwissenschaft entstanden und später die moderne Form zu produzieren? Nicht durch Zufall, Rasse oder Klima! Sondern deshalb, weil man hier über Jahrhunderte die Schöpfungsberichte der Bibel gelesen hat und ihnen glaubte, auf sie vertraute. Und dort eben gelesen hat, dass Gott alles geschaffen hat – durch sein Wort.

Gott hat nicht selber Hand angelegt, hat nicht selber die Erde gebastelt, wie es in anderen Schöpfungsmythen zu lesen ist, sondern die Schöpfung ist durch sein Wort geworden.

Und dann haben die Menschen damals angefangen darüber nachzudenken, was das bedeutet und die Kirchen haben das zu Beginn über viele Jahrzehnte als Hybris abgelehnt und diese Menschen dann als Ketzer verurteilt und sogar verbrannt oder auf andere Weise getötet. Weil die Kirche leider eben Sorge hatte und Angst, dass wenn sich die Sonne nicht um die Erde dreht, der Mensch dann nicht mehr im Mittelpunkt stehen würde und man der Kirche dann vielleicht nicht mehr glauben würde.

Aber Jesus Christus hat die Menschen eben auch dazu inspiriert, der Kirche so zu widersprechen, wie er vor seiner Kreuzigung der Synagoge, dem Tempel, den Hohenpriestern

und Schriftgelehrten widersprochen hatte. Deshalb haben Johannes Kepler und Galileo Galilei die Gesetze des Kosmos entdecken können und der Kirche widersprochen und es hat sich wundervoller Weise gezeigt: Alles das, was Gott durch sein Wort geschaffen hat, das kann in seiner Wirkweise, in seinem Mechanismus auch wieder in Worte, in Naturgesetze gefasst werden. So wie der ganze Kosmos einst auf Gottes Schöpfungswort gehört hat, so bewegt er sich bis heute nach den für den Menschen erkennbaren

Gesetzen der Schöpfung. Wir nennen sie heute Naturgesetze.

Und als man einmal damit angefangen hatte, wollte und konnte man nicht wieder aufhören! Denn man fand ja nun immer wieder Neues! Nicht nur im Kosmos durch die Kosmologie und Astronomie, sondern auch in der Physik, in der Chemie und in der Biologie, in der Genetik, in der modernen Medizin. Und dann gelang es sogar, alles auf „Ja oder Nein“ zurückzuführen, auf 0 oder 1, auf die digitale Entscheidung und digitale Prozesse.

5. Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.

Martin Luther hat einmal geschrieben: „Die Heilige Schrift ist ein Krättelein! Je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“ Das Krättelein reiben, damit es duftet, das sollen und können wir im neuen Kirchenjahr. Und die Welt lieben mit dem, den Gott uns als unseren Nächsten anvertraut hat. Nur durch Liebe verändern wir dauerhaft, bleibend die Welt. Denn dann sehen wir den anderen wie er ist und können ihn lieben, also annehmen wie uns selbst. Denn wir haben doch alle die gleichen Rechte. Und damit müssen wir im neuen Jahr noch ernster sein als im letzten Jahr. Und so dürfen wir mit der Jahreslosung schreien, wie der Hauptmann von Kapernaum: **Ich glaube, hilf meinem Unglauben.**

Wir alle haben doch dieselben Fragen. Und in den Glaubenskursen haben immer alle letztlich die selben existentiellen Fragen – ob schon lange gläubig oder erst bei den ersten Schritten.

Und lassen sie uns bitte in diesem kommenden Jahr des Heils wieder etwas mehr unsere dummen Ressentiments überwinden. So wie es der globale Intellektuelle Pankaj Mishra in

seinem neuen Buch über „Das Zeitalter des Zorns. Eine Geschichte der Gegenwart“ fordert. Unsere auf Vorurteilen oder einem Gefühl der Unterlegenheit oder dem Neid beruhende gefühlsmäßige Abneigung, so ist Ressentiment ja zu verstehen, hilft uns nicht weiter. Wir haben nur diese eine Erde. Und wir teilen sie miteinander und müssen uns in diesem Raumschiff gemeinsam einrichten, sonst können wir in Zukunft gar nichts mehr ausrichten. Bitte lassen sie uns vernünftigen Glauben und eine glaubhafte Vernunft im neuen Gnadenjahr des Herrn in eine gute Balance bringen. Ich will als Bruder von Ihnen und als Pfarrer meinen Teil gern dazu beitragen.

Auch in diesem Jahr habe ich wieder an alten Fachwerkhäusern gelesen: Anno domini – „Jahr des Herrn“ oder „Jahr des Heils“. Menschen haben sich das als Merkposten an ihre Hausposten geschrieben, um unter des Herrn Hut zu leben und so „ein und aus“ zu gehen. Sie zählen ihre Zeit von der Weihnacht damals in Bethlehem, weil sie glauben, dass es Gott gut mit uns meint, weil sie daraus leben, dass wir in einer Gnadenzeit leben – und in ein neues Gnadenjahr des Herrn gehen. Das wünsche ich uns, das wir das glauben, dass wir daraus leben und die Quellen unseres Lebens nicht versanden, nicht verdrecken lassen. Amen.

Und der Frieden Gottes, der größer ist als alle unsere Vernunft, der Stärke und bewahre euch in Christus Jesus.

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 762 vom 16.01.2020

Editorial: Wie bleiben wir im Gespräch?

Liebe Leser,

nun werden wieder einige von Ihnen wieder Probleme mit unserem „AGOMWBW-Rundbrief-Nr. 762 (kurz AWR-762) haben: 174 Seiten, wer kann das lesen! Aber letztendlich wurden diese Seiten nicht nur schon gelesen, sondern auch verarbeitet. Und Albert Lipskey, der Betreuer unserer Seiten im Internet, der auch die Rundbriefe ins Netz stellt, hat ja vor einiger Zeit auch eine Fassung auf die Seiten gestellt, die den AWR in Abschnitt aufteilt, die gezielt aufgerufen werden können.

Auch dieser „Rundbrief“ bringt viele wertvolle Informationen. Ich selbst gehe nach Fertigstellung desselben Seite für Seite durch, notiere noch einmal Gedanken und Hinweise, in den bereitliegenden Terminkalender wird die eine oder andere Veranstaltung notiert und in der Regel später auch besucht, während einige Leser noch mit dem Schicksal hadern, solch ein Informationspaket bewältigen zu müssen.

Aber es gibt ja nicht nur unseren AWR. Tag für Tag werden Zeitungen gelesen, Rundfunk- und Fernsehbericht (geistig) aufgenommen und ausgewertet. Kürzlich hörte ich morgens im Deutschlandfunk eine mehrteilige Sendung über Probleme in Oberschlesien. Ich wurde besonders hellhörig als ich darin von „Bytom bei Katowice“ hörte und in derselben Sendung von „Krakau“ gesprochen wurde. Derselbe Sender hatte schon vorher in Nachrichtensendungen bei Nennung eines Ortes im heutigen Polen bei Verwendung eines deutschen Ortsnamens stets den Zusatz „polnisch“ gebracht, also „im polnischen Danzig“, „im polnischen Posen“, „im polnischen Breslau“ usw.

Da gibt es also schlaue Leute, die wissen, dass mit dem Verschwinden von historischen Bezeichnungen auch das Geschichtsbild verändert werden kann. Ähnliches erleben wir in Berlin im sogenannten „Afrikanischen Viertel“, wo Straßen „im Kampf gegen Kolonialismus“ umbenannt werden sollen und widerstrebende Anwohner mit einer „Strafgebühr wegen des dadurch notwendig werdenden zusätzlichen Verwaltungsaufwand“ beglückt werden. Und wenn Volksabstimmungen nicht im Sinne der „Herrschenden“ ausgehen, werden sie einfach ignoriert. Verschwinden Bruchstellen unserer Geschichte auch aus dem Straßenbild, so müssen wir in die Auseinandersetzungen rufen, dann wird es auch immer schwerer diese Bruchstellen zu diskutieren und aus Vergangenenem zu lernen. Menschen aus dem deutschen Nordosten haben eben zu Hindenburg eine besondere Einstellung, weil sie nicht nur 1933 beurteilen, sondern auch die Leistungen desselben bei der Vertreibung des zerstörerischen Aggressors aus Ostpreußen im Ersten Weltkrieg ...

In dieser Ausgabe gibt der Journalist Gernot Facius auf den Seiten 24/25 nachdenkenswerte Zeilen kund. Im Rezensionsteil (Seite 162) wird eine sehr lesenswerte Publikation aufgeführt, die der bekannte US-Amerikaner Alfred de Zayas zusammen mit Konrad Badenheuer verfasst hat: „80 Thesen zur Vertreibung. Aufarbeiten statt verdrängen“. Aber glauben Sie mir: **a l l e** 174 Seiten des Ihnen hiermit vorliegenden AWR-762 sind mit „Herzblut“ zusammengestellt worden. Lesen Sie, werten Sie aus, setzen Sie um!

Es grüßt Sie herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke



A. a) Leitgedanken

Neminem laede; imo omnes, quantum potes, juva.“

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

– *DAS PRINZIP ALLER MORAL* –

Arthur Schopenhauer

(* [22. Februar 1788](#) in [Danzig](#); † [21. September 1860](#) in [Frankfurt am Main](#))

*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von
Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

*

*Heimat gestalten und nicht nur
verwalten!*

Reinhard M. W. Hanke

Leitgedanke der Arbeit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin



01) Zerbrochener Konsens. Von Gernot Facius

Ein neues Jahr steht vor uns. Was wird 2020 bringen? Eine weitere Verdrängung des Schicksals der Ost- und Sudetendeutschen aus der Geschichte? **Konrad Badenheuer**, von 1993 bis 2001 Pressesprecher des SL-Bundesverbandes (München), ist ein aufmerksamer Beobachter der deutschen politischen und publizistischen Szene. Er kommt in seinen Veröffentlichungen und Reden zu einer ernüchternden, sagen wir ruhig: bitteren Analyse: Was die Vertriebenen an Anliegen noch hätten, das werde öffentlich nicht mehr bekämpft, wie noch in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts. Es werde vielmehr **ignoriert** oder es sei komplett in Vergessenheit geraten, zudem habe es eine Erosion bei dem gegeben, „was die Vertriebenen selbst als ihre Anliegen verstehen“. Übertreibt der Autor? Leser der „Sudetenpost“ werden ihm eher zustimmen, sie vermissen seit Langem bei vielen Politikern und Vertretern der veröffentlichten Meinung eine korrekte Bewertung historischer und völkerrechtlicher Fakten. Dass das Recht auf die Heimat als „Urprinzip“ und „Ziel“ der Vertriebenen, nicht nur der Sudetendeutschen, anzusehen ist, darüber bestand früher Konsens. Diese Übereinstimmung ist, um der Wahrheit die Ehre zu geben, immer mehr zerbröckelt - erodiert. Mit der Osterweiterung der Europäischen Union wurde ein gegenseitiges **Niederlassungsrecht** in den Staaten der Gemeinschaft propagiert, aber das war dann auch schon alles. Denn freies Niederlassungsrecht ist nicht gleichzusetzen mit der **Verwirklichung** des **Rechts auf die Heimat**. Es gibt einen großen Unterschied. Und wenn es diesen nicht gäbe, dann hätte ja am Ende, um Badenheuer zu zitieren, „ein Grieche in Lappland genauso viel Heimatrecht wie ein Schlesier in Schlesien“. Bloße Niederlassungsfreiheit allein verwirklicht noch nicht das Recht auf die Heimat, es müssen zumindest bestimmte kollektive kulturelle Rechte, vor allem auch schulischer Art, hinzukommen, wie sie zum Beispiel in Dokumenten und Entschließungen der Vereinten Nationen kodifiziert sind. Es ist ein trauriges Faktum, dass die deutsche Politik nur noch in Reden zum alljährlichen **Tag der Heimat**, und dann meist in allgemeiner Form, darauf hinweist. Vertriebene, ihre Verbände und die mit ihnen sympathisierenden Politiker müssten hier gegensteuern, selbst um den Preis, dass sie damit manchen auf die Füße treten. Auch ein **Dreivierteljahrhundert** nach Beginn der **Massenvertreibungen** von Deutschen aus ihren angestammten Siedlungsgebieten könnten durch eine kluge Politik noch manche Unrechtsfolgen geheilt werden. Wenn man es denn eben will! Der amerikanische Völkerrechtler und Historiker **Alfred-Maurice de Zayas**, im Jahr 2004 von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München mit ihrem **Menschenrechtspreis** ausgezeichnet, hat uneingeschränkt recht: Ganz Europa hätte den Nutzen davon. Die Frage drängt sich auf: Wo sind die Politiker (und Verbandsvertreter), die sich bereitfinden, solche Anstrengungen auf sich nehmen? 2020 darf, heimatpolitisch betrachtet, nicht wieder zu einem verlorenen Jahr werden.

Dieser Artikel von Chefredakteur **Gernot Facius** erschien in der Sudetenpost Folge 1 vom

09. Jänner 2020.

Es würde uns freuen, wenn Sie die monatlich erscheinende Sudetenpost als Jahresabo bestellen -im Inland um **nur € 35,-**, in Deutschland und im EU-Raum um **€ 41,-** und in Übersee um **€ 67,-**

Wien, am 13. Jänner 2020



zu A. b) Forderungen und Grundsätze

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend!

„Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) – und nicht nur für die!

Der „Sonnabend“ ist von den Fahrplänen der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) verschwunden – ersetzt durch das in Süddeutschland übliche „Samstag“!

Nun haben es auch die Berliner Verkehrsbetriebe geschafft: Nach Jahren der Doppelzüngigkeit – „Samstag“ im Internet, „Sonnabend“ auf den Fahrplänen der Haltestellen – hat sie in den letzten Monaten die Bezeichnung „Sonnabend“ auch auf den gedruckten Fahrplänen eliminiert! Der Vernichtungsfeldzug gegen deutsche kulturelle Vielfalt nimmt seinen Fortgang!

Wie schrieb Jens Meyer-Odewald unter der Überschrift „Rettet den Sonnabend“ am 21. Februar 2004 im  ?

Rettet den „Sonnabend“! Von Jens Meyer-Odewald

Es gibt gute Gründe, den „Samstag“ südlich liegen zu lassen

Hamburg. Bahnhof Altona, Servicetresen: „Moin, zweimal München retour, ICE, 2. Klasse, Bahncard 50, kommender Sonnabend.“ – „Was, wann?“, schnarrt es hinter dem Schalter. – „SONNABEND!“ – „Ach so, Samstag“, murmelt der Mann, in die Maske seines PC vertieft. Wenig später auf dem Postamt: „Hallo, kommt dieser Brief bis Sonnabend an?“ – „Nein, Montag, vielleicht aber auch schon Samstag“, heißt es auch dort. Auch am gelben Kasten draußen ist der Sonnabend seit vielen Jahren ausgefallen. „Samstag“ steht dort schwarz auf weiß. Einst von Minister Richard Stücklen verfügt, einem strammen Bayern mithin. Und was hauchen Wetterfee wie Wetterfrosch abends im ZDF? „Nun die Vorhersage für morgen, Samstag . . .“

Selbst die „Tagesschau“ aus Hamburg, Schreck lass nach, stimmt ein. Der HVV auf seinen Automaten ebenso.

Die sprachliche Unterwanderung aus Richtung Süden kennt eben keine Grenzen mehr. Und selbst überzeugte Nordlichter fallen darauf rein. „Ciao!“, jodeln sie, statt „Tschühüs!“ zu singen. Kaufen beim Metzger statt beim Schlachter, verlangen Wiener Würstchen statt Hamburger Gekochte, bestellen Schrippen gar, keine Rundstücke mehr. Bis zu Semmeln mit Topfen (Quarkbrötchen) ist es nur ein kurzer Satz. Beim Neptun, da verschlägt einem die Muttersprache!

Hanseaten, bildet ein Bollwerk wider verbale Infiltration von unten. Schützt euer Flachland-Idiom, rettet den „Sonnabend“! Schließlich zog der Hamburger Fabrikant Fritz Barthel 1970 in der Sache sogar vor das Verfassungsgericht; und 1979 diskutierte der Bundestag über diese weltbewegende Glaubensfrage. Wat mutt, dat mutt!

Weil der Sonnabend uralt ist, seit irische und englische Missionare im 8. Und 9. Jahrhundert das Wort „Sunnäfen“ importierten. Dem Süden hingegen brachten die Goten den griechischen Begriff „Sambaton“, aus dem dann Samstag wurde. Schon lange zuvor wussten die alten Römer: „Suum cuique.“ Jedem das seine!

Sonst heißt es bald auch bei uns nur noch leise Servus. Und nicht mehr ganz stark: „Tschühüs, schoin‘ Sonnabend noch!“

Quelle: <https://www.abendblatt.de/hamburg/article106839741/Rettet-den-Sonnabend.html>



Die Entwicklung geht weiter, gefördert durch Politik und Wirtschaft, aber auch durch eine lustlose Bevölkerung, die vieles hinnimmt, ohne Widerspruch!



So berichtete am 17. April 2010 die

Immer mehr sagen Samstag

Samstag oder Sonnabend? Wie heißt es in Thüringen? Dabei ist das keineswegs eine unwesentliche Frage. Sprachwissenschaftler haben sich diesem Problem sehr ernsthaft zugewendet.

Thüringen. Als Mitarbeiter der Jenaer Arbeitsstelle „Thüringisches Wörterbuch“ mit Bayreuther Wissenschaftlern zu Anfang der 1990-er Jahre die Dialekte im ehemaligen Grenzgebiet bei Schleiz und Coburg untersuchten, gehörte zu den Fragestellungen auch die Bezeichnung des vorletzten Wochentags. Sie stellten erstaunt fest, dass sich das Geltungsgebiet des ursprünglich oberdeutschen (fränkischen) Samstag zumindest in den jüngeren Generationen ins mitteldeutsche, thüringische Sonnabend-Gebiet verlagert hatte.

Die Gründe fanden sie vor allem in der über Jahrzehnte hermetisch abgeriegelten Grenze zwischen beiden deutschen Staaten: Das ergab automatisch eine Umorientierung auf andere Zentren: Nunmehr in der BRD liegende, vorher mittel-deutsch sprechende Orte hatten keine Verbindung mehr zum alten Mundartgebiet und orientierten sich so nach Franken .

Erste Auswertungen der aus den Jahren 1992 und 1993 stammenden Tonbandaufnahmen erbrachten aber auch, dass bereits wenige Jahre nach der Grenzöffnung die jüngere Generation ehemaliger Ostorte sich nun ebenfalls, auch sprachlich, nach Franken orientierte, diesmal vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Neben der Grußformel „Grüß Gott!“ hielt auch der Samstag Einzug im Sonnabend-Gebiet, zumindest in der einstigen Grenzregion.

Bereits die Bearbeiter des zwischen 1951 und 1980 in Gießen in 22 Bänden publizierten „Deutschen Wortatlas“ stellten fest, dass die maßgeblichen hochdeutschen Nachschlagewerke sowohl Samstag als auch Sonnabend als normgerecht nannten. Die Werbung hat inzwischen noch einiges dazu beigetragen, „Samstag“ deutschlandweit zu verbreiten.

In einem Kommentar zur Karte „Sonnabend“ des „Deutschen Wortatlas“ heißt es zu Ende der 1950er Jahre, bezogen auf die alte Bundesrepublik: „Samstag gilt in ganz Bayern , Württemberg-Baden , Rheinland-Pfalz , Saarland , Nordrheinwestfalen bis zur Ruhr etwa und östlich bis zum Siebengebirge , in Hessen nördlich bis zur Lahn und den südlichen Ausläufern des Vogelsberges; Sonnabend gilt in Niedersachsen ausschließlich Ostfriesland, in Schleswig-Holstein , Bremen , Hamburg und den übrigen Teilen von Hessen.



Bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 52 Millionen einschließlich der Westsektoren Berlins dürfte die Zahl derer, die im Samstag-Gebiet wohnen, bei etwa 31 Millionen liegen.“ Unter

Einbeziehung der DDR , Österreichs und der Schweiz spricht der Kommentar von insgesamt rund 41 Millionen Samstag- und 36 Millionen Sonnabend-Sprechern. Dazu kam mit 3 Millionen Sprechern der in Westfalen und Ostfriesland gebräuchliche „Sater(s)tag“, der auf lateinisch „saturni dies“ zurückgeht und sich auch im englischen Saturday und im niederländischen Zaterdag findet.

Das große „Thüringische Wörterbuch“ konstatierte 1982 die allgemeine Verbreitung von „Sonnabend“, außer am Ostrand des fränkischen Itzgründischen. An jenem Wochentag galten traditionell ganz bestimmte Verbote: Man durfte nicht stricken; wurde der Rocken nicht

abgesponnen, ergab der übrige Flachs kein gutes Garn. Am Sonnabend sollten Knechte und Mägde ihren Dienst nicht beginnen, und man durfte ihn auch nicht als Hochzeitstag wählen. Er galt als ungünstig für Geburt und das Neugeborene. Um Schleiz sagt man: „Wer en Freitig lacht un en Sunnaamd singt, der greint (weint) n Sunntig ganz bestimmt“. Dagegen verhilft der Erntebeginn an einem solchen Tag dazu, dass keine Mäuse ins Korn kommen. Um Weimar und Apolda spricht man leicht variiert vom Sunn- und Sunnaamdch. Der „Samstag“ gilt also im thüringischen Sprachraum nur am östlichen Rand des Gebiets an der Itz. Der um Hildburghausen gebräuchliche Ausdruck „Schabbes“ kommt aus dem Jiddischen und verweist auf die Herkunft des Wortes vom Sabbat. Letztendlich geht sowohl das Bestimmungswort des mittelhochdeutschen samestac wie des lateinischen sabbati dies darauf zurück, wie das russische subota oder das tschechische sobota. Auf die Nutzung des Wochenendes zur Zimmerreinigung deutet das Synonym „Scheuertag“ im mittleren Ilmthüringischen und im westlichen Ostthüringischen. Aus Stützerbach stammt dazu passend: „An Sunnaamd hat doch jede Fraa mit Räämachen ze tunn.“ Das dürfte so bleiben, ob Samstag oder Sonnabend.

Quelle: <https://www.thueringer-allgemeine.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/Immer-mehr-sagen-Samstag-1294809>

Vielfalt erhalten: Zur Herkunfts- und Verbreitungsgeschichte von Sonnabend (Sb) und Samstag (Sa) (nach WIKIPEDIA, abgerufen am 30.07.2019, 13:00 Uhr)

Der Tag zwischen Freitag und Sonntag hat im hochdeutschen Sprachbereich zwei Bezeichnungen, die regional unterschiedlich teilweise fast ausschließlich, teilweise parallel, verwendet werden, in jüngster Zeit ist allerdings eine Tendenz hin zum Samstag feststellbar. Wir wollen jedoch unsere kulturelle Vielfalt auch in diesem Bereich erhalten und pflegen: im süddeutschen Raum (mit Österreich und Schweiz) ist von alters her die Bezeichnung Samstag gebräuchlich, im Nordwesten und zu den Niederlanden hin die Bezeichnung Satertag, in Nord- und Nordostdeutschland haben wir die Bezeichnung Sonnabend.





Quelle:

https://www.google.de/search?q=deutscher+sprachatlas+karten+sonnabend&biw=1280&bih=910&tbm=isch&source=iu&ictx=1&fir=sXZz_UGTDnCMaM%253A%252CRq7AyWYWuZ1Y7M%252C_&vet=1&usq=Al4_-kTydFT1Y14P7xgPVey8n9RSpc7epA&sa=X&ved=2ahUKEwi8upvvy77iAhXwysQBHZYWDkUQ9QEwB3oE

„Der Name **Samstag**, althochdeutsch *sambaztac*, kommt von einer erschlossenen vulgärgriechischen Form **sambaton* des griechischen Wortes *sabbaton*, das letztlich auf eine Gleichsetzung der Bezeichnung vom „Tag des Saturn“ (auch „Satertag“) in Anlehnung an den hebräischen Begriff *Šabbatai* („Stern (Saturn) des Šabbats“) und somit auf Hebräisch *schabbath* („Ruhe“, „Feiertag“, „Sabbat“) zurückgeht. Er verbreitete sich mit der Missionierung des süddeutschen Sprachraums donauaufwärts und wird heute in Österreich, Süd- und Westdeutschland verwendet. Vor allem in der jüdischen Religion und in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gilt er als Feiertag. Die Bezeichnungen in den romanischen Sprachen gehen einheitlich darauf zurück: franz. *Le samedi*, ital. *Il sabato*, span. *El sábado*“.

Die Bezeichnung **Sonnabend** (althochdeutsch: *sunnunaband*, altenglisch *sunnanæfen*) ist aus dem Altenglischen in den deutschen Sprachraum gekommen, wohl mit der [angelsächsischen Mission](#). Der zweite Teil bedeutete ursprünglich „(Vor-)Abend“. Im frühen Mittelalter erweiterte sich die Benennung auf den gesamten Tag, so wie beim ganzen Tag vor dem ersten Weihnachtstag ([Heiligabend](#) oder vor [Neujahr](#), vergleiche auch Englisch *New Year's Eve* (*Silvester*) oder *fortnight* = 14 Tage aus ags. *Feorwertyne niht*). „Sonnabend“ wird vor allem in [Norddeutschland](#) und im [Ostmitteldeutschen](#) verwendet.

„Sonnabend“ war in der DDR (entsprechend der vorherrschenden regionalen Verbreitung) die offizielle Bezeichnung. Auch in einigen deutschen Gesetzestexten (u. a. in § 193 BGB oder in Ladenschlussgesetzen einiger nord- und ostdeutscher Länder) wird der Begriff *Sonnabend* verwendet.

In Österreich, der Schweiz und Süddeutschland ist der Begriff weitgehend ungebräuchlich und ist höchstens im passiven Wortschatz als typisch norddeutsch bekannt.



In Westfalen und im Ostfriesischen Platt hat sich der niederdeutsche *Saterdag* erhalten (vergl. Niederländisch *Zaterdag*, Afrikaans *Saterdag*, und engl. *Saturday*), eine Lehnübersetzung von lateinisch *Dies Saturni* („Tag des Saturnus“).

Vom russischen Wort für Samstag, Subbota (russisch Суббота), ist der Subbotnik abgeleitet, die freiwillige unentgeltliche Arbeit am Samstag. Solche Arbeitseinsätze gab es zeitweise auch in der DDR häufiger.

Sonnamt mancherorts in der Umgangssprache und im Berliner Dialekt.“

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Samstag>).

Und was schreibt ein Berliner?

Berlinerisch: Sonnabend

17. September 2016 · von axelgoedel · in Berliner Dialekt, Berlinerisch · Hinterlasse einen Kommentar

Samstag oda Sonnabend, dett iss hier die Fraje. Een richtija Berliner weeß daruff sofort die Antwort. Für ihn iss der Tach zwischen Freitach und Sonntach nämlich der Sonnabend.

SAMSTACH iss hinjejen die traditionelle Bezeichnung in Süddeutschland und Österreich. Hier vabreitetete sich der Name, der sich vom griechischen sabbaton (welchet wiederum vom hebräischen Sabbat abstammt „Tag des Saturn“), während der Christianisierung. In Nord- und Ostmitteledeutschland wiederum setzte sich der aus dem Altenglisch stammende Name SONNABEND durch und dett bedeutet schlichtwech „Abend vor dem Sonntag“.

Wie bei so villen schwimmen hier heutzutage die Jrenzen und Samstag hat die letzten Jahre an Obawassa jewonnen. Doch dett soll uns Berlina nich stören. Hier heeßt et nach wie vor

SONNABEND!

<https://berlintypisch.wordpress.com/2016/09/17/berlinerisch-sonnabend/>

sprachlich hier leicht abgewandelt! „ch“ wird übrigens unterschiedlich ausgesprochen! (Die Red.)



2) Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten:

Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Nein, „Zehn kleine Negerlein...“, das geht nicht! Und „Lustig ist das Zigeunerleben...“, ja, wo sind wir denn – das geht erst recht nicht; im Internet heißt es an einer Stelle dazu: ‚lustig ist es im grünen Wald‘, da müsse man gleich an Buchenwald und das ‚Leben im KZ‘ denken! „Schoko- oder Schaumküsse“ statt „Negerküsse“, „Sarotti-Mohr“? U-Bahnhof Möhrenstraße statt Mohrenstraße?

In Verlautbarungen von Polizei, Feuerwehr und anderen Behörden des öffentlichen Dienstes, auf Plakaten des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg, bei Versicherungen, in Pressemeldungen, kurzum: täglich und hundertfach springt mir der Begriff „Vandalismus“ ins Auge. So auch wieder am 27.12.2011 mehrmals in der „Abendschau“ von „RBB Radio Berlin Brandenburg“, tags darauf springen mir auf der Titelseite der (von mir) angesehenen Wochenzeitung DIE ZEIT „Die Vandalen“ ins Auge. Warum versagen hier die „Wertehüter“ unserer Gesellschaft? Sie wollen doch nicht durch solche und andere „Lässigkeiten“ den Rechtsextremismus fördern?

Wie kann das sein. „Vandalismus“, d.h. „blindwütige Zerstörung von Kulturgütern usw.“ Ein ganzes Volk dient da für eine herabsetzende Begriffsbildung! Das Volk der Ostgermanen ist zwar von der Erdoberfläche schon vor rund 1.500 Jahren verschwunden, aber sie hinterließen uns auch zwei europäische Landschaftsnamen: nach dem vandalischen Teilstamm der Silingen die deutsche und polnische Bezeichnung für ihre alte Heimat „Schlesien“ (poln. Śląsk) und den Namen von „Andalusien“ auf der Iberischen Halbinsel, dem Durchzugsland auf ihrem Weg unter König Geiserich in ihr letztes Reich um Karthago in Nordafrika. (Letzteres soll allerdings neuerdings fraglich sein).

Der verleumderische Begriff „Vandalismus“ geht auf den lothringischen Abbé Henri Grégoire in der Zeit der Französischen Revolution zurück.

(Näheres s. [www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012\(1\).pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt86/LW_86_1-6_Vandalismus_Jan-Maerz_2012(1).pdf)).

Dieser Begriff hat keine historische Berechtigung. Warum hat der Abbé Grégoire aus den vielen Wandervölkern der Völkerwanderungszeit gerade die Vandalen herausgegriffen? Es hätte doch viele andere Möglichkeiten gegeben: die Hunnen, die furchtbare Plünderung Roms im Mai 1527 (*Sacco di Roma*) des Connetable de Bourbon...? Nicht Vandalen waren es, die Raffaels Gemälde aufschlitzten, auch wenn das viele heutzutage glauben.

Fortgesetzte Bemühungen ernsthafter Schriftsteller und Historiker haben es bis heute selbst unter der Fahne der „*political correctness*“ nicht erreicht, von diesem falschen und ein ganzes Volk brandmarkenden Begriff des „Vandalismus“ abzugehen. In der Google-Suchmaschine bekam ich in 0,14 Sekunden die Anzeige von 450.000 Meldungen zu „Vandalismus“, und hier auf den ersten zwei Dutzend Seiten - bis auf den Wikipedia-Artikel zu dem Begriff - nur Meldungen zu „blindwütiger Zerstörungswut“ in unserer Gesellschaft der Gegenwart.

Die Geschichte der Menschheit hat viele Beispiele, die zeigen, dass ein als aussichtslos erscheinender Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit letztendlich erfolgreich sein kann.



Fangen wir damit an, bekämpfen wir die Verwendung dieses verleumderischen Begriffs in der Gesellschaft, wehren wir uns gegen die Verletzung auch unserer geschichtlichen Grundlagen.

Der Begriff „Vandalismus“ ist unnötig, verzichtbar, nicht annehmbar!

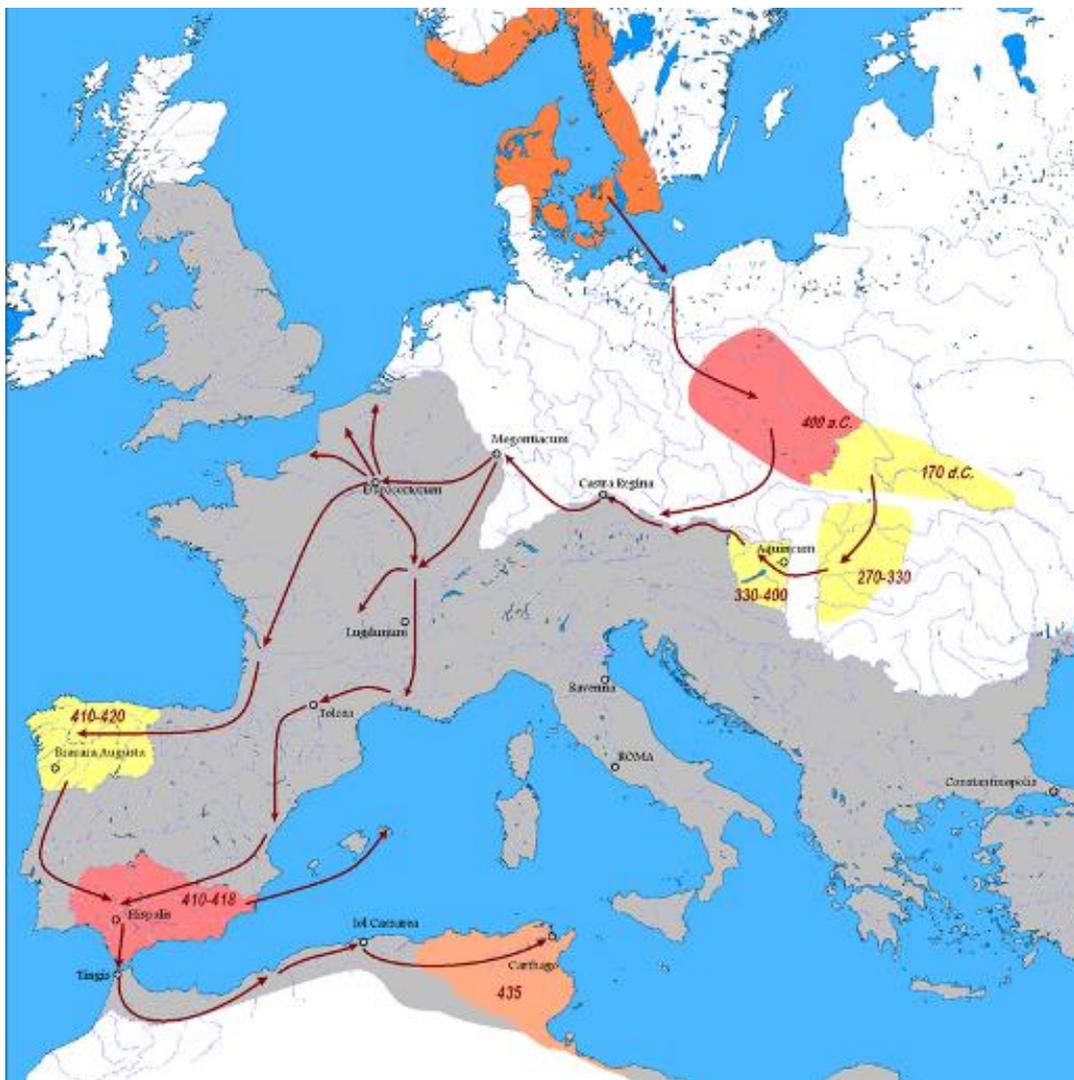
Er ist zu brandmarken!

Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-253 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage

www.westpreussen-berlin.de, westpreussenberlin@gmail.com



Mutmaßliche Wanderungen der Vandalen bis ca. 435 n. Chr. Eine Herkunft aus dem skandinavischen Raum entspricht jedoch nicht dem heutigen Forschungsstand.

https://de.wikipedia.org/wiki/Vandalen#/media/File:Vandals_Migration_it.PNG



3) BdV: „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEDK380



4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126



A. c) Mitteilungen

01) „Sprachwahrer des Jahres 2019“ gesucht

Die „Deutsche Sprachwelt“, eine unabhängige, überregionale Zeitschrift für Sprachpflege, sucht mit Hilfe ihrer Leser den Sprachwahrer des Jahres! Wer hat sich 2019 herausragend für die deutsche Sprache stark gemacht? Machen Sie bitte mit und nennen Sie „Ihren“ Sprachwahrer! Sie können aus der folgenden Liste auswählen oder einen eigenen Vorschlag einreichen.

Alice Schwarzer: Die Journalistin und Frauenrechtlerin warnte im April vor Sprachgeboten und Genderschreibungen: „Wir sollten uns davor hüten, eine bestimmte Sprache vorzuschreiben. ... Einen Unterstrich oder ein Sternchen im Wort kann ich nicht sprechen. Das verhunzt die Sprache.“

Dieter Nuhr: Der Kabarettist wendet sich gegen den Gender-Unfug in der Sprache und tritt für das Recht auf Meinungsfreiheit ein. In seiner Satire-Sendung „Nuhr im Ersten“ läßt er mit den Mitteln der Sprache Moral und Wirklichkeit aufeinanderprallen und nimmt dabei als „Antiextremist“ sogar in Kauf, beleidigt und bedroht zu werden.

Uwe Steimle: Dem Schauspieler und Kabarettisten ist die deutsche Sprache heilig, besonders das Sächsische. Seine Redefreiheit ist ihm wichtig, weswegen der Mitteldeutsche Rundfunk im November seine Sendung („Steimles Welt“) einstellte. Steimle sagt: „Wer einem Volk die Sprache nimmt, bricht ihm das Rückgrat.“

Tiroler Skischule: Der Tiroler Skilehrerverband legte die englische Bezeichnung „Snow Sport Tirol“ nach zwanzig Jahren wieder ab und kehrte zu seinem traditionellen Namen „Tiroler Skischule“ zurück, um die Marke zu stärken. Präsident Richy Walter erklärte: „Dadurch können wir uns stärker von der internationalen Konkurrenz abheben.“

Bautzener Kreistag: Die kommunale Volksvertretung für den Landkreis Bautzen verzichtete im August auf Initiative des örtlichen Sprachrettungsklubs einstimmig auf Gendersternchen und Binnen-ls.

Claus Jacobi: Der SPD-Oberbürgermeister der Stadt Gevelsberg erklärte im September vor dem versammelten Stadtrat: „Man sollte beim Thema Sprache nicht verkrampfen. ... Von Binnen-l und Gender-Star halte ich überhaupt nichts. Sprache muß sich auch ihre Eleganz bewahren.“

Florian Harms: Der Schriftsteller und Chefredakteur von t-online.de kommentiert in verständlicher Sprache jeden Morgen die politische Lage in Deutschland und ist ein Verfechter der deutschen Sprache: „Was gibt es Schöneres in unserem schönen Lande als die Sprache?“

Eigene Vorschläge sind willkommen! [Abstimmen können Sie hier](#)

<https://deutsche-sprachwelt.de/aktionen/sprachwahrer/>

bis zum **31. Jänner 2020!**

Die „[Deutsche Sprachwelt](#)“ ist mit mehr als 80.000 Lesern die größte deutsche Zeitschrift für Sprachpflege und Sprachpolitik. Sie ist Sprachrohr und Plattform einer stetig wachsenden Bürgerbewegung, die sich um die deutsche Sprache sorgt. ►

Die DW tritt für die Erhaltung einer lebendigen deutschen Sprache und für ein neues Sprachbewußtsein ein - wie das in Österreich der [Verein „Muttersprache“](#) bereits seit 1949 tut.

Die Druckausgabe erscheint vierteljährlich und kann unter bestellung@deutsche-sprachwelt.de geordert bzw. auch zur Probe gelesen werden.

Wien, am 02. Jänner 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 4, 2020

02) Aachener Karlspreis für Klaus Johannis

Hohe Ehrung für einen Siebenbürger Sachsen und Freund der Sudetendeutschen: Der wiedergewählte rumänische Staatspräsident Klaus Johannis wird in diesem Jahr mit dem renommierten **Karlspreis der Stadt Aachen** ausgezeichnet. Gewürdigt wird damit seine Funktion als „europäischer Brückenbauer“. Mit ähnlichen Worten war Johannis 2010 die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen (BdV) verliehen worden.

Im zurückliegenden Wahlkampf um das Präsidentenamt hatte er die Verteidigung des Rechtsfriedens in den Mittelpunkt seiner Kampagne gestellt. Wenige Tage vor der Bekanntgabe des diesjährigen Aachener Karlspreisträgers hatte SL-Sprecher **Bernd Posselt** es als beeindruckend bezeichnet, dass mittlerweile schon drei ehemalige Ostblockstaaten über Präsidenten verfügten, die der jeweils dort ansässigen deutschen Minderheit entstammten: **Ferenc Madl** in Ungarn, **Rudolf Schuster** in der Slowakei und der „jetzt glanzvoll wiedergewählte Siebenbürger Sachse **Klaus Johannis** in Rumänien“.

Letzterer habe mit großer Tapferkeit den Kampf mit korrupten altkommunistisch-nationalistischen Strukturen aufgenommen, die die junge Demokratie im Südosten zu erwürgen drohten. „Sowohl er als auch Madl und Schuster waren und sind populär, obwohl sie jahrzehntelang verfemten deutschen Restvolksgruppen angehören, die nach dem Zweiten Weltkrieg als NS-belastet stigmatisiert und zu einem erheblichen Teil vertrieben wurden“, schrieb Posselt im Pressedienst der Paneuropa-Union Deutschland. (fac)

Wien, am 16. Dezember 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 170, 2019





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

03) Preise & Stipendien des Kulturforums östliches Europa e.V. und weiterer Einrichtungen



Impressionen von der Dehio-Buchpreis-Verleihung 2012

Georg Dehio-Preis

Das Kulturforum vergibt seit 2003 jeden Herbst im Wechsel den [Georg Dehio-Kulturpreis](#) und den [Georg Dehio-Buchpreis](#). Mit dem Georg Dehio-Preis ehrt das Kulturforum Personen, Initiativen und Institutionen, die sich in ihren Werken fundiert und differenziert mit den Traditionen und Wechselbeziehungen deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa auseinandersetzen. Der Preis erinnert an den bedeutenden, aus Reval (estnisch Tallinn) gebürtigen Kunsthistoriker Georg Dehio (1850–1932).

Stadtschreiber-Stipendium

Autorinnen und Autoren gesucht! Jährlich besetzt das Kulturforum in Kooperation mit einer osteuropäischen Stadt für fünf Monate den Posten einer Stadtschreiberin bzw. eines Stadtschreibers. Der [Stadtschreiber](#) erhält ein monatliches Stipendium und wohnt kostenlos. Seine Aufgabe ist es, sich in einem Internettagebuch mit dem historischen



Kulturerbe der Stadt und ihrer Region literarisch auseinanderzusetzen, über spannende Begegnungen und Erlebnisse zu berichten, Sehenswertes zu zeigen und Kontakte zu knüpfen.

Externe Stipendien

Darüber hinaus warten zahlreiche [externe Stipendien](#) unserer Partner und weiterer Einrichtungen aus dem Netzwerk des Kulturforums auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber.

Sie sind eine Stiftung, Institution oder ein Unternehmen, dass sich mit dem Themenfeld östliches Europa beschäftigt? Gerne nehmen wir Ihr Stipendienangebot in unserer Datenbank auf. Senden Sie uns einfach eine E-Mail:

<http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019453-preise-stipendien>





Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e.V.

Mühlendamm 1 Wolbeck
48167 Münster

Ruf: 02506-305 750, Fax 02506-304

<http://www.copernicus-online.eu>

04) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens

Förderpreise

<https://copernicus-online.eu/foerderpreise/>

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.

Christoph Hartknoch Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Christoph Hartknoch Forschungspreis für herausragende Master-/Magisterarbeiten/Abschlussarbeiten aus. Prämiert werden wissenschaftliche Abschlussarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Christoph Hartknoch Forschungspreis ist mit 750 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, eingesehen und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Dritte möglich. *Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.*

[Hartknoch Ausschreibungsrichtlinien](#)



Max Perlbach Forschungspreis

Die Copernicus Vereinigung schreibt den jährlich zu vergebenden Max Perlbach Forschungspreis für herausragende Promotionen aus. Prämiert werden Forschungsarbeiten zur Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Der Max Perlbach Forschungspreis ist mit 1.500 € Preisgeld und der Finanzierung der Drucklegung im Copernicus Verlag verbunden. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, Mühlendamm 1; 48167 Münster, und abgefordert werden. Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser oder durch Vorschlag von Dritten möglich.

Bewerbungsschluss ist jeweils der 31.Mai eines Jahres.

[Perlbach Ausschreibungsrichtlinien](#)

Förderstipendium

<https://copernicus-online.eu/foerderstipendium/>

Copernicus-Vereinigung der Erforschung von Landeskunde und Geschichte Westpreußens e.V.

Johannes Placotomus Förderstipendium

Die Copernicus Vereinigung schreibt vier zu vergebende 3-6-monatige Johannes Placotomus Förderstipendien aus, zur Vorbereitung von Bewerbung um ein Promotionsstipendium.

Gefördert werden Promotionsvorhaben zu den derzeitigen Forschungsschwerpunkten der Copernicus Vereinigung:

- Forschungen zu den Kulmer Stadtbüchern, zum Kulmer Stadtrecht und dessen Anwendung, Umsetzung und Nachwirken;
- zu Leben und Wirken des Nicolaus Copernicus, seinen Forschungen und Nachwirken;
- Erforschung der reformatorischen Bewegungen in den kleinen Städten und auf dem Land der historischen Region Westpreußen;
- Erforschung des Ersten Weltkrieges in Westpreußen, insbesondere in Bezug auf die Flüchtlingsbewegungen infolge der russischen Besetzung Ostpreußen

Das Johannes Placotomus Förderstipendium ist mit 1.200 €/monatlich Fördergeld verbunden. Die Dauer der Förderung richtet sich nach den zu leistenden Vorarbeiten. Vorgesehen ist eine Förderung von 3-6 Monaten zur Vorbereitung auf eine qualifizierte Bewerbung um ein Promotionsstipendium. Die näheren Bedingungen und notwendige Bewerbungsunterlagen können unter

www.copernicus-online.eu

oder bei der Geschäftsstelle der Copernicus Vereinigung, eingesehen und abgefordert werden. ►

Seite 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Bewerbungen sind jederzeit sowohl durch die Verfasser sowohl durch die Antragsteller als auch durch Dritte möglich. Bewerbungsschluss ist jeweils der 15. Februar eines Jahres.

Bewerbungsanforderungen für das Johannes Placotomus Stipendium:

1. Lebenslauf mit wissenschaftlichem Werdegang
2. Zwei Referenzschreiben von Hochschullehrern
3. Zeugniskopien (ggf. in deutscher Übersetzung): Letztes Schulzeugnis, Berufsabschlüsse, Hochschulabschlüsse o.Ä.
4. Ein Kurzexposé der Arbeit
5. Eine Übersicht über die einzusehenden Archivalien
6. Eine Zeitplanung für das Promotionsvorhaben sowie für die Zeit des Johannes Placotomus Stipendiums
7. Eine Erklärung bei welchen Institutionen der/die Bewerber*in sich um ein Promotionsstipendium bewerben möchte.
8. Einverständniserklärung (unterschrieben) Siehe Internetvorlage auf unserer Homepage copernicus-online.eu [Stipendienvertrag](#) [Ausschreibungsrichtlinien](#)



05) Kroatzbeere ist wieder erhältlich.

Schlesischer Traditionslikör aus der Wildbrombeere

Sie ist wieder auf dem Markt: die Blokesch's Kroatzbeere aus dem Hause GEFA. Der Name „Kroatzbeere“ ist die schlesische mundartliche Bezeichnung der Wildbrombeere in der schlesischen Grafschaft Glatz.

Thienelt's „Echte Kroatzbeere“ verwöhnte seit über 100 Jahren zahlreiche Genießer mit der Geschmacks-Raffinesse wilder Waldbrombeeren. Das Geheimnis der Likör-Spezialität liegt in der phantasievollen Original-Rezeptur, der reine Saft aromatischer, wildwachsender Brombeeren verleiht der Edelspirituose die rubinrote Farbe und die charakteristische fruchtig-herbe Note. Zu Beginn des Jahres 2019 wurde zunächst die Produktion von Thienelt's „Echte Kroatzbeere“ eingestellt, da der letzte Hersteller auch den geschützten Markennamen Thienelt's „Echte Kroatzbeere“ an die Firma Nordhausen verkaufte, die dann wiederum die Markenrechte an ein ausländisches Unternehmen veräußerte. Jetzt brachte Familie Blokesch die „Blokesch's Kroatzbeere“, den Brombeer-Likör, wieder auf den Markt.

Bereits 1999 übernahm die traditionsreiche Nürnberger Likörbrennerei, die Firma GEFA, diverse schlesische Spirituosen mit ins Programm, die vormals von den Traditionshäusern Thienelt in Schlegel sowie Kirchniawy in Waldenburg entwickelt wurden und vertrieb somit auch die „Echte“ Kroatzbeere. Der Name GEFA setzt sich aus ‚Getränke‘ und ‚Fabrik‘ zusammen, die Nürnberger Likörfabrik Blokesch ist ein Familienunternehmen. Gegründet wurde der Betrieb von Richard sowie Johanna Blokesch 1946. Richard Blokesch stammt aus Forst in der Lausitz und sein Vater war der Inhaber der Weinbrennerei & Likörfabrik Blokesch & Kade. Richard Blokesch war von 1930 bis 1945 Mitin-

haber eines weiteren Familienunternehmens, der Firma Gotthard Meisner, der Brauerei „Alter Weinstock“ in Breslau, die bis zur ersten Vertreibung 1920 im oberschlesischen Königshütte ihr Stammhaus hatte. Im Auftrag des Werberates des Deutschen Wirtschaft machte Richard Blokesch diese Firma zum größten Spezialunternehmen Deutschlands. Die Familie Blokesch wurde, wie



viele andere, aus ihrer schlesischen Heimat vertrieben. Sie hatten zum Glück die Originalrezepte ihrer schlesischen Spirituosen-Spezialitäten im Gepäck. Daher haben sie 1948 die Chance ergriffen in Nürnberg die Likörfabrik GEFA zu gründen. 1968 konnte ein Fabrikneubau bezogen werden. Als der Glühwein Ende 1950 modern wurde, entstand das Produkt Rauschgoldengel-Glühwein und wurde zu einem führenden Artikel. 1976 kam es zur Integration der Weinkellerei-Gruppe Probst & Schäfer. An schlesischen Spezialitäten werden der „Breslauer Dom“, der Kirchwin-Magenbitter, Thienelt's Schüttboden-Herrenkümmel, Thienelt's Rabenvater-Feinbitter und – jetzt neu – die Blokesch's Kroatzbeere

privat (1); OSLM (1)

A. d) Berichte

01) „Das Land sagte Ihnen über mich Danke ...“ BdV-Ehrenplakette an Bundespräsident a. D. Joachim Gauck

Auf einem Festakt und mit anschließendem Empfang am Rande der Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen am 29. November 2019 in der Vertretung des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund hat der BdV dem ehemaligen Bundespräsidenten, Dr. h.c. Joachim Gauck, seine höchste Auszeichnung – die Ehrenplakette verliehen. Einstimmig habe das Präsidium diese Entscheidung getroffen, erklärte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius in der Veranstaltungseinladung, denn „ganz unabhängig von Amt und Würden“ habe Gauck sich schon früh für die Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler eingesetzt. In seiner Laudatio auf den Preisträger führte Fabritius diese Begründung weiter aus.

Der BdV-Präsident erinnerte an das Ende der 1990er und die frühen 2000er Jahre, als der „Weg zu einer konkreten Vertriebenen-Gedenkstätte noch nicht gefunden“, deren Aufbau aber schon öffentlich debattiert wurde. Gegenwind für solche Pläne habe es insbesondere aus Tschechien oder aus Polen gegeben. Allenfalls auf dem Balkan hätte man des Schicksals deutscher wie europäischer Vertriebenen gedenken sollen, nicht jedoch in Deutschland, so die Kommentare aus dem Ausland.

Dank für Bekenntnis zum Schicksal der Vertriebenen

In diese Zeit fiel Joachim Gaucks erste deutliche Parteinahme für ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ in Berlin sowie für die Anliegen der Vertriebenen und Spätaussiedler. Dabei habe Gauck schon



Dr. Bernd Fabritius (re.) überreicht die Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen an Dr. h.c. Joachim Gauck (l.).

damals als Zielgruppe eines solchen Ortes des „Lernens und Gedenkens“ über die Vertriebenen hinaus die gesamte Bevölkerung im Sinn gehabt. Die Erinnerung an das kollektive Leid zu erhalten und die Gesellschaft mit sich selbst zu versöhnen: Schon in den damaligen Äußerungen Gaucks scheint beides immer wieder auf. Ausdrücklich würdigte Fabritius den Geehrten dafür, an diesen Grundsätzen gegen Anfeindungen aus den Nachbarländern oder Provokationen der Medien stets argumentativ souverän festgehalten zu haben.

Auch in seinem Amt als Bundespräsident, so der Laudator weiter, habe Joachim Gauck sich von diesen Überzeugungen leiten lassen. Deutlich sei dies etwa in seiner Rede zum ersten bundesweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni 2015 im Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums ins Berlin geworden, so Bernd Fabritius und zitierte Gauck mit den Worten: „Umso unver-

ständlicher warum ich dann, warum wir Einheimischen später so bereitwillig verdrängten, dass andere, die Vertriebenen, so unendlich mehr bezahlt hatten für den gewaltsamen, grausamen Krieg als wir. Warum wir, die wir unsere Heimat behalten hatten, aufzurechnen begannen und eigene Bombardierungen und Tote anführten, um uns gegen die Trauer der anderen, der zu uns Kommenden, zu immunisieren. Mit politischen Thesen blockierten wir die uns mögliche Empathie.“ Eine „Gänsehautformulierung“ sei dies, betonte Fabritius und erklärte weiter: „Es gehört viel dazu, ein solches Bekenntnis für das Schicksal der Vertriebenen abzulegen. Es gehört noch mehr dazu, damit auch zur Gesellschaft durchzudringen. Vielleicht kann das tatsächlich nur ein Bundespräsident tun. Sie haben es getan.“

Mit seiner Rede als Bundespräsident beim zentralen Auftakt zum Tag der Heimat des BdV 2016 in Berlin sprach Joachim Gauck erneut in dieser Tonlage zu

den versammelten Vertriebenen und Spätaussiedlern. In einen „Erinnerungsschatten“ seien das Schicksal von Flucht und Vertreibung und die Heimat im Osten durch die notwendige Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges geraten, zitierte Fabritius die Analyse des Bundespräsidenten. Er habe damals außerordentlich begrüßt, „dass die Politik nun hilft, das Schicksal dieser Menschen aus dem Erinnerungsschatten zu holen. Und ich danke allen, nicht zuletzt dem Bund der Vertriebenen, die sich dafür eingesetzt haben.“ Zu danken hätten die Vertriebenen und ihre Verbände, schloss der BdV-Präsident, „für dieses fortwährende Bekenntnis zu unserem Schicksal und unseren Anliegen“. Daher werde Gauck die höchste Ehrung des Verbandes zuteil.

Joachim Gauck: „Sie sind auf dem richtigen Weg“

Joachim Gauck zeigte sich nach Fabritius' Worten berührt und erklärte, er nehme „diese Auszeichnung dankbar und gerne an“. Es freute ihn sichtlich, dass er in Wort und Tat – sowohl als „engagierter Mitbürger“ als auch als Bundespräsident – Spuren hinterlassen hat, die vielen im Gedächtnis geblieben sind. In einer kurzen Ansprache ordnete er im Folgenden seinen Einsatz für die Vertriebenen nochmals ein.

So habe er durchaus bewusst die Entscheidung getroffen, als Bundespräsident gleich zweimal zu den Vertriebenen und ihren Anliegen zu sprechen: beim nationalen Gedenktag 2015 und beim Tag der Heimat 2016. Damit und auch mit der vorher gelobten Formulierung des „Erinnerungsschattens“ habe er Zeichen dafür setzen wollen, dass „politische Kultur auch (...) Defizite aufweisen kann“ und dass diese zu beseitigen sind. Wenn in der unmittelbaren Nachkriegszeit der Opferdiskurs die notwendige Aufarbeitung der Kriegsverbrechen erschwert habe, so sei doch die Einstellung der Folgegeneration, den Opfern „das Maul stopfen“ zu wollen, ebenso ein Irrweg gewesen. Der Erinnerungsschatten habe sich etwa darin gezeigt, dass selbst die berechtigten Anliegen der Vertriebenen nicht mehr in der breiten Debatte vorkamen. Durch diese „Nicht-Beachtung, Nicht-Würdigung, Nicht-Wahrnehmung“ seien auf beiden Seiten „viele Haltungen versteinert“ gewesen, ver-



Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen während der Laudatio des Präsidenten auf Bundespräsident a.D. Joachim Gauck.

deutlichte Gauck. Den Weg aus dieser Situation hätten die deutschen Heimatvertriebenen und ihre Verbände selbst gefunden: indem sie aus ihrer Erinnerungstradition (...) herausgetreten sind und selber auch die Versöhnungsarbeit begleitet haben“ und indem „einzelne Mitglieder aus den Vertriebenenmilieus ganz früh Brücken gebaut haben“. Eine angemessene Würdigung dieser „unendlichen kostbaren Bewegungen“ bleibe die übrige Gesellschaft jedoch bis heute schuldig, mahnte Gauck. Die damaligen Worte des Bundespräsidenten sollten also als Anerkennung und Dank für das Wirken des BdV und seiner Mitglieder verstanden werden. „Das Land sagte Ihnen über mich Danke und würdigte Sie über mich als Präsidenten. (...) Ich erinnere Sie daran, dass mit mir diese Nation Ihnen gesagt hat: Sie sind auf dem richtigen Weg.“

In einem Lehrstück angewandter Empathie erläuterte der Altbundespräsident danach das mit den Vertreibungen am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg verbundene Sonderopfer. So solle man sich als Nicht-Betroffener nur einmal vorstellen, auch die Alliierten wären von Diktatoren regiert worden und hätten im Westen Teile Deutschlands abgetrennt – das Saarland, die Gebiete bis zum Rhein oder Bremen. Es sei eben keine „Logik der Geschichte“, dass die einen die Heimat verloren hätten, während die anderen von diesem Schicksal verschont blieben.

Zum Schluss betonte Joachim Gauck, wie wichtig es sei, das Wissen um die Geschichte der Deutschen im Osten und um das Schicksal von Flucht und Vertreibung zu erhalten. „Irgendwann wird es

Teil eines guten kollektiven Gedächtnisses sein, dass die Menschen mit den Namen Breslau, Stettin und Königsberg wichtige Stationen der deutschen Kultur und der deutschen Geschichte verbinden. Aber von selbst passiert das nicht. Insofern nehme ich diese Auszeichnung dankbar an und auch als Auftrag, das Thema nicht aus meinem Kopf und meinem Engagement herausfallen zu lassen.“

Grußwort Staatssekretärin Dr. Antje Draheim

In einem kurzen Grußwort dankte auch die Hausherrin der mecklenburg-vorpommerschen Landesvertretung, Staatssekretärin für Bundesangelegenheiten Dr. Antje Draheim, dem Bund der Vertriebenen für dessen Einsatz für Verständigung und gegen das Vergessen. Ihren „Rostocker Landsmann“ Joachim Gauck würdigte sie für seine vielfältigen Verdienste, etwa als Bürgerrechtler, in der Aufarbeitung der SED-Diktatur oder als Bundespräsident.

Bundesversammlung erneut mit wichtigen Entschlüssen

In der anschließenden Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen besprachen die Delegierten der Mitgliedsverbände eine Vielzahl aktueller Themen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler. Hierzu verabschiedeten sie vier Entschlüsse.

Erneut forderte der Bund der Vertrie-

benen die Bundesregierung darin erstens auf, Generationengerechtigkeit für die Aussiedler und Spätaussiedler herzustellen und wies auf die personenkreisspezifischen Benachteiligungen der Betroffenen im Rentenrecht hin. Die von der Koalition auf den Weg gebrachte Grundrente könne diese nicht ausgleichen. Es sei keine Lösung, „erst die Anwartschaften auf das Armutsniveau zu kürzen, um sie dann durch einen sozialen Rentenaufschlag wieder aufzustocken“.

Zweitens ging es den Delegierten im Bereich des gesetzlichen Auftrages der Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes darum, den von der Bundesregierung verfolgten „partizipativen Ansatz“ weiter zu stärken. Es gelte, „die Kulturträger und ihre Organisationen – Landsmannschaften, BdV-Landesverbände und insbesondere die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen – in ihrer Arbeit zu unterstützen und diese auf sichere und zukunftsfähige finanzielle Fundamente zu stellen“.

In einer dritten Entschließung griff die Bundesversammlung ein auch von Joachim Gauck angesprochenes Thema auf. So seien die Verantwortlichen in Ländern und Bund gefordert, „das Wissen und die Wissensvermittlung um die Siedlungs- und Schicksalsgeschichte der Deutschen im östlichen Europa sowie zu Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten und die aus diesem Gesamtkomplex erwachsenen politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge deutlich zu stärken“.

Zuletzt griff die Bundesversammlung mit einer Sonderbriefmarke anlässlich des 75. Jahrestages des Beginns von Flucht und Vertreibung ein Herzensanliegen des BdV auf, das der Verband und viele Mitglieder bereits seit etwa zwei Jahren auf dem dafür vorgesehen Weg über den zuständigen Programmbeirat und das Bundesfinanzministerium vorangetrieben hatten – bislang leider ohne positives Ergebnis. Dabei lobte sie einen Beschluss des Parteitages der CDU Deutschlands in Leipzig, mit dem sich die dortigen Delegierten ebenfalls hinter dieses Anliegen gestellt hatten. Die gewünschte Sonderbriefmarke könne zum 20. Juni 2020 – dem nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung – herausgegeben werden.

Marc-P. Halatsch



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius begrüßt Bundespräsident a.D. Joachim Gauck am Wagen.



Eindrucksvolle Worte von Bundespräsident a.D. Joachim Gauck.



Ein stilvolles Ambiente für den anschließenden Empfang bot die Landesvertretung Mecklenburg-Vorpommerns.

02) Soziales, Kultur, Bildung, Erinnerungskultur im Fokus. Bundesversammlung mit wichtigen Entschliefungen zur Verbandspolitik

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen, das höchste Beschlussgremium des Verbandes, hat sich auf ihrer jährlichen Zusammenkunft erneut mit einer Vielzahl an aktuellen Themen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler beschäftigt. Dabei wurden folgende vier Entschliefungen gefasst.

Wissensvermittlung zu Flucht und Vertreibung verbessern

Die Bundesversammlung fordert die Regierungen der Länder und die Bundesregierung auf, das Wissen und die Wissensvermittlung um die Siedlungs- und Schicksalsgeschichte der Deutschen im östlichen Europa sowie zu Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten und die aus diesem Gesamtkomplex erwachsenen politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge deutlich zu stärken.

Diese Themen sind ein prägender Teil unserer Geschichte und unserer Erinnerungslandschaft und gehören in das Gedächtnis des gesamten deutschen Volkes. Deshalb muss ihnen in den Schulen und Universitäten mehr Raum und größerer Stellenwert gegeben werden.

Der Wissensvermittlung über Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten und ihrer Aufnahme und Integration nach 1945 muss dabei schon in der Schule ein größeres zeitliches Kontingent eingeräumt werden. Das Thema sollte verpflichtend in die Lehrpläne aufgenommen werden, die Lehrerausbildung entsprechend angepasst und das Forschungsinteresse an Universitäten durch gezielte Anreize gesteuert



Die Mitglieder der Bundesversammlung sprachen sich für mehr Generationengerechtigkeit, eine stärkere Unterstützung der Kulturarbeit, mehr Bildungsarbeit und eine stärkere Berücksichtigung der Vertriebenen in der Erinnerungskultur aus.

werden. Möglichkeiten der außerschulischen Bildung, wie z.B. über Ausstellungen in den ostdeutschen Landesmuseen oder die Wanderausstellungen der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN müssen dauerhaft unterstützt werden.

Nachteile im Rentenrecht beseitigen – Generationengerechtigkeit herstellen

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen fordert die Bundesregierung auf, im Sinne ihrer staatlichen Verantwortung endlich für die von Altersarmut betroffenen und bedrohten Aussiedler und Spätaussiedler tätig zu werden und benachteiligende gesetzliche Regelungen aus früheren Jahren zurückzunehmen.

Im 30. Jahr nach dem Fall des Eisernen Vorhanges in Europa darf man das Schicksal von über vier Millionen Mitbürgern nicht vergessen, die jahrzehntelang nicht die Möglichkeit hatten, in die Heimat ihrer Vorfahren, nach Deutsch-

land, zurückzukehren. Für viele davon reichte die Zeit hier nicht, um ausreichende Vorsorge für das Alter zu treffen. Sie haben auf die Zusicherungen der Bundesregierung vertraut und wurden Mitte der 1990er Jahre bitter enttäuscht: Zum einen wurden die durch Beitragszahlung vor dem Zuzug erworbenen Anwartschaften pauschal um 40 Prozent gekürzt und zusätzlich eine lebensleistungsunabhängige Deckelung der Entgeltpunkte auf einen Betrag unterhalb der Armutsgrenze beschlossen. Erschwerend wirkt zudem, dass schon seit 1993 Ehegatten und Abkömmlinge nicht mehr zum FRG-berechtigten Personenkreis gehören und damit zum Familienunterhalt im Alter nicht beitragen können.

Die bestehenden Nachteile und die Gefahr der Altersarmut können zu erheblichem sozialem Unfrieden führen und haben schon jetzt zu Unwillen und Misstrauen gegenüber staatlichem und politischem Handeln geführt. Ihre Beseitigung ist eine Notwendigkeit für die Generationengerechtigkeit unseres Rentenrechtes. Die Bundesregierung muss

sich jetzt dieser Verantwortung stellen.

Wirksame Maßnahmen zur Beseitigung der bestehenden Nachteile im Rentenrecht sind:

- Aufhebung der Deckelung der FRG-Entgeltpunkte,
- Aufhebung der pauschalen 40-Prozent-Kürzung der FRG-Rente,
- Aufhebung der pauschalen Kürzung von Kindererziehungszeiten sowie eine Verlängerung der Erklärungsfrist bzw. eine gesetzliche Zuweisung zum berechtigten Elternteil,
- Abbau bürokratischer Hürden und finanzieller Belastungen beim Rentenbezug aus dem Ausland.

Die von der Regierungskoalition aus CDU/CSU und SPD auf den Weg gebrachte Grundrente kann für den Kreis der Aussiedler und Spätaussiedler die bestehenden Nachteile im Rentenrecht nicht ausgleichen. Die Anerkennung der Lebensleistung bei Aussiedlern und Spätaussiedlern muss sich in der Korrektur der personenkreisbezogenen Benachteiligung bei Anerkennung von Anwartschaften aus den Herkunftsgebieten spiegeln. Erst die Anwartschaften auf das Armutsniveau zu kürzen, um sie dann durch einen sozialen Rentenaufschlag wieder aufzustocken, der die vorgenommenen Kürzungen in der Regel nicht ausgleicht, wird nicht nur bei den Betroffenen Unverständnis hervorrufen. Im Sinne der Betroffenen sollten zunächst die bestehenden Nachteile im Rentenrecht ausgeglichen werden, bevor dann der Anspruch auf Grundrente überprüft wird.

Kulturarbeit der Vertriebenen weiter stärken

Die Bundesversammlung fordert die Bundesregierung und sämtliche Regierungen der Länder auf, den Stärkungsprozess des partizipativen Ansatzes in der Kulturarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG) fortzusetzen. Insbesondere gilt es, die Förderung der deutschen Heimatvertriebenen, Spätaussiedler und ihrer Verbände bzw. der deutschen Volksgruppen in ihren Heimatgebieten zu intensivieren und wichtige Großprojekte voranzubringen.

Wir sehen die hierzu bislang beschlossenen Mittel als wichtige Schritte auf



Mitglieder des Präsidiums des BdV (v.l.n.r.): Vizepräsident Siegbert Ortmann, Generalsekretär Klaus Schuck, Präsident Dr. Bernd Fabritius sowie die Vizepräsidenten Stephan Grigat, Christian Knauer, Renate Holzengel und Albrecht Schläger.

dem Weg zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrages aus § 96 BVFG. Sie tragen zu einer noch umfassenderen Bewahrung, Erforschung, Vermittlung und vor allem Weiterentwicklung des kulturellen Erbes bzw. der Kulturleistungen der durch den Bund der Vertriebenen vertretenen Menschen bei.

Das kulturelle Erbe der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und in den heutigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die Kultur der Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sowie die Kultur der heute noch in den Heimat- und Herkunftsgebieten lebenden Deutschen gehören zur kulturellen Identität Deutschlands, an deren lebendigem Erhalt bzw. ihrer Weiterentwicklung gesamtgesellschaftliches Interesse besteht.

Im Sinne des partizipativen Ansatzes der gesetzlich verankerten Kulturförderung gilt es daher, die Kulturträger und ihre Organisationen – Landsmannschaften, BdV-Landesverbände und insbesondere die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen – in ihrer Arbeit zu unterstützen und diese auf sichere und zukunftsfähige finanzielle Fundamente zu stellen. Eine direkte Zuordnung der Kulturreferenten zu den jeweiligen Landsmannschaften würde hierzu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Darüber hinaus mahnen wir angesichts des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges und des Beginns von Flucht und Vertreibung sowie des 70. Jubiläumsjahres der Charta der deutschen Heimatvertriebenen im Jahr 2020 zur Eile bei der Eröffnung des Dokumentationszentrums und der Fertigstellung

der Dauerausstellung der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“. Auf der Zielgeraden dürfen ideologisch überfrachtete Debatten über die Vergangenheit nicht auf dem Rücken der Betroffenen erneut ausgefochten werden. Es gilt, die gesetzlich festgelegte Schwerpunktsetzung der Ausstellung umzusetzen und die Ausstellung so schnell wie möglich und unter Einbeziehung der noch lebenden Zeitzeugen zu eröffnen.

Sonderbriefmarke zu 75 Jahre Flucht und Vertreibung veröffentlichen

Die Bundesversammlung fordert die Bundesregierung, aber insbesondere die Mitglieder des Programmbeirates beim Bundesministerium der Finanzen sowie die Deutsche Post AG auf, im Jahr 2020 anlässlich des 75. Jahrestages des Beginns von Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges eine Sonderbriefmarke zu diesem Thema zu veröffentlichen.

Zugleich begrüßen wir, dass der Parteitag der CDU Deutschlands in Leipzig sich dieses Anliegens ebenfalls angenommen und einen ähnlich lautenden Beschluss gefasst hat.

Eine solche Sonderbriefmarke könnte zum 20. Juni 2020 – dem nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung – herausgegeben werden und würde damit ein gleichermaßen ein deutliches Zeichen der Anteilnahme am Schicksal der Vertriebenen wie zur Ächtung von Vertreibungen weltweit ausstrahlen.

03) Wunderbare und beklemmende Eindrücke.

Fabritius und Grigat besuchten deutsche Vereine in Südostpreußen

Im Anschluss an den 12. Deutsch-Polnischen Kommunalpolitischen Kongress der Landsmannschaft Ostpreußen bereiste der Beauftragte der Bundesregierung für Ausiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, gemeinsam mit dem Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat, das südliche Ostpreußen.

Diesen Aufenthalt nutzte Fabritius, der auch BdV-Präsident ist, dazu, Kontakte zu Entscheidungsträgern der polnischen Politik und der Deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Ermland und Masuren zu knüpfen und einen Eindruck von dieser über Jahrhunderte deutschen Kulturlandschaft zu gewinnen.

Im Mittelpunkt standen ein intensives Gespräch mit dem Marschall der Wojewodschaft, Gustaw Marek Brzezina, ein ausführlicher Gedankenaustausch mit dem Minderheitenausschuss des Landtages (Sejmik) und das Zusammentreffen mit vier größeren Deutschen Vereinen in Ostpreußen. Der Vorsitzende des Minderheitenausschusses, der frühere Vize-Marschall Jaroslav Sloma, betonte, dass es einen solchen Ausschuss nur in dieser Wojewodschaft gibt.

Fabritius nutzte die Gelegenheit, um die Situation der Deutschen Minderheit in Ermland und Masuren sowie deren Bewertung durch die Betroffenen und die polnischen Behörden kennenzulernen. Einigkeit bestand darin, dass dieser Teil Ostpreußens eine einzigartige Region ist, in der das Schicksal vieler Völker und ethnischer Gruppen verflochten und eine einzigartige kulturelle Verbindung gewachsen ist, die der gemeinsamen Pflege bedarf.

Besonderer Augenmerk galt Schloss Steinort, dem ehemaligen Sitz der Fami-



Stephan Grigat (l.) mit Bernd Fabritius (M.) und Heinrich Hoch (r.) vor Schloss Steinort.

lie Lehndorff. Das Gebäude wird seit 2017 von der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz betreut. Der Deutsche Bundestag hat im vergangenen Jahr 500.000 Euro für die bauliche Sicherung des Hauptgebäudes bereitgestellt. Mit diesen Mitteln wurden die Ableitungen von Regen- und Grundwasser wieder in Funktion gesetzt sowie die hölzernen Balken und Dielen der Geschossdecken gesichert. Fabritius sagte zu, sich auch weiterhin für den dauerhaften Erhalt des Schlosses einzusetzen; dazu müsse ein belastbares Nutzungs- und Finanzierungskonzept entwickelt werden.

Besuch beim Dachverband

Dr. Bernd Fabritius besuchte den Dachverband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren und die Deutschen Vereine in Allenstein, Osterode, Heilsberg und Lyck. Gemeinsam mit seiner Delegation wur-

de er überall herzlich empfangen, beim Deutschen Verein in Lyck sogar mit selbstgemachten Königsberger Klopsen und deutschem Gesang mit Akkordeonbegleitung.

Die deutschen Vereine haben seit ihrer Gründung eine gute Zusammenarbeit mit den Kommunen aufgebaut und gepflegt und sich in die Entwicklung ihrer Gemeinden eingebracht. Sie waren die Initiatoren vieler Städtepartnerschaften zwischen ostpreußischen Städten, Gemeinden und Kreisen mit Partnerkommunen in Deutschland.

Die Vorsitzenden der Vereine und des Dachverbandes informierten den Beauftragten über das Mitglieder- und Veranstaltungsprofil ihrer Vereine. Sie berichteten auch über die Anliegen der deutschen Vereine im südlichen Ostpreußen und über die Probleme im Bildungswesen. Zu beklagen seien Kürzungen des Deutschunterrichts im polnischen Schulwesen und der Förderung des Deutschunterrichtes bei den deutschen Vereinen. Zur Sprache kamen auch Probleme



bei der allgemeinen Finanzierung der Deutschen Minderheit. Auch hier sagte der Beauftragte Unterstützung zu.

Während der Besichtigung Allensteins fehlte auch ein Besuch des Verbindungsbüros der Landsmannschaft Ostpreußen, das von Edyta Gładkowska geleitet wird, nicht.

Zum Programm gehörte zudem die Erkundung des Kulturerbes der Region, namentlich des Schlosses der Familie Dönhoff in Quittainen und des Oberländischen Kanals, der von 1844 bis 1860 unter der Leitung des königlich-preussischen Baurats Georg Steenke aus Königsberg erbaut wurde.

Auf dem Weg nach Schloss Steinort hatte Fabritius eine kurze Pause in der Wolfsschanze eingelegt und die Ruinen der Bunker sowie der Lagebaracke besichtigt. Eine Gedenktafel erinnert dort seit 2004 an das Attentat vom 20. Juli 1944. Oberst Graf Schenk v. Stauffenberg hatte versucht, Adolf Hitler in der Baracke mittels einer Bombe zu töten.

Denkmal für ostpreußische Opfer

In Goldap besuchte Fabritius das Haus der Heimat und das in dieser Form in Ostpreußen einmalige Regionalmuseum in Trägerschaft der Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen, außerdem das Mahnmal für die Deutsche Bevölkerung auf dem deutschen Alten Friedhof.

Den Abschluss der Reise des Beauftragten durch das südliche Ostpreußen bildete eine Kranzniederlegung am Denkmal für die Opfer der ostpreußischen Zivilbevölkerung. Hierbei handelte es sich überwiegend um Frauen, Kinder und alte Männer, die bei dem Versuch, den Nachstellungen und Angriffen der Roten Armee durch die Flucht zu Fuß oder mit Pferd und Wagen über das Eis des zugefrorenen Haffs zu entgehen, infolge russischen Beschusses den Tod fanden. Die Inschrift auf dem Gedenkstein lautet: „450000 ostpreußische Flüchtlinge flohen über Haff und die Nehrung, gejagt vom unerbittlichen Krieg. Viele ertranken, andere starben in Schnee und Eis. Ihr Opfer mahnt zu Verständigung und Frieden.“

Fabritius bedankte sich bei Grigat für die Mitorganisation und Begleitung auf einer wunderbaren und gleichzeitig nachdenklich stimmenden Reise.



04) „Staatlich verordneter Heimatverzicht“. Vertriebene in der DDR

Flucht und Vertreibung waren in der DDR als Themen politisch nicht erwünscht. Das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge wurde über Jahrzehnte schon durch die aufoktroyierte Bezeichnung „Umsiedler“ verharmlost. Es wurde tabuisiert und die existierenden Traumaerfahrungen verdrängt. Die Betroffenen hatten sich in die sozialistischen Gesellschaft zu assimilieren.

Aufarbeitungsstand und neue Forschungsimpulse zu diesem wichtigen Komplex waren Gegenstand einer wissenschaftlichen Fachtagung der Deutschen Gesellschaft in Kooperation mit dem Bund der Vertriebenen, die unter dem Titel „Vertriebene in der DDR – zum Umgang mit einem Tabu“ am 14. November 2019 im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig stattfand.

In der Bewertung der DDR-Politik waren sich die anwesenden Politiker, Wissenschaftler und Kulturschaffenden einig: Die Aufarbeitung der millionenfachen Vertreibungsschicksale wurde in der DDR seitens des Systems unterdrückt.

Gedenken nur im Privaten

Interessenverbände der Betroffenen durften nicht gegründet werden. Das Gedenken an das Erlittene konnte allenfalls im Privaten stattfinden – und auch dort oft nur unter Schwierigkeiten. Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, etwa bezeichnete dieses Vorgehen im Rahmen der Tagung als „staatlich verordneten Heimatverzicht“. BdV-Vizepräsidentin Renate Holznagel, die im größten DDR-Aufnahmegebiet – dem heutigen Mecklenburg-Vorpommern –

aufwuchs, erklärte, die Repressionen seien immens gewesen.

Dr. Heike Amos, eine führende Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der Aufarbeitung des DDR-Unrechts machte auf ungehobene zeithistorische Schätze in diesem Bereich aufmerksam, betonte aber, dass diese ohne ausreichende



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und der Vorsitzende der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Dr. Christean Wagner.

Finanzierung und ein gesteuertes Forschungsinteresse auch zukünftig brach liegen würden.

Der Vorsitzende des Dachverbandes der Deutschen in Polen, Bernard Gaida, wiederum würdigte die Verständigungs- und Aufbauarbeit der Vertriebenen in den Heimatgebieten nach dem Fall des Eisernen Vorhanges, insbesondere derjenigen aus der damaligen DDR. Durch die ähnlich geartete Unterdrückungserfahrung im kommunistischen Unrecht habe eine besondere Empathie mit den Heimatverbliebenen bestanden.

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN war vor Ort durch ihren Vorsitzenden Dr. Christean Wagner vertreten. Dieser nahm vielfältige Anregungen für mögliche weitere Ausstellungen des ZgV mit.



05) Widerstand gegen den NS im Nordosten. Internationale zeithistorische Fachtagung der Kulturstiftung

Im Rahmen der von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtet, auf drei Veranstaltungen projektierten Reihe zeitgeschichtlicher Fachtagungen zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den historischen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebieten wurde in diesem Jahr der Widerstand in Ostpreußen, Westpreußen und Pommern untersucht, nachdem im Vorjahr Schlesien und das Sudetenland behandelt worden sind und im nächsten Jahr die Opposition gegen Hitler im Südosten Europas folgen soll.

Der Tagungsraum im Göttinger Hotel Astoria war gut gefüllt, als der Ehrenvorsitzende des Stiftungsrates Hans-Günther Parplies Referenten und Gäste begrüßte. Er richtete die Grüße von Christine Czaja-Grüninger aus, der stellvertretenden Vorsitzenden. Sie war es, die Idee und Anstoß zu dieser Tagungsreihe gegeben und den ersten Teil der Trilogie persönlich zusammen mit Prof. Karl-Joseph Hummel konzipiert und geleitet hatte, während sie diesmal wegen der Krankheit ihres Ehemannes nicht anwesend sein konnte, aber vielfältige Anregungen gegeben hatte. In den bewährten Händen von Geschäftsführer Dr. Ernst Gierlich lag wieder die organisatorische Durchführung.

Parplies blickte zurück auf eine noch in den 1950er Jahren missbilligende Haltung eines Drittels der bundesdeutschen Bevölkerung gegenüber der Verschwörung des 20. Juli 1944, eine erst in den 1960er Jahren beginnende Veränderung durch Zeitzeugentagungen, eine dann folgende Öffnung der Widerstandsbetrachtung und Erweiterung der Perspektiven in der Zeitgeschichtsforschung. Neben die Erörterung des politisch-militärischen Widerstands trat nun die Dis-

kussion um einen nach Stufen differenzierten Oppositionsbegriff. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten mussten in lebhaften Diskussionen zwei unterschiedliche Geschichtsrezptionen zusammengeführt werden, was zur Begriffsklärung beigetragen habe, etwa zur ethisch-moralischen Einordnung des Hochverratsbegriffs in der Diktatur.

Zugleich mit der Übernahme der Tagungsleitung stellte Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gilbert H. Gornig von der Universität Marburg die komplizierte Frage nach der Verantwortbarkeit des Tyrannenmords, die schon in der Antike bei Sokrates, Platon und Aristoteles gestellt und positiv beantwortet wurde, so auch bei Cicero und anderen Philosophen. Mit einem klaren Nein jedoch beantworteten diese Frage die Religionen, etwa das Christentum und der Islam.

Ostpreußen

Nicht selten kommt ein späterer Attentäter aus dem früheren Kreis der Bewunderer Hitlers. Diesen Abtrünnigen ist oft gemeinsam, dass sie aus den Kreisen des Militärs, des Adels, des gehobenen Bürgertums kamen. So verhielt es sich auch bei Hellmuth Stieff, über den der Trierer Historiker Dr. Horst Mühleisen referieren wollte, aber wegen Krankheit nicht kommen konnte. Dr. Ernst Gierlich verlas sein Manuskript. Stieff wurde 1901 im westpreußischen Deutsch-Eylau in ein konservativ-liberales Elternhaus geboren, die Mutter stammte aus einer Juristenfamilie, der Vater schlug eine gehobene militärische Laufbahn ein, was auch mit Ehrgeiz und Erfolg der Sohn tat. Dem „nationalen Aufbruch“ Hitlers brachte Stieff zunächst Wohlgefallen, ja Bewunderung entgegen, hielt ihn für den „Begründer einer neuen, unzweifelhaft epochalen Weltanschauung“. Erste

Zweifel kamen Stieff mit der Röhme-Affäre und der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß 1934. Immer stärker wurde seine Ablehnung des Regimes, 1941/42 schlug sie in „abgrundtiefen Hass“ um. Er gehörte zum engsten Kreis der Verschwörung des 20. Juli 1944, zögerte und schwankte aber trotz leidenschaftlicher Feindschaft gegen das Regime, lehnte die Ausführung des Anschlags ab, weil er akute Gefahren erkannte. Nach dem missglückten Attentat hatte er die naive Hoffnung, seine Spuren beseitigen zu können, wurde aber wie sein Freund Graf von Stauffenberg und andere Mitverschwörer verhaftet, von Freisler zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Über das Thema „Im Umfeld der Wolfsschanze – ost- und westpreußischer Adel im Widerstand“ sprach Dr. Wieslaw-Roman Gogan, Historiker und Archivar beim Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen. Er nannte zunächst Zahlen für die Mitverschwörer beim Staatsstreich am 20. Juli 1944. Nach einem SS-Bericht seien es über 7.000 Personen gewesen, die nach dem Attentat verhaftet wurden. Die Zahl der hingerichteten oder zum Selbstmord gezwungenen Verschwörer belief sich, je nach Quellen, zwischen 4.980 und 5.764 Personen allein im Jahr 1944.

Carl Friedrich Goerdeler

Eine der wichtigsten Persönlichkeiten des zivilen Widerstandes gegen Hitler war der 1884 im westpreußischen Schneidemühl in eine Beamtenfamilie geborene Carl Friedrich Goerdeler. Barbara Kämpfert aus Minden gab einen Überblick über seinen Lebensweg und suchte seine späteren Beweggründe, einen Staatsstreich herbeizuführen, aus seiner konservativen, preußisch-bürgerlichen Herkunft verständlich zu machen.



Zuerst lehnte er die NSDAP nicht völlig ab, vollzog aber eine Wendung angesichts deren Wirtschafts-, Kirchen- und Rassenpolitik, die er deutlich zu kritisieren wagte. Mit seiner optimistischen Haltung und seinem Glauben an die Vernunft meinte er, Hitler überzeugen zu können. Zum offenen Bruch kam es, als in Leipzig das Mendelssohn-Bartholdy-Denkmal abgerissen wurde, für Goerdeler eine „Kulturschandtat“, die ihn in den Widerstand trieb. Warum Goerdeler schon vor dem 20. Juli 1944 verhaftet wurde, ist nicht klar. Von den Attentatsplänen der Kreisauer und Stauffenbergs ahnte er wohl nichts. Am 8. September 1944 wurde Goerdeler zum Tode verurteilt, aber erst nach monatelangen Verhören und Folterungen am 2. Februar 1945 hingerichtet, sein Bruder Fritz einen Monat später.

Theologie des Widerstandes

Im Collegium Albertinum, wo man sich der Pflege des geistigen Erbes der Universität von Königsberg verpflichtet fühlt, hielt der aus Königsberg stammende und dort lehrende Prof. Dr. Wladimir Gilmanov einen Vortrag über die „Theologie des Widerstandes“, besonders am Beispiel von Peter Graf Yorck von Wartenburg, der im Kreisauer Kreis zusammen mit Moltke, Dohna, Schulenburg, Lehndorff und Schwerin den Tyrannenmord plante, obwohl ihn wegen seiner tiefen Religiosität schwere Skrupel plagten. Kenntnisreich schlug Gilmanov einen großen kulturhistorischen Bogen, um die Ursprünge der Theologie des Widerstandes in der Bibel und ihr Fortwirken in der deutschen und russischen Geistesgeschichte anklingen zu lassen. Einleuchtend stellte Gilmanov komplizierte geisteswissenschaftliche Zusammenhänge her, nannte wiederholt Kant und Hamann, aber auch Simon Dach und Karl Marx, Oswald Spengler, Stefan George und Ernst Wiechert sowie die Theologen Dietrich Bonhoeffer, Rudolf Bultmann und Martin Niemöller.

Katholischer Widerstand

Prof. Dr. Rainer Bendel, der Leiter des Instituts für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa in Tübingen, beleuch-



Referenten und Tagungsleitung (v.l.n.r.): Thomas Konhäuser, Prof. Dr. Wladimir Gilmanov, Hans-Günther Parplies, Prof. Dr. Karol Sauerland, Barbara Kämpfert, Prof. Dr. Gilbert H. Gornig, Dr. Ernst Gierlich.

tete die „Widerständigkeit“ des Bischofs von Ermland in Ostpreußen Maximilian Kaller, der 1880 als zweites von acht Kindern in eine Kaufmannsfamilie geboren wurde.

In Predigten, Kirchenblättern und Hirtenbriefen sowie auf Diözesanwallfahrten ließ er es an Deutlichkeit nicht fehlen, warnte vor der weltanschaulichen Zersetzungstätigkeit des Neuheidentums mit dem Mythos des Blutes und der Rasse und verteidigte den Glauben als das Fundament aller Ordnung auf Erden. Es gelang ihm und seinem Klerus im Ermland, einen Großteil der praktizierenden Katholiken den herrschenden ideologischen Einflüssen zu entziehen. Zudem setzte sich Kaller für die Seelsorge in polnischer Sprache ein, was ihm eine Beschwerde des ostpreußischen Gauleiters Erich Koch in Berlin einbrachte. Das Misstrauen der Parteistellen ging bald so weit, dass der Bischof und das Bistum unter besondere Gestapokontrolle gestellt wurden, weil man im Ermland einen Herd des Umsturzes vermutete. Im Jahr 1937 wurde Kallers Hirtenwort zur Fastenzeit beschlagnahmt und die Druckerei der Ermländischen Zeitung enteignet. Es kam zu Verhaftungen und Verurteilungen von Geistlichen und Laien des Bistums. Alle katholischen Vereine wurden verboten. Seit 1939 lässt sich eine Änderung in Kallers Linie bis hin zu regimieaffinen Äußerungen erkennen. 1946 wurde Kaller von Papst Pius XII.

als Päpstlicher Beauftragter für die Seelsorge der vertriebenen Katholiken berufen, starb aber schon im Juli 1947 plötzlich an einem Herzinfarkt in Frankfurt am Main. 2003 wurde der Seligsprechungsprozess für Maximilian Kaller eröffnet.

Kirchenkampf in Pommern

Der Berliner Kirchenhistoriker Pfarrer Mag. theol. Ulrich Hutter-Wolandt untersuchte unter dem Titel „Zwischen Deutschen Christen und Bekennender Kirche“ den Kirchenkampf in der pommerschen Evangelischen Kirche und in der Greifswalder evangelischen Theologischen Fakultät. Bereits ab 1932 bestand die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“, eine den Nationalsozialisten sehr nahe stehende Gruppierung, die 1933 die Kirchenwahlen in der neu geschaffenen einheitlichen Reichskirche gewannen und in fast allen evangelischen Landeskirchen die Bischöfe stellten. Sie verwarfen das Alte Testament als „jüdisch“. Gegen diese Anschauungen richtete sich dann aber der Protest vieler Kirchenmitglieder. Im September 1933 rief deshalb Pfarrer Martin Niemöller (Berlin) den gegen die Deutschen Christen gerichteten Pfarrernotbund ins Leben. Das Programm der Deutschen Christen mit ihrem Antijudaismus betrachtete er als Verfälschung der christ-

lichen Lehre. Der Pfarrernotbund wurde zu einer der wichtigsten Wurzeln der Bekennenden Kirche, die sich ab 1934 formierte, sich als „rechtmäßige evangelische Kirche“ in Deutschland verstand und ihren Gehorsam gegenüber Reichsbischof Müller aufkündigte. In den Folgejahren nahm die Verfolgung der Bekennenden Kirche zu, ihre Anhänger wurden mit Gefängnis bestraft, sie wurden bespitzelt, mussten Strafgeldzahlungen leisten oder wurden ins Sammellager gebracht. Hutter-Wolandt erläuterte an ausgewählten Beispielen den Kirchenkampf in Pommern und die Situation an der Greifswalder Ev. Theologischen Fakultät, die nach 1933 wie viele theologische Fakultäten in Preußen im Sinne des Nationalsozialismus umfunktionierte wurde.

Gegner zweier Totalitarismen

Bis heute hat man Mühe, jenen Personen gerecht zu werden, die sich sowohl gegen das bolschewistische als auch gegen das faschistische System engagierten. Zumeist sieht man in ihnen einfach Kollaborateure mit einem der Regime, nicht Gegner zweier Totalitarismen. Zu diesem Personenkreis gehört der deutsche Schriftsteller Edzard Schaper (1908-1984), der von beiden totalitären Systemen verfolgt wurde. Der Germanist und Philosoph Prof. Dr. Karol Sauerland aus Warschau nahm sich seines Werks und Wirkens an.

Widerstand war möglich

In einer Schlussbetrachtung umkreiste Prof. Gornig noch einmal die Frage nach der Zulässigkeit des Tyrannenmords und beantwortete sie für sich selbst positiv, sofern es sich tatsächlich um einen Tyrannen handle, was aber nicht leicht zu definieren sei. Die Tagung habe durchaus einen großen Erkenntnisgewinn erbracht, lasse aber auch viele Fragen offen. Thema sei zunächst der Tyrannenmord und im zweiten Teil ein erweiterter Widerstandsbegriff gewesen, bilanzierte Hans-Günther Parplies und merkte abschließend an, dass Widerstand durchaus möglich war und durch eine zahlreiche Minderheit auch geleistet worden sei.

Stefan P. Teppert



06) 24. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit für Ostpreußen

Neubrandenburg. (dod)

Das 24. Landestreffen der Ostpreußen stand ganz im Zeichen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für eine gemeinsame Heimat. So waren nicht nur deutsche, sondern auch viele polnische, russische und litauische Stimmen zu hören. Denn das volle Haus, der gute Geist und die fröhliche Atmosphäre sind Markenzeichen bei den Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern. Am 28. September 2019 kamen wieder 1.200 Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung nach Neubrandenburg. 40 fleißige Helfer hatten das große Jahn-Sport-Forum mit leuchtenden Sonnenblumen, den Fahnen und Schildern aller ostpreußischen Stadt- und Landkreise prächtig ausgeschmückt. An der Hallendecke schwebten ein riesiges Ostpreußen-Transparent und das Trakehner Tor, vor der Halle wehten große Ostpreußenfahnen. Landesvorsitzender Manfred Schukat verwies in seiner Begrüßung erfreut auf die seit 24 Jahren kaum nachlassenden Besucherzahlen. Allein aus allen drei Teilen der Heimat sowie aus Hinterpommern und Stettin waren 200 Landsleute dabei, aber auch aus allen 16 Bundesländern und allen 40 ostpreußischen Heimatkreisen. Die meisten Besucher kamen jedoch aus Mecklenburg-Vor-



pommern. Als Ehrengäste erschienen der Landtagsabgeordnete Dr. Matthias Manthei, der Bundessprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat, und der Stellvertretende Oberbürgermeister von Neubrandenburg, Peter Modemann. Die Justizministerin von MV, Katy Hoffmeister, sandte ein wohlwollendes Grußwort. Das Blasorchester Rostock umrahmte die Fest- und Feierstunde am Vormittag. Nach einem bewegenden Totengedenken stimmten die Ostpreußen ihre Heimathymne vom „Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen“ an. Mit dem Ruf „Ostpreußen lebt!“ grüßte der Sprecher der Bundeslandsmannschaft, Stephan Grigat, seine Landsleute und forderte sie auf, der Heimat und den Zusammenkünften treu zu bleiben. Grüße aus der Heimat überbrachten Klaus Grudzinkas und Magdalena Pıklaps vom Verein der Deutschen in Memel, Heinrich Hoch vom Dachverband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, Paul Gollan aus Neudims, der mit 87 Jahren noch seinen Hof in der Heimat bewirtschaftet, und Alexander Michel von der Diakoniestation Gumbinnen. Für die Arbeit der deutschen Kriegsgräberfürsorge warb Landesgeschäftsführer Karsten Richter. Eine Spendensammlung im Saal zugunsten des Volksbundes erbrachte über 1.000 Euro. Die gemeinsam gesungene deutsche Nationalhymne



Der Sprecher der LO Stephan Grigat, (l.) Manfred Schukat (2.v.l.) mit Ehrengästen.

beendete den Vormittag. Das ostpreußische Kulturprogramm war wieder prall gefüllt – selbst die Mittags- und Kaffeepausen wurden von Heimatsänger Bernstein zügig durchmoderiert. Alle Ensembles stellten ihr Können unter Beweis: Ob die Chöre STIMME DER HEIMAT Lötzen und WARMIA Heilsberg oder die Schülerinnen des Hermann-Sudermann-Gymnsiums Memel, der Chor HEIDE Heydekrug und die Jugendtanzgruppe SAGA Bartenstein – die musikalischen Grüße aus der Heimat verfehlten ihre Wirkung nicht. Auch der russische KANT-Chor Gumbinnen war eigens aus dem Königsberger Gebiet gekommen und brillierte durch seine phantastischen Stimmen und prächtigen Chorgewänder. Besonderen Eindruck machte der gemeinsame Auftritt der beiden Chöre aus Gumbinnen und Heydekrug, hatten doch die russischen und litauischen Sängerinnen und Sänger schon bei den vorigen Landestreffen Freundschaft

geschlossen. Das Mecklenburg-Pommeraner Folklore-Ensemble Ribnitz-Damgarten vertrat das Gastgeberland und führte wunderschöne Volkstänze in Originaltrachten und mit echter Instrumentalmusik auf. Zuletzt traten das Ensemble RUSSISCHES LIED aus Königsberg und 80 Landsleute aus Hinterpommern und Stettin auf. Zum großen Finale kamen alle Mitwirkenden noch einmal auf die Bühne, stimmten gemeinsam mit den Besuchern das Ostpreußenlied an und reichten sich dabei die Hände. Der Landesvorsitzende dankte den Ostpreußen für ihre große Treue, der fleißigen Helferschar am Einlass, der Kasse und den Ständen, den Gästen aus der Heimat sowie den vielen kleinen und großen Spendern und dem Justizministerium MV für die Förderung. Manfred Schukat lud die Ostpreußen herzlich zum 25. Landestreffen MV am 26. September 2020 in die Kongresshalle Schwerin ein – „so Gott will und wir leben und gesund sind“. *Friedhelm Schülke*



Beiträge 7) bis 9) aus:



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

68. Jahrgang

Januar / Februar 2020

Folge 01/02

07) Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe hat sich einen Namen gemacht. Dr. Martin Sprungala, Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Die LWW hat sich einen Namen gemacht

Dr. Martin Sprungala, Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Im vergangenen Jahr konnte die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) ihr 70-jähriges Bestehen feiern. Es ist unübersehbar, daß alle Organisationen von deutschen Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs inzwischen große Probleme haben und sich viele Gruppen auflösen. Schon vor Jahren sprach der heutige Ehrensprecher Karl Bauer davon, daß die LWW auf der Fläche verschwinden wird. Viele Kreisgruppen, Heimatkreise und sogar Landesverbände haben sich seither aufgelöst, auch wenn sich die Verbliebenen noch weiterhin bei verschiedenen Gelegenheiten oder kleinen eigenen Veranstaltungen treffen. Bestes Beispiel hierfür sind die Wongrowitzer, die sich nach Auflösen der Eichenbrücker Vereinigung immer noch mindestens einmal im Jahr im Posener Altenheim treffen.

Es ist unübersehbar, die Erlebnisgeneration tritt ab und der Übergang zu einer Bekenntnisgeneration ist schwierig. Man muß neue Strukturen und Kommunikationsformen finden, ohne aber die alten, lieb gewonnenen, über den Haufen zu werfen. Aus diesem Grunde habe ich mich im April 2019 auch dazu durchgerungen, den Vorsitz des Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V. mit Sitz in Hannover zu übernehmen, damit sich dieses Gründungsmitglied der LWW nicht auflösen muß. Es geht letztendlich um die Betreuung der alt gewordenen Mitglieder, die aber immer noch sehnsüchtig auf ihre Heimatzeitung warten. Für viele ist es das letzte und einzige Band, das sie noch mit ihrer Vergangenheit, ihrer Zeit in der alten Heimat verbindet. Daher sieht sich der Bundesverband der LWW dazu in die Pflicht genommen, dies so lange wie möglich zu gewährleisten.

Immer wieder überraschen uns einzelne Mitglieder mit Worten, Taten, mit Spenden und der Aussage, daß sie dies tun, um

die so wertvolle Arbeit der LWW am Leben zu erhalten. Um all die Interessierten zu verbinden, hat der Bundesverband vor Jahren die Einzelmitgliedschaft geschaffen und ruft jeden dazu auf, dafür zu werben, uns auf diese Weise zu unterstützen. Erst vor wenigen Wochen schrieb mir ein neues Einzelmitglied, daß er zwar nicht aus den Heimatgebieten stamme, die die LWW vertritt, aber er empfindet die Arbeit der LWW als so wichtig und wertvoll, daß er sie durch seine Mitgliedschaft im Bundesverband unterstützen will. Die jahrelange Arbeit im Kleinen und Großen zeigt inzwischen Wirkung. Obwohl die LWW nur eine kleine Landsmannschaft ist, genießt sie einen guten Ruf. Immer wieder haben wir in den letzten Jahren von politischen und verbandspolitischen Vertretern gehört, daß wir eine sehr gute Verständigungsarbeit mit Polen und der Ukraine leisten würden. Auch unsere Bundeskulturtagungen fanden stets großes Lob, auch wenn einzelne über die vielen Vorträge klagen und gesellige Treffen vorziehen würden. Aber dazu ist die Bundeskulturtagung nicht da. Viel wichtiger ist uns dagegen die Aussage, daß diese Tagung zwar anstrengend sei, aber man so viel über die eigene Geschichte, die der Eltern, der Vorfahren erfahren würde und dann vieles verstehen könne, was einem widerfahren ist. Hierzu dient vor allem auch das Jahrbuch Weichsel-Warthe. Hier schreiben nicht nur Wissenschaftler, sondern höchst interessierte Heimatfreunde, Regionalisten, wie man sie in Polen nennt. Es gilt vor allem Zeitzeugenberichte, Erlebnisse und Erfahrungen für die Nachwelt festzuhalten, damit spätere Generationen von Historikern und Journalisten genügend Material zur Bewertung zur Verfügung haben. Das Jahrbuch erfährt Lob aus den Reihen der Mitglieder, von Vertretern von Politik und Gesellschaft, von anderen Landsmannschaften.

Bundeskulturtagung und Bundesversammlung 2020

Zur Erinnerung: Die nächste Bundeskulturtagung ist für den 27. und 28.6.2020 im Bonifatius-Haus in Fulda geplant und die nächste Bundesversammlung am 26.6.2019. Bitte notieren Sie sich diesen Termin!

Der Bundesvorstand ist seit Jahren bei politischen Veranstaltungen vertreten und zeigt ein weiteres Mosaiksteinchen der großen Vertriebenenarbeit. Dies zeigt inzwischen überall Wirkung, höre ich von meinen Mitarbeitern, die sagen: „Man kennt uns und man schätzt unsere Arbeit.“ Ich danke an dieser Stelle allen, die sich um die LWW verdient machen. Wir freuen uns über jeden, der mit uns den gemeinsamen Weg gehen will und uns unterstützt. Gleichzeitig kann man nur allen sagen, die es alleine versuchen, daß man nur gemeinsam stark ist in einer immer schwieriger werdenden Zeit.

Nach dem Jahr des 70-jährigen Jubiläums steht 2020 das Jahr des 30-jährigen Jubiläums der Patenschaft mit dem Bundesland Hessen an. Wir danken sehr herzlich dem Team der Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf für ihre Unterstützung und der Landesregierung insgesamt für die nun bereits 30-jährige Unterstützung. Wir sind und bleiben sehr gerne miteinander im Gespräch, und freuen uns auf eine weiterhin gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Auch mit anderen Institutionen und den neuen Landesbeauftragten, z. B. in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, dem Rußlanddeutschen Museum, den Nachbarlandsmannschaften stehen wir in gutem Kontakt und freuen uns auf die nächsten Begegnungen.

Dasselbe gilt natürlich auch für all unsere Mitglieder und Unterstützer. Meinen besonderen Dank für ihr großes Engagement entrichte ich auch in diesem Jahr an alle Mitarbeiter.

08) Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Rivne - Wolhynien

Während der Wolhynien-Reisen des Freundeskreises Moczulki/ Matschulek stehen regelmäßig auch Besuche des Staatsarchivs Rivne auf dem Programm.

Für die Reisevorbereitungen 2018 wurden auf Anfrage hin dann seitens der Archivleitung kleine Wünsche geäußert,

die die Arbeit vor Ort erleichtern (Büromaterial etc.). Anlässlich der Übergabe schilderte der Archivdirektor, Herr Oleg Dzecko, dann die wahren Probleme: Teile des Gebäudes müssen dringend renoviert werden, und – viel wichtiger: sehr viele Bestände lagern noch in feuchten Keller-

räumen und sind durch Nässe und Schimmel von Verfall bedroht. Hierzu zählen auch Bestände aus der Zeit der wolhyniendeutschen Siedler bis 1940; schnelle Unterstützung war also geboten.

Nach seiner Rückkehr schilderte Walter Manz dieses Problem dann in der Martin-

Opitz-Bibliothek (MOB) in Herne, und der Leiter, Herr Dr. Tebarth, erkannte sehr schnell den Ernst der Lage.

Im Februar d. J. reisten beide dann für eine Woche nach Rivne, um vor Ort zu klären, was die MOB dort ggf. zu leisten vermag. Beim Empfang am ersten Tag im Rathaus beim Oberbürgermeister von Rivne, Herrn Volodymyr Chomko, zeigte sich dieser erfreut über die Pläne der Kooperation zwischen dem Staatsarchiv Rivne und der MOB, bekräftigte sein Interesse auch an weiteren Kontakten und würde diese gerne mit einem Besuch in Deutschland begleiten.

Bei den Arbeitsgesprächen im Archiv erläuterte der Direktor dann ausführlich die o.g. Probleme, stellte Mitarbeiter und Arbeitsweise vor, große Bestände von Akten und Findmitteln waren im Lesesaal vorbereitet worden, in dem sich Besucher und lokale Historiker auch für die Gäste aus Deutschland, den Anlass und deren Wünsche interessierten. Am Rande der Gespräche im Archiv wurde deutlich, dass es vor allem auch noch an technischer Ausstattung fehlt. Herr Dr. Tebarth sagte zu, bei einem Gegenbesuch evtl. technische Gerätschaften aus den Beständen der MOB kostenlos übergeben zu können. Eine Besichtigung der gefährdeten Bestände in den Kellerräumen des Archivs war zu dieser Zeit leider nicht möglich, da die Örtlichkeiten derzeit wegen Schimmelbefall bekämpft werden, um so Gesundheitsgefahren vorzubeugen.

Zum Arbeitsprogramm der beiden Herren gehörte auch ein Besuch der Synagoge, die jüdische Bevölkerung Rivne wurde Opfer des Holocaust, und ihre Synagoge wurde zerstört. Das kleine Gemeindezentrum befindet sich heute in einer Seitenstrasse direkt im Stadtzentrum. Dort

versucht man mit Hilfe der umliegenden Archive, das große israelische Projekt mit den Namen aller Opfer des Holocaust zusammenzutragen, hierzu konnte Herr Dr. Tebarth zu den großen Holocaust-Sammlungen im Rahmen seiner Tätigkeit erläuternde Hinweise geben, und Walter Manz versprach, an Hand von Unterlagen und Zeitzeugenerinnerungen noch Namen der jüdischen Bevölkerung aus Moczulki/ Matschulek und seinen Nachbarorten zusammenzutragen.

Ein weiterer Besuch stand dann in der Zentralbibliothek des Gebietes Rivne an.

In ihrem Eingangsgespräch verwies die Direktorin zunächst auf die bedeutende Rolle von Nikolaus Arndt, der sich gemeinsam mit dem Historischen Verein Wolhynien e. V. in Rivne verdient gemacht hat, und dass ihm deshalb in der Stadt mit einer Gedenktafel sowie einem Strassenamen gedacht wird.

Nach einem Vortrag über die Arbeitsweise und die Bestände der Bibliothek, die sich auch stark mit ihrem sozialen Bibliotheksdienst engagiert, erhielten die Besucher auch einen Überblick über die deutschsprachigen Bestände. Sie gehen auf Geschenke in den vergangenen Jahren zurück und werden gerne und viel genutzt. Eine leise geäußerte Bitte über weitere Buchspenden aus Deutschland wurde gerne aufgegriffen.

Am Rande des Aufenthaltes wurde auch Moczulki/Matschulek besucht, der Gedenkstein auf dem Friedhof besichtigt und der Schule ein Besuch abgestattet. Hier erfuhr man, dass gerade ein Schülerprojekt zur Geschichte der deutschen Kolonisten vorbereitet wird, in dem an die deutschen Nachbarn mit Fotos, Dokumenten und anderen Erinnerungstücken unter Mitwirkung von Zeitzeugen/-innen

erinnert werden soll. Unterlagen hiervon sollen auch der MOB übergeben werden.

Im benachbarten Kadyschtsche besichtigte man eines der letzten im Originalzustand erhaltenen Kolonistenhäuser, dass vor dem Abriss gerettet und in Moczulki/Matschulek zu einem Museum mit Begegnungsstätte hergerichtet werden soll.



Die Eigentümer versicherten, dass noch die Original-Grundbuchauszüge sowie weitere Dokumente der ehemals deutschen Eigentümer vorhanden sind, die ebenfalls der MOB übergeben werden sollen. Diese Exkursion wurde fachkundig von Tanja Arendarchuk vom Deutschen Haus Rivne begleitet, die die Besucher anschliessend noch zu einem Abendessen ins Haus ihrer Eltern eingeladen hat.

Viel zu schnell vergingen fünf arbeitsreiche Tage mit neuen Eindrücken, Kontakten und Aufgaben. Beim Abschied sprach Dr. Tebarth auch im Namen des Freundeskreises Moczulki/Matschulek der Archivleitung eine Einladung in die MOB nach Herne aus.

Diese Reise wurde unterstützt vom BKM / Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen.

Walter Manz

09) Ukrainisches Staatsarchiv Rivne zum Gegenbesuch in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne

Wie bereits berichtet, hatte die Martin-Opitz-Bibliothek (MOB) Herne im Frühjahr 2019 offiziell die Leitung des Staatsarchivs Rivne zu einem Gegenbesuch nach Herne eingeladen.

Dieser Einladung kam man im Sommer d. J. gerne nach, vom 24.-26. Juni besuchten MitarbeiterInnen des Staatsarchivs die MOB. Diese hatte für die Gäste auch ein kleines Rahmenprogramm vorbereitet.

Der Delegation wurden Archivbestände, Arbeitsweise und Aufgaben der MOB vorgestellt, im Zentrum ihres Besuches stand eine Powerpoint-Präsentation zu den dortigen Archivbeständen mit deutschem Bezug.

Die Mitarbeiterin Frau Ljudmila Leonova gab einleitend einen kurzen Überblick über den Beginn der Ansiedlung deutscher Kolonisten im Gebiet Rivne am Ende des 18. Jahrhunderts, über ihre stetig wachsende Bevölkerungsentwicklung, die 1860 bei ca. 20.000 Personen lag und laut Aufzeichnungen des Archivs um 1890 auf etwa 160.000 angestiegen war.

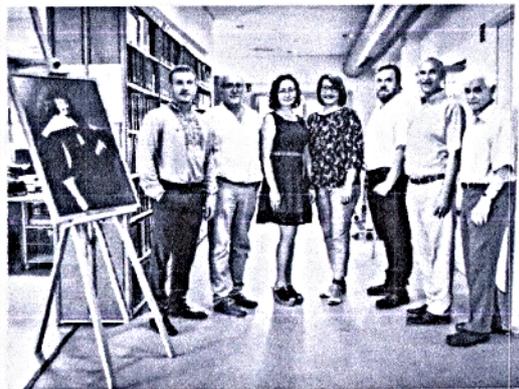
Das älteste Dokument bezüglich der Geschichte der Deutschen, das im Archiv gefunden wurde, ist die Kopie des am 19. April 1811 abgeschlossenen Vertrags zwischen den deutschen Kolonisten des Dorfes Sofijivka und dem Gutsbesitzer Watzlaw Borejk.

Es folgten zahlreiche weitere Beispiele und Übersichten zu vorhandenen Aktenbeständen. Am Ende ihres Vortrages verwies Frau Leonova auf die lange Zeit des friedlichen Zusammenlebens von Deutschen und Ukrainern und sprach vor den Teilnehmern im Namen der Archivleitung ihre Einladung an die Nachkommen der Wolhyniendeutschen sowie alle InteressentenInnen aus. Dort ist man auch gerne bereit, für die fast jährlich kommenden Reisegruppen im Archiv zu recherchieren. Das nicht veröffentlichte Vortragsmanuskript von Frau Leonova wurde von unserer bewährten Dolmetscherin Olga (Sonne) Protalynska ins Deutsche übersetzt und ist in der MOB vorhanden.

Zum Ende des Vortrags richtete der Direktor des Staatsarchivs Rivne, Herr Oleg

Dzecko, Grußworte an alle Beteiligten und bedankte sich mit zahlreichen wolhynischen Gastgeschenken noch einmal für die Einladung nach Herne.

Zu dieser Veranstaltung war auch der Bundessprecher, Dr. Martin Sprungala eingeladen, der der Delegation mit einem aktuellen Jahrbuch die Arbeit der LWW vorstellte.



Am Abreisetag übergab Herr Dr. Tebarth aus den Beständen der MOB noch einige ältere PC's, Drucker sowie weitere Technik.

Dank seiner Kontakte hatte Herr Dr. Tebarth zum Abschied dann als „Bonbon“ noch eine Riesen-Überraschung mitzuteilen: ein Archiv aus Niedersachsen hat einen intakten A1-Aufsichtsscanner ausrangiert, den das Staatsarchiv Rivne kostenlos erhält.

Dieser Scanner wurde inzwischen von Mitarbeitern aus Rivne abgeholt und ist seit Ende Oktober dort nun im Einsatz.

Zum Abschied vereinbarten Herr Dr. Tebarth und Herr Oleg Dzecko weitere Begegnungen, das nächste Arbeitstreffen ist für April 2020 in Rivne geplant.

An dieser Stelle ein herzlicher Dank an alle, die diesen Aufenthalt organisierten und die sich finanziell an diesem offiziellen Besuch aus Rivne beteiligt haben: an den Verein der Freunde der MOB, an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe e.V. und an die Mitreisenden des Freundeskreises Moczulki/Matschulek während der Wolhynienreise 2019.

Walter Manz

10) Düsseldorf: Berühmte deutsche Brüner Persönlichkeiten

Hoher Besuch war zugegen, als im Gerhart Hauptmann-Haus zu Düsseldorf die Ausstellung der deutschen Brüner Persönlichkeiten aus sechs Jahrhunderten eröffnet wurde. **Heiko Hendriks**, der Beauftragte der nordrhein-westfälischen Regierung für die Belange der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler, richtete in seiner Rede die Grüße der NRW-Landesregierung aus. Er wünschte der Ausstellung ein reges Interesse. Hendriks rief dazu auf, noch viel stärker als bisher an die Öffentlichkeit zu gehen, um Geschichte und Kultur der Vertreibungsgebiete weiten Bevölkerungskreisen nahezubringen. Dabei kritisierte er, dass sich Schulen und Universitäten kaum mit diesen Themengebieten beschäftigen. Hendriks begrüßte sehr, dass die BRUNA mit solchen Ausstellungen in die Offensive gehe und meinte, andere Heimatkreise, aber auch die Vertriebenenverbände sollten sich diese Vorgehensweise zum Vorbild nehmen.

Gekommen waren Mitglieder der BRUNA, der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bonn, Düsseldorf, Krefeld, der SL-Landesvorsitzende in NRW sowie Politiker, interessierte Gäste des GHH, Mitglieder der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU – NRW usw. Diese schauten sich schon im Vorfeld der Eröffnung die im Foyer des Eichendorff-Saales des Gerhart-Hauptmann – Hauses (GHH) aufgehängten Ausstellungstafeln an. Das GHH widmet sich im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit der deutschen Zeitgeschichte der Pflege des Kulturerbes der Deutschen aus den früheren Siedlungsgebieten in Mittel- und Osteuropa

Die Teilnehmer der Auftaktveranstaltung wurden vom Leiter des GHH, **Prof. Winfried Halder**, begrüßt. Er würdigte die Arbeit der Kulturstiftung der deutschen Heimatvertriebenen und stellte sie in eine Reihe mit weiteren Ausstellungen, die man in Düsseldorf zeigen will.

Aspekte der Nachkriegsentwicklung griff der weitere Redner der Auftaktveranstaltung, **Rüdiger Goldman**, auf. U. a. beschäftigte er sich mit den Leserbriefspalten der katholischen Presse der Tschechoslowakei 1945 – 48. Goldman, der stellvertretender Bundesvorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU Deutschland ist, gab weiter der Hoffnung Ausdruck, dass auch künftighin solche Veranstaltungen im Gerhart-Hauptmann-Haus stattfinden. Bei der Pflege und Vermittlung des Kulturerbes der deutschen Heimatvertriebenen hätten auch Weiterbildungsinstitute, wie das GHH, als auch die Politik in Bund und Land die Aufgabe, über Kultur und Geschichte der Deutschen in Mittel- und Osteuropa zu informieren. Hier gäbe es noch viel zu tun.

Dr. Rudolf Landrock

Wien, am 16. Dezember 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 170, 2019

Kontakt:

Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus

Deutsch-osteuropäisches Forum Düsseldorf

Bismarckstraße 90

40210 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 16 99 111

Fax: 0211 / 353 118

Mail: [info\(aet\)g-h-h.de](mailto:info(aet)g-h-h.de)

vertreten durch den Geschäftsführer Prof. Dr. Winfrid Halder.



(Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus)

Servicezeiten der Verwaltung

Mo-Do	8.00 – 12.30 und 13.00 – 17.00 Uhr
Fr	8.00 – 13.00 Uhr

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Mo und Mi	10.00 – 17.00 Uhr
Di und Do	10.00 – 19.00 Uhr
Fr	10.00 – 14.00 Uhr
Sa auf Anfrage	
Sonn- und feiertags geschlossen	

Servicezeiten der Bibliothek

Mo-Mi	10.00 – 12.30 und 13.30 – 17.00 Uhr
Do	10.00 – 12.30 und 13.30 – 18.30 Uhr

**11) Bericht von der Verleihung der kulturellen Förderpreise in München.
Samantha Wehr (Wien) erhielt den Wissenschafts-Preis**

SLÖ-Bundesobmann **Gerhard Zeihsel** ließ es sich nicht nehmen, persönlich bei der Verleihung der kulturellen Förderpreise der Sudetendeutschen, die im neu gestalteten, modernisierten Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses in München über die Bühne ging, anwesend zu sein.

Dabei erlebte er eine sehr stimmungsvolle Feier, bei der gleich die Preisträger **Michael Essl** (Förderpreis Musik) und das Geschwisterpaar **Elisabeth** und **Stefanie Januschko** (Darstellende und Ausübende Kunst) selbst Darbietungen erbrachten – einen ausführlichen Bildbericht von der Feier (Dank an **Lm. Lippert!**)

Den kurzen, aber sehr interessanten Vortrag von Wissenschafts-Preisträgerin **Samantha Wehr**, Enkeltochter „unserer“ südmährischen Schriftstellerin **Ilse Tielsch** (Auspitz), [haben wir für Sie hier unten nächste Seiten:](#)

Wien, am 13. Jänner 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 4, 2020



Mag. Samantha Wehr

Vortrag Förderpreisverleihung München 11.01.2020

Meine Damen und Herren,

ich möchte mich herzlichst bei Prof. Broßmann für die lobenden Worte und bei der Landsmannschaft für die Ehre bedanken, mit diesem Förderpreis ausgezeichnet zu werden. An dieser Stelle möchte ich auch meinem Diplomarbeitsbetreuer, Prof. Dr. Peter Becker, meinen aufrichtigen Dank für seine begleitende Unterstützung aussprechen, sowie mich bei all meinen Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die mir einen Einblick in den Erinnerungsalltag ihrer Familien ermöglicht haben, bedanken. Dank gilt auch meiner Familie und meinem Lebensgefährten für ihre Ermutigung und ihren Glauben an mich.

Vor allem die beeindruckende Lebensgeschichte meine Großmutter, die 1945 aus Südmähren nach Österreich floh, ist einer der Beweggründe für meine Beschäftigung mit der Thematik der sudetendeutschen Vertreibung. Meiner Großmutter ist auch meine Arbeit gewidmet. Ich sehe meine Arbeit als einen kleinen Beitrag zum besseren Verständnis der Vergangenheit in einem ‚Zeitalter des Gedenkens‘, in dem wir uns laut Pierre Nora befinden. Ich möchte den Literaturnobelpreisträger Elias Canetti zitieren, der in seinen Aufzeichnungen vielsagend schrieb: „Wozu erinnerst du dich? Leb jetzt! Leb jetzt! Aber ich erinnere mich doch nur, um jetzt zu leben.“ In diesem Sinne von der Bedeutung des Wissens über die eigenen Wurzeln überzeugt, machte ich mich auf die Suche nach den Spuren, die die Erinnerung an Flucht und Vertreibung in ihrem Weg durch die Generationen hinterlassen hat.

Als Kind habe ich das Schicksal meiner Vorfahren beinahe als Belastung empfunden, als müsste ich es als ‚Erbe‘ auf meinen eigenen Schultern tragen. Hinzu kam das Gefühl ein schlechtes Gewissen dafür haben müssen, in der bisher längsten Friedensperiode Mitteleuropas geboren zu sein. Schon während meiner Schulzeit hatte ich mich gefragt, ob die Lücke, die ich im kollektiven Gedächtnis meines Umfeldes immer deutlicher wahrnahm, eines Tages in meiner Ausbildung angesprochen oder geschlossen werden würde. In Schule und Studium in Österreich war die sudetendeutsche und auch generell die deutsche Flucht und Vertreibung jedoch kein Thema.

In Österreich bewegten sich die deutschen Heimatvertriebenen lange Zeit im Spannungsfeld zwischen von Vertriebenenvereinen vermittelten Vergangenheitsbildern und der Vernachlässigung des Themas in Politik und Öffentlichkeit. Allgemein fanden Flucht und Vertreibung in Österreich, im Unterschied zu Deutschland, nie einen dermaßen prominenten Platz in der öffentlichen Erinnerungskultur. Zu dieser, besonders in Österreich präsenten Vernachlässigung im öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs, lassen sich Parallelen im Privaten finden.

Erst letztes Jahr sagte meine Großmutter in einem unserer Gespräche über das Erinnern und Erzählen über unsere Familiengeschichte: „Ich wollte meinen Kindern nichts aufbürden, womit sie nichts zu tun haben. Sie wissen, was war, aber mehr darüber sprechen wollte ich nicht.“ Ich nehme an, dass ein ähnlicher Gedankengang und der Wunsch nach einem Ankommen und Angenommen werden bei vielen Vertriebenen zu einer Art Unterdrückung von oftmals traumatischen Erfahrungen geführt hat. Die wenigsten widmeten ihr Leben der schriftlichen Aufarbeitung der Erlebnisse ihrer Generation. Für manch andere ist die Vertreibung aber sehr wohl bis heute Teil des Familienalltags. Mein Interesse galt daher der Frage, wie in anderen Familien mit der Erinnerung an Flucht und Vertreibung umgegangen wird und welche Auswirkungen diese auf die Heimat- und Identitätsgefühle der zweiten Generation haben kann.



Die Ergebnisse meiner Studie zeigen bereits für das entsprechend begrenzte Sample von österreichischen Familien erhebliche Unterschiede bezogen auf wie in den betroffenen Familien erinnert wird und welchen Bezug zur Familienvergangenheit die Befragten heute haben. Die Schlüsselrolle für den Fortbestand des sogenannten Familiengedächtnisses liegt wenig überraschend im mündlichen Erzählen, also der Konfrontation der Kinder und Jugendlichen mit diesem Teil der Familiengeschichte. Aber auch andere Erinnerungspraktiken, wie Reisen in die ehemaligen Heimatorte der Vorfahren, und Objekte der Erinnerung (der Klassiker ist das Foto), dienen in den befragten Familien zur eben mehr oder weniger regelmäßigen Vergegenwärtigung.

Es wird darüber hinaus deutlich, dass auch das wiederholte Erzählen nicht bedeuten muss, dass sich die nächste Generation in die Erinnerungsgemeinschaft einfügt. Dass es sich beim Konzept des Familiengedächtnisses nicht um ein abgeschlossenes System von einheitlicher Erinnerungsweitergabe handelt, zeigen zum Beispiel Anzeichen von Veränderung der Erzählungen und Mut zu deren Hinterfragung durch die Nachkommen. Wichtig ist aber auch die Erkenntnis, dass es sich beim Familiengedächtnis immer quasi nur um ein Gerüst handelt innerhalb dessen die Illusion einer einheitlichen Erinnerung aufrechterhalten wird, in dem also „alle Beteiligten [sich] an dasselbe auf dieselbe Weise zu erinnern glauben.“

Harald Welzer, Das Kommunikative Gedächtnis: Eine Theorie der Erinnerung (München 2002), 151.

Interessant ist nicht nur das WIE, sondern sowohl das WAS der Erinnerung. Was wurde oder wird immer noch in den Familien erinnert, die ich untersucht habe? Im Mittelpunkt standen meist nicht die traumatischen Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und Verlust, sondern die Erinnerung an ein Leben davor, an die Normalität eines Nebeneinanders von unterschiedlichen Sprachgruppen, an glückliche Kindheiten und bescheidenen Wohlstand. Was meine Gesprächspartner eint ist die Bindung an ihre ‚Heimat‘ Österreich und eine gewisse Ablehnung einer sogenannten sudetendeutschen ‚Identität‘. Ein regionales Zugehörigkeitsgefühl zu den Orten, an denen die Eltern und Großeltern vor der Flucht oder Vertreibung gelebt hatten, war ebenso nicht zu erkennen. Diese Beobachtung stimmt mit denen anderer überein, die seit Jahren eine abflauende Bindung der sudetendeutschen Nachfolgegenerationen an die Heimat der Eltern, ihre Kultur und Identitätsvorstellungen prognostizieren.

Auf der anderen Seite: je mehr in den Familien über Flucht und Vertreibung, inklusive eventuell prävalenter Feindbilder, erzählt wurde, desto eher hat das Familiennarrativ die nationale Loyalität meiner Gesprächspersonen auch beeinflusst und wurden Stereotype in Bezug auf die heutige tschechische Bevölkerung übernommen. So besteht auch für viele Angehörige der zweiten Generation heute noch eine Grenze in den Köpfen. Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Kinder und Enkel/innen, die sich aktiv für die Erfahrungen der Erlebnisgenerationen interessieren und sich auch in Projekten zur deutsch-tschechischen Verständigung und der Aufarbeitung der Vertreibung engagieren. Aufgrund ihres persönlichen Abstands zur Vergangenheit fällt es diesen Menschen leichter, sich sachlich und multiperspektivisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Was wünscht sich die zweite Generation in Österreich in diesem Sinne von der Zukunft? Meine Erlebnisse und Einblicke in den Erinnerungsalltag sudetendeutscher Familien in



Österreich zeigen vor allem eines: Auch wenn die folgenschweren Ereignisse der Nachkriegszeit nicht ungeschehen gemacht werden können, was von den teilweise noch stark präsenten Ressentiments und den allgemeinen Präsenz der Vertreibungsvergangenheit in den meisten einbezogenen Familien hervorgehoben wird, so gibt es doch Hoffnung für eine Zukunft der Versöhnung. Für die Nachkommen von geflüchteten oder vertriebenen Sudetendeutschen ist es heute vor allem wichtig, Möglichkeiten der offiziellen Erinnerung zu schaffen und eine sachliche Aufarbeitung der deutsch-tschechischen Geschichte zu fördern.

Inwiefern in der Fortsetzung die Enkelgeneration das Erfahrungserbe ihrer Vorfahren weitertragen wird, bleibt abzuwarten. Jedoch ist die dritte Generation, die sich der Thematik deutlich neutraler widmen kann, für eine distanziertere Beurteilung unterschiedlicher Vergangenheitsdarstellungen offen und kann so zu einer allmählichen Umformung des kollektiven Gedächtnisses beitragen, sei es innerhalb ihrer Familien oder im öffentlichen Diskurs. So kann, denke ich, das gegenseitige Verständnis ausgebaut werden und vielleicht, in einer optimistischen Zukunftsvision, Versöhnung möglich werden.

Herzlichen Dank.

12) Čvančara: Diebe verfehlten Heydrich-Grab

Die Diebe hätten das Grab des stellvertretenden Reichsprotectors **Reinhard Heydrich** um 50 Meter verfehlt. Dies sagte der tschechische Historiker **Jaroslav Čvančara** nach einer Besichtigung des Berliner Invalidenfriedhofs gegenüber dem Tschechischen Fernsehen. Čvančara stützt sich zusätzlich auf Aussagen des Sohnes von Heydrich und Augenzeugen des Begräbnisses, die Friedhofsleitung hält sich über den Ort des Grabes bedeckt.

Vor Weihnachten berichteten deutsche Medien, daß die letzte Ruhestätte des SS-Offiziers und „Henkers von Prag“ ausgeraubt worden sei. Heydrich war 1942 bei einem Attentat des tschechoslowakischen Widerstands getötet worden. Laut dem Historiker Čvančara hätte aber auch nicht das Grab Heydrichs Ziel des Raubes sein müssen, sondern das nahegelegene Grab **Heinrich Himmlers**.

Wien, am 14. Jänner 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 5, 2020



A. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

01) Tätigkeitsbericht der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin für das Jahr 2019

(siehe auch www.westpreussen-berlin.de)

Bislang gliederte sich die Berliner Landesgruppe in „**Heimatkreise**“ und „**Westpreußisches Bildungswerk** (WBW) Berlin-Brandenburg/Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht“ und im Jahr 2018 kam hinzu der „**Ostdeutsche Hochschulbund Danzig-Westpreußen**“ als künftiger Träger der Öffentlichkeitsarbeit an Gymnasien und Hochschulen. Die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin (in der Folge: LW) hat in den Heimatkreisen einen starken Verlust an Mitgliedern erleben müssen, der nicht durch Personen der nachwachsenden Generationen aufgefangen werden konnte. Im Laufe des Jahres 2019 wurde daher für alle Mitglieder der LW Treffen eingerichtet, in denen neben Gedankenaustausch auch schwerpunktmäßig Themen zur westpreußischen Landeskunde behandelt werden. Diese Zusammenkünfte finden an Sonntagnachmittagen in einer öffentlichen Gaststätte statt, auch Gäste sind hierzu i.d.R. herzlich willkommen.

Die LW und die Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg bilden eine **Bürogemeinschaft** in Räumen in der Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz. Das Büro der LW ist für das Publikum montags von 10-12 Uhr geöffnet. Da die Geschäftsstelle darüber hinaus auch an den übrigen Wochentagen und zeitweise auch am Wochenende besetzt ist, können Termine auch außerhalb dieser Öffnungszeiten – sinnvollerweise mit telefonischer Voranmeldung - wahrgenommen werden.

„**Mitteilungsblatt**“ und andere periodische Publikationen. Alle Mitglieder erhalten das „**Mitteilungsblatt**“ der Landsmannschaft, das im Jahr 2019 viermal mit einem Umfang von jeweils 6 Seiten erschien; die Auflage lag jeweils bei 500 Stück, das ist ein Mehrfaches der Zahl der Mitglieder, um Programme und Termine der Landesgruppe sowie politische Stellungnahmen einem größeren Interessentenkreis bekanntzumachen. Über den Postversand gehen rund 250 Exemplare an die Empfänger, davon etwa 210 Sendungen im Berliner Raum, jeweils etwa 20 Sendungen in weitere Gebiete der BRD und nach Polen.

Das **Westpreußische Bildungswerk (WBW)** gibt außerdem für die Mitglieder in der Regel halbjährlich ein „**Programm-Heft**“ mit ausführlichen Texten zum Inhalt der Vortragsveranstaltungen und zur Vita der Referenten heraus. Die einzelnen Programme werden auch noch für die betreffende Vortragsveranstaltung selbst vervielfältigt und unter die Leute gebracht.

Weiterhin erscheinen **Werbeblätter** für die Tagesfahrten und andere Veranstaltungen - wie Studienreisen und die jährliche Kulturveranstaltung am Anfang des Jahres. Alle Publikationen werden auch elektronisch verbreitet und finden sich auf unseren Seiten im Netz.

Seit August 2012 wird ab Nr. 606 (das ist zugleich die Nr. 1 der Reihe) der i.d.R. im Abstand von zwei Wochen erscheinende „**AGOMWBW-Rundbrief**“ (AWR) ins Netz gestellt. Der Umfang der einzelnen Ausgaben ist stark erweitert worden und umfasste im Jahr 2019 allein 19 Ausgaben von 86 und 178 Seiten. Der gesamte Jahrgang hatte 2.818 (2018 2.306 (2017: 2.019, 2016: 1.517) Seiten; Fotos von den Tagesfahrten der Landsmannschaft, von anderen Veranstaltungen auch der in Personalunion mit dem 1. Vorsitzenden Hanke geführten AG



Ostmitteleuropa e.V. [AGOM], ergänzen hier und da die Texte. Mit diesem "Rundbrief" kann die LW gemeinsam mit der AG Ostmitteleuropa e.V. (verbunden durch die Person des Vorsitzenden) sehr viel aktueller auf Veranstaltungen, Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt und auf aktuelle kulturelle und politische Themen hinweisen. Der umfangreiche "Rundbrief" steht auf unseren Seiten im Netz und kann in der Geschäftsstelle auch als Ausdruck eingesehen werden. Einige Bibliotheken, wie beispielsweise die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, stellen Ausdrücke des Rundbriefs für ihre Leser bereit. Sobald ein neuer AGOMWBW-Rundbrief ins Netz gestellt ist, werden über einen elektronischen Verteiler von über 1.300 Anschriften die möglichen Interessenten (Einzelpersonen, Vereine, Institute usw.) vor allem in der BRD und in der Republik Polen in einem Rundschreiben auf das Erscheinen des aktuellen AWR hingewiesen.

Nur mit Landsleuten, die durch Geburt oder Familie eine Beziehung zu Westpreußen haben, wäre die Arbeit der Berliner Landesgruppe nicht durchzuführen. Der Schwerpunkt der Gruppenarbeit liegt im gesellschaftlichen und kulturellen Bereich. Hin und wieder finden auch Fahrten statt oder es werden andere Veranstaltungen besucht. Jeweils im Monat Februar wird seit dem Jahr 2002 für alle Gruppen eine sehr erfolgreiche Veranstaltung - kurz „**Kulturveranstaltung**“ genannt - mit kulturellem Programm zu Westpreußen geboten (Lesungen, Film, Vortrag, Volksliedersingen); in den letzten Jahren haben wir mit der Sopranistin Annette Ruprecht eine Künstlerin verpflichtet können, die sich großartig in das Musikschaffen Westpreußens eingearbeitet hat und uns u.a. den in Preußisch Stargard geborenen Komponisten Theo Mackeben näherbrachte. Bereits im Jahre 2016 wurde dem Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf empfohlen, Frau Annette Ruprecht auftreten zu lassen. Bedauerlicherweise ist die Empfehlung auch im Jahre 2019 nicht aufgegriffen worden!

„**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (WBW) /Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht**“. Das Westpreußische Bildungswerk Berlin-Brandenburg (WBW) in der Landsmannschaft Westpreußen Berlin ist unter der Leitung des seit 1982 tätigen Landeskulturreferenten Reinhard M.W. Hanke Träger landsmannschaftlicher Kultur- und Bildungsarbeit nach innen und außen und wurde 1995 von diesem begründet.

Die Berliner Landesgruppe wäre ohne das Bildungswerk schon seit Jahren „mausetot“. Es veranstaltet Vortragsveranstaltungen, Tagesstudienfahrten und Studienreisen auf hohem Niveau. Die Landsmannschaft erreicht dadurch in ihrer Kompetenz eine große Außenwirkung und einen hohen Bekanntheitsgrad.

Die Mitglieder des WBW erhalten zusätzlich zum landsmannschaftlichen „Mitteilungsblatt“ halbjährlich ein **WBW-Programmheft** mit ausführlichen Texten zum Inhalt der Vorträge und zur Vita der Referenten. Dieses „WBW-Programmheft“ wird auch ins Internet gestellt. Im Kopfbogen des Bildungswerkes wie auch in dem der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. wird auch die Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V. aufgeführt, deren Tätigkeit aber seit Jahren wegen fehlender Mitarbeiter auf Landesebene ruht und hier in Personalunion durch den letzten gewählten Vorsitzenden Reinhard M.W. Hanke in Erscheinung tritt. Ehrenvorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V. war deren langjähriger Vorsitzender Lehrer i. R. Helmut Jakob, er ist am 02.09.2018 in Berlin verstorben.

Die Reihe erfolgreicher **Studienfahrten** (u.a. seit 2010 Rumänien, Böhmen und Mähren, westliche Ukraine – Lemberg und Czernowitz, Ungarn, Albanien, Bulgarien) konnte 2019 mit der Studienfahrt nach Armenien und Georgien fortgesetzt werden. Sie war sowohl inhaltlich wie auch finanziell ein Erfolg.



Im Jahre 2019 wurden folgende neun (2018: sieben) **Tagesstudienfahrten bzw. Besuche** unter der Leitung von Reinhard M.W. Hanke durchgeführt: **30.03. Quedlinburg** (Stadtführung, Stiftskirche Sankt Servatius); **27.04. Neumark:** Landsberg/Warthe, Berlinchen, Soldin (Begleitet vom Autor Jörg Lüderitz); **18.05. Tangermünde, Hansestadt Werben/Elbe** (Stadtführungen); **15.06. Burg** (Stadtführung), **Kloster Jerichow** (Führung); **13.07. Bad Muskau** (Park-Führung) **und Forst** (Führung im Rosengarten); **03.08. Wörlitz** (G. Forster-Ausstellung und Wörlitzer Park); **07.09. Neuruppin** (Stadt, Th. Fontane-Ausstellung), **Wittstock** (Landesgartenausstellung); **12.10. Neustrelitz** (Stadtführung) und **Ankershagen** (Heinrich-Schliemann-Museum); **07.12. Dessau** (Bauhaus-Museum; Technik-Museum Hugo Junckers; Weihnachtsmarkt).

Im Berichtsjahr fanden in den Räumen des Kunstamtes Wilmersdorf (i.d.R. Saal des Theater-Coupés) insgesamt zehn **Vortragsveranstaltungen** statt (seit 2016 werden im Juli keine Vortragsveranstaltungen durchgeführt), der Oktober-Vortrag musste zeitlich verlegt werden:

21.01. (309) Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin: Der Umgang mit der Trunksucht in Preußen am Beispiel der Westpreußischen Trinkerheilanstalt Sagorsch. (*Mit Medien*);

18.02. (310) Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin: Die Beamtenfamilie Mebes in Westpreußen im 19. Jahrhundert. (*Mit Medien*);

25.03. (311) Dr. phil. Berthold Forssman, Berlin: Die germanischen Runeninschriften – Forschung und Mythos. (*Mit Medien*);

08.04. (312) Dr. Winfried Mogge: „Die Erdgeschichte zum Sprechen bringen...“. Das ungewöhnliche Leben des Geologen und Paläontologen Wilhelm Branco (1844 bis 1928) aus Potsdam. (*Mit Medien*);

13.05. (313) Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke: Das Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig. Entstehung und Streit. (*Mit Medien*);

17.06. (314) Prof. Dr. Bernhart Jähmig, Berlin: Katharina von Bora, Ehefrau Martin Luthers: ihre Herkunft, ihr Wesen und ihre Kinder. Eine genealogische Rückschau. (*Mit Medien*).

19.08. (315) Dr. Bennett Brämer, Berlin: Die Freie Stadt Danzig aus rechtshistorischer Perspektive. (*Mit Medien*);

16.09. (316) Der Fall von versuchtem Versicherungsbetrug: Der Untergang des Danziger Schoners „Adolph Ottomar“ vor der dänischen Küste am 16. Oktober 1845. (*Mit Medien*);

07.10. (317) *Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, (Berlin): Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. (Mit Medien),*

– wegen Doppelbelegung des Veranstaltungsraumes verlegt auf Montag, den 15.06.2020 -;

18.11. (318) Märchen aus Ost- und Westpreußen. Eine Veranstaltung im Rahmen der 30. Berliner Märchentage. Unter Leitung von Frau Ute Breitsprecher lesen Frau Gisela Chudowski und Reinhard M. W. Hanke, alle Mitglieder des Vorstandes

09.12. (319) Prof. Dr. Christofer Herrmann, Danzig: Ein Tag im Leben des Hochmeisters (*Mit Medien*).

Die Veranstaltungen der kooperierenden Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (Vorträge, Wanderungen, Friedhofsführungen) finden sich auf unseren verknüpften Seiten im Netz: <www.ostmitteleuropa.de>.

Internet. Seit Mitte 2002 hat die Berliner Landesgruppe eigene Seiten im Internet. Diese Seiten sind verknüpft mit denen des Bundesverbandes der Landsmannschaft Westpreußen



Seite 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

und der in Personalunion durch den Vorsitzenden Reinhard M.W. Hanke verbundenen Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM), gegründet 1982. Die Seiten werden vom Rosenberger Landsmann Albert E. F. Lipskey hervorragend betreut.

Fazit: Den Haushalt der Landesgruppe finanzieren Mitgliedsbeiträge (in geringerem Maße), Spenden und Einkünfte aus eigenen Veranstaltungen. Öffentliche Mittel werden nicht eingesetzt, lediglich öffentliche Räume werden für die Vortragsveranstaltungen genutzt. Im Gegensatz zur Finanzlage ist die personelle Situation unbefriedigend.

An der negativen Einschätzung der Kommunikation mit dem Bundesverband hat sich auch für das Jahr 2019 nichts geändert (s. die vorangegangenen Jahresberichte). Mit einer Satzungsänderung und Namensänderung hat der Bundesvorstand eine Richtung eingeschlagen, die von der „Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin“ nicht mitgetragen werden kann.

Berlin, den 18. Dezember 2019

Vorsitzender Reinhard M.W. Hanke, stv. Vorsitzende Frau Ute Breitsprecher und Schatzmeister Dieter Kosbab



A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24
12167 Berlin-Steglitz
Ruf: 030-257 97 533
www.westpreussen-berlin.de

† In den letzten Wochen sind von uns gegangen †

Elfriede Seltenheim, geb. Redlich

* 18.08.1930 Rosin, Kr. Züllichau-Schwiebus

† 27.09.2019 Berlin

- Die Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und Heimatverlust prägten ihr Leben bis zuletzt -

Martin Pernack/ Měto Pernak

* 17.03.1938 Neu-Zauche/ w Nowej Niwje

† 08.12.2019 Berlin/ w Barlinju

- ein persönlicher Freund (Hk),
Kämpfer für sein Volk der Sorben -

Reinhard Kißro

* 30.09.1948 Ortrand

† 16.12.2019 Ortrand

- Begründer und Gestalter der westpreußischen „Weißenhöher Himmelfahrt“ im Kreis Wirsitz -

Sie waren nicht Mitglieder in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, sie haben aber unsere Arbeit in starkem Maße geprägt. Wir danken Ihnen. Für Ihr Wirken und ihr Sein.

Ein Nachruf wird in unseren AGOMWBW-Rundbrief gesetzt.

Nachrufe folgen nach Abstimmung mit den Angehörigen und Freunden!

Hk



**A. g) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen
Landeskunde**

- keine Beiträge -



B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin

IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01

BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab**

16. Januar 2020

320 Montag 20. Januar 2020, 18.30 Uhr
Thema Wo hat die Schlacht bei Tannenberg 1410 stattgefunden?

Die Suche des Grunwald-Museums und des dänischen archäologischen Vereins Harja nach dem Schlachtfeld mit Metall-detektoren 2014 bis 2019. *(Mit Medien).*

Referent Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin-Wilmersdorf, **Kommunale Galerie**

Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Der Vortrag mit Abbildungen befasst sich mit der seit 2014 jährlich während einer Woche im Herbst von dem Grunwald-Museum in Polen unter Beteiligung des dänischen archäologischen Vereins Harja organisierten Suche nach dem Schlachtfeld, wo der Deutsche Orden in Preußen am 15. Juli 1410 eine schwere Niederlage durch die alliierten Heere Polens und Litauens erlitt. Die vielen Funde von Waffen und Waffenteilen etc. haben nun eindeutig bewiesen, dass die bisher namentlich in Polen vorherrschende These von der Lage des Schlachtfeldes südlich und östlich des Weges von Tannenberg (Stębark) nach Ludwigsdorf (Łodwigowo) unrichtig ist. Die Schlacht hat stattdessen südlich und östlich des Weges von Grünfelde (Grunwald) nach Ludwigsdorf stattgefunden, wie bereits seit Jahrzehnten vom Verf. behauptet. Die Konsequenzen dieser Feststellung sind für die Vertreter der alten These jedoch schwer zu ertragen, denn die Denkmäler und das Museum von 1960 wurden auf einem Gelände errichtet, welches mit der Schlacht nur wenig zu tun hat. Die Auseinandersetzung des Verfassers mit einigen der polnischen Kollegen dürfte deshalb noch anhalten.

. Der Historiker **Sven Ekdahl** (geb. 1935) ist schwedischer Staatsbürger und seit 1979 wohnhaft in Berlin. Nach Studium der Geschichte in Göteborg und Göttingen wurde er 1977 an der schwedischen Universität Åbo/Turku (Finnland) für den Doktorgrad promoviert. Im Jahr darauf habilitierte er sich an der Universität Göteborg und wurde zum „Assistant Professor“ ernannt. Von 1979 bis zum Ruhestand im Jahr 2000 hatte er eine Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz inne und befasste sich dort mit den Archivalien des Deutschen Ordens in Preußen. 1996-1999 war er Vorstandsvorsitzender des Nordostdeutschen Kulturwerks e. V., Lüneburg. Er ist seit 2002 Inhaber einer Forschungsprofessur für mittelalterliche Geschichte am Instytut Polsko-Skandynawski in Kopenhagen. 2004 wurde er zum Ehrendoktor der Universität Vilnius und 2005 zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften Litauens ernannt. 1999 Verleihung des Ordens des Großfürsten Gediminas (Staatsorden der Republik Litauen) durch Präsident Valdas Adamkus und 2013 der Medaille Pro Meritis des Instytut Polsko-Skandynawski. 2014 bekam er die Grunwald-Medaille der Gemeinde Grunwald, Polen. Sein Forschungsgebiet umfasst vor allem die Geschichte des Deutschen Ordens, speziell die Schlacht bei Tannenberg 1410. Homepage: www.ekdahl.de .



02) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Ruf: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109 www.ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin post@ostmitteleuropa.de
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Prof. Dorothea Freising;
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93 16. Januar.2020

458 **Freitag** **14. Februar 2020,** **19:00 Uhr**
Thema **Kriegsbeginn 22. Juni 1941 - Neue Tendenzen in der russischen**
Militärgeschichtsschreibung. (Mit Medien).

Referent Dr. Jürgen W. S c h m i d t , Berlin

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Vor 30 Jahren erschien in Deutschland ein Buch mit Titel "Der Eisbrecher - Hitler in Stalins Kalkül". Das Buch stammte von einem gewissen Viktor Suworow, hinter welchem Pseudonym ich der in den Westen übergelaufene sowjetische Geheimdienstoffizier Wladimir Rezun verbarg. In diesem Buch behauptete Suworow/Rezun nichts weniger, als das Hitler am 22. Juni 1941 Stalin bei einem militärischen Angriff nur zuvorgekommen wäre. Das Buch regte große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, wurde aber in der historischen Fachwelt in Deutschland fast einhellig abgelehnt, u. a. weil es die auf Exkulpation (Entschuldigung) Hitlers hinausgelaufen wäre. Auch als der namhafte deutsch-polnische Historiker Bogdan Musial aktenbasiert in seinem Buch "Kampfplatz Deutschland - Stalins Kriegspläne gegen den Westen" im Jahr 2008 die Argumentation Suworows, nur wissenschaftlich sehr viel fundierter, wiederholte, schlug ihm von Deutschlands Historikern gleichfalls eiskalte Ablehnung entgegen. Doch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 begann dieses Thema, trotz des immer noch schlechten, aber jetzt immerhin möglichen Archivzugangs russische Historiker zunehmend zu interessieren. Der Vortrag soll anhand der Auffassungen von zwei der geistreichsten und aktivsten russischen Militärgeschichtswissenschaftler der jüngeren Generation (Aleksandr Isaev, Mark Solonin) zeigen, was bislang in Russland (leider aber bislang nicht in Deutschland) über den Kriegsbeginn am 22.6.1941 und über Stalins militärische Planungen gegen Deutschland in den Jahren 1940/41 bekannt wurde. Diese neuen Forschungen zeigen nämlich, dass Viktor Suworow seinerzeit gar nicht so unrecht hatte.

Dr. Jürgen W. Schmidt wurde am 5. Mai 1958 in Weißenberg/Oberlausitz geboren und diente als Offizier in NVA und Bundeswehr. Ab 1993 studierte er Geschichte, Psychologie und Interkulturelle Erziehungswissenschaften. Nach dem Abschluss als M.A. 1998 promovierte er 2004 mit einer Dissertation zur frühen Geschichte des deutschen Geheimdienstes „Gegen Russland und Frankreich. Der deutsche militärische Geheimdienst 1890-1914“, welche im Ludwigsfelder Verlagshaus mittlerweile in 6. Auflage vorliegt. Seine beiden jüngsten Bücher behandeln gleichfalls Themen aus der deutschen und internationalen Geheimdienstgeschichte („Spione, Doppelagenten und islamistische Bedrohung“ Ludwigsfelde 2017 und „Canaris, die Abwehr und das Dritte Reich. Aufzeichnungen eines Geheimdienst-Obersts. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Jürgen W. Schmidt“ Berlin 2017). Aktuell ist Dr. Jürgen W. Schmidt 1. Vorsitzender des Preußen-Instituts Remscheid.

JWS





Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz
Ruf: 030-257 97 533
www.westpreussen-berlin.de

03) Reise und Abenteuer mit der Sopranistin Annette Ruprecht zu Robert Genée und zu Theo Mackeben. Musik aus Film und Musiktheater

Sonntag, dem 08. März 2020, ab 12:00 Uhr

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

Kosten € 25,00 (Mittagessen, Kaffeegedeck).

Auswahl Mittagessen:

01. Schnitzel mit Mischgemüse/Salzkartoffeln (+ € 2,-
Zuzahlung, vor Ort zu bezahlen)
 02. Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse
 03. Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree, Salzkartoffeln
- Es gibt noch ein Kaffee-/Teegedeck mit Pfannkuchen

Anmeldungen mit der Angabe des Mittagessens bis **spätestens Freitag, 28.02.2019** bei Herrn Hanke (Ruf: 030-257 97 533) oder Herrn Kosbab (Ruf: 030-661 24 22), jeweils mit Anrufernummern.

04) Westpreußen-Heimatkreistreffen in Berlin:

Treffen aller Heimatkreise (mit der Bitte um rechtzeitige Anmeldung):

Sonntag, 09.02.2020, 15:00 Uhr:

Westpreußische Gedenktage.

Sonntag, 05.04.2020, 15:00 Uhr:

Gedichte westpreußischer Schriftsteller.

Sonntag, 21.06.2020, 15:00 Uhr:

Geschichten aus westpreußischen Heimatbüchern.

Kontakt: Ruf 030-257 97 533 (Herr Hanke), Ruf 030-661 24 22 (Herr Kosbab).

Treffen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin, S/U-Bhf. Jannowitzbrücke),

05) Heimatkreistreffen benachbarter Landsmannschaften: Landsleute aus dem Kreis Schlochau treffen sich im Restaurant Stammhaus, Rohrdamm 24B, 13629 Berlin-Siemensstadt, Beginn: jeweils sonntags, ab 14:00 Uhr: 12.01., 17.05., 09.08., 11.10. und 13.12.2020.

Am Sonntag, dem 08.03.2020, Beginn 12:00 Uhr: Kulturveranstaltung gemeinsam mit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin!

Vors: Paul Heinze, Ruf: 033203-23231.

06) Heimatkreis Grenzmark (Netzekreis, Schneidemühl, Deutsch Krone, Flatow). Treffen sonnabends, 14:00 Uhr, Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10179 Berlin (S/U-Bhf. Jannowitzbrücke). Termine bitte erfragen bei: **Vors. Manfred Dossall, Ruf. 033432-71505.**

Nächstes Treffen: Sonnabend, den 11.01.2020, 14:00 Uhr



07) Frauenverband im Bund der Vertriebenen
- Frauengesprächskreis -

Leitung: Frau Marianne Wallbaum, Ruf: 030-324 48 38

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2018

**Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an
und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!**

(Wir erhalten auch hier keine Mitteilungen!)

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr.

Ort: „Begegnungszentrum Jahresringe e.V.“

Stralsunder Straße 6, 13355 Berlin-Mitte.

Nächster U-Bahnhof: Voltastraße.

SDG

DEUTSCHE und TSCHECHEN nebeneinander und miteinander in
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



S U D E T E N D E U T S C H E G E S E L L S C H A F T e . V .

Peter Josef Vanča

1. Vorsitzender der SDG

13189 Berlin, Berliner Str. 67

Ruf: 030-859 72 667

Email : petervanca@web.de

08) Es wurden keine aktuellen Veranstaltungen gemeldet!





Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.

gegründet 1824

Vortragsreihe der Pommerschen Gesellschaft für Geschichte, Altertumskunde und Kunst, Abt. Berlin (Kontakt: Dr. Gabriele Poggendorf, Alte Allee 8, 14055 Berlin, 030/301 69 19,

gabriele.poggendorf@alumni.tu-berlin.de; Rolf L. Schneider, Moltkestraße 16 a, 12203 Berlin, 030/814 16 95, rschneider@web.de)

www.pommerngeschichte.de

09) Ein Meisterwerk der Kartographie. Die Lubinsche Pommernkarte von 1618

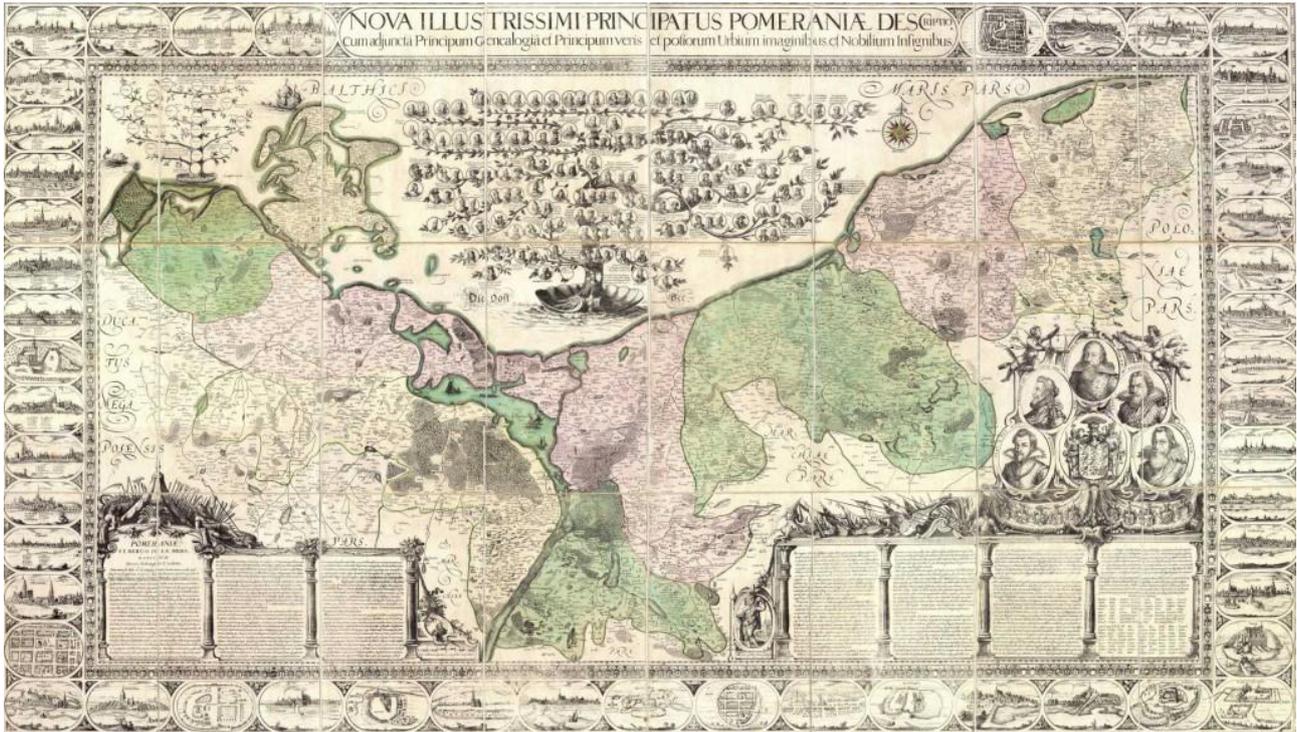
Vortrag von Dr. Jürgen Hamel

Mittwoch, 15. Januar 2020, 19:00 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin, Theologische Fakultät, Burgstraße 26, 10178 Berlin

Die Lubinsche Karte wurde 1618 im Auftrag des Pommerschen Herzogs Philipp II. durch den Rostocker Professor Eilhard Lubin erstellt. Noch heute erstaunt die Präzision der Wiedergabe der Städte, Dörfer, Flüsse und Seen auf der 2,20 x 1,25 m großen Karte. Doch die Karte ist auch ein Kunstwerk mit Porträts der Fürsten von Rügen und der Herzöge von Pommern, erzählt zudem die Geschichte Pommerns, gibt kleine Städtebilder, Wappen der adeligen Familien und nennt sogar die in Pommerschen Gewässern lebenden Fische. Sie ist ein oft kopiertes, doch lange unerreichtes Meisterwerk der Kartographie.





Lubinsche Karte von Pommern



Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe
Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: landsmannschaft-schlesien-bln@t-online.de

Kulturreferent:

Dr. Hans-Joachim Weinert, Ruf: 030-891 73 70

10) Rübezahl, Herr der Berge. Film

Mit einer Einführung von Dr. Hans-Joachim Weinert

Freitag, 31. Januar 2020, 18:00 Uhr

Seniorenclub, Am Mühlenberg 12, 10825 Berlin-Schöneberg



Rübezahl - Herr der Berge
BR Deutschland 1957 Spielfilm



Filmplakat: Rübezahl, der Herr der Berge (Hans-Georg Kredewahn (Krede) 1957)
<https://www.filmposter-archiv.de/filmplakat.php?id=23398>



<https://www.filmportal.de/node/1979/gallery>



Quelle: [DIF](#). Szene mit Franz Essel (hinten)

Inhalt

Verfilmung der Sage über den legendären "Herrn der Berge" Rübezahl.

Seit 999 Jahren lebt Rübezahl in seinem Höhlenreich im Riesengebirge. Enttäuscht von der Schlechtigkeit und der Falschheit der Menschen hatte er jeden Kontakt zu den Bewohnern der Erde abgebrochen. Dann aber erfährt Rübezahl von einem Zwerg, dass die Menschen in all den Jahren aufgehört haben, an seine Existenz zu glauben. Zornig über diese Missachtung beschließt der Herr der Berge, auf die Erde zurückzukehren und den Menschen eine gewaltige Lektion zu erteilen – auf dass sie ihn niemals wieder vergessen.

Regie

- [Erich Kobler](#)

Drehbuch

- [Konrad Lustig](#)
- [Karl Springenschmid](#)
- [Erich Kobler](#)

Kamera

- [Heinz Hölscher](#)

Schnitt

- [Ilse Selckmann-Wienecke](#)

Musik

- [Ulrich Sommerlatte](#)



Darsteller

- [Franz Keck](#)
Räuber Kraps
- [Franz Essel](#)
Rübezahl
- [Otto Mächtlinger](#)
Glaser Steffen
- [Monika Greving](#)
Steffens Frau
- [Bobby Todd](#)
Bäuerlein Veit
- [Helmut Lieber](#)
Fischer Paule
- [Helmo Kindermann](#)
Klaus
- [Nils Clausnitzer](#)
Landarbeiter
- [Paul Bös](#)
Wirt
- [Rolf von Nauckhoff](#)
Gast

Produktionsfirma

- [Schongerfilm Hubert Schonger \(Inning am Ammersee\)](#)

Produzent

- [Hubert Schonger](#)

Aus WIKIPEDIA, aufgerufen am 10.01.2020, 15:55

Uhr:https://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCbezahl_%E2%80%93_der_Herr_der_Berge

Musik

In diesem Film sind schlesische Volkslieder zu hören. Im Vorspann ertönt die Melodie des schlesischen Liedes [Und in dem Schneegebirge](#). In der Schlusszene (Fest auf der Baude) werden die 1. und 4. Strophe des alten schlesischen Volksliedes [Wenn wir sonntags in die Kirche geh'n](#) a cappella gesungen.

Im Film singen die Kinder des Glasers das Lied *Schnitzer, strate, ja wenn mein Vater Schneider wär.*

Kritik

„Das alte Volksmärchen wurde unterhaltsam und mit pädagogischen Hintergedanken für ein ganz junges Publikum adaptiert.“

– [film-dienst](#)

[Kino.de](#) befand: „Spannende Erlebnisse mit dem Berggeist Rübezahl. [...] Da dieser Weg durch eine eindrucksvolle Berglandschaft führt, bietet der Film über die didaktische Botschaft hinaus auch den Genuss schöner Landschafts- und Tieraufnahmen.“

[Cinema](#) schrieb: „Viel Landschaft, schlesische Trachten und ein wenig Pädagogik.“



Breslau Stammtisch Berlin



<u>Ort</u>	"Eicheneck" Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow- Köpenick
<u>Wann</u>	Die Treffen finden jeden zweiten Mittwoch des Monats in der Zeit von 13:00 bis 16:00 Uhr statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag. Der Vortrag beginnt 14:00 Uhr.
<u>Kontakt</u>	egon.hoecker(at)gmx.de

11) Winter im Riesengebirge Mit Egon Höcker

Mittwoch 08. Januar 2020, 13:00 / Vortragsbeginn: 14:00 Uhr

12) Breslauer Nobelpreisträger Mit Bernhard Hüls

Mittwoch 12. Februar 2020, 13:00 Uhr / Vortragsbeginn: 14:00 Uhr





Gerhart Hauptmann Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

rohlfs@hauptmannmuseum.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

langueluttich@hauptmannmuseum.de

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

verwaltung@hauptmannmuseum.de

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

Anfahrt

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

Montagsakademie

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



Gerhart Hauptmann Gesellschaft
Geschäftsstelle
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft
Stefan Rohlf

c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Jahresbeitrag: 30 €

Auskünfte

Fon +49 (0)3362 36 63

Mail verwaltung@hauptmannmuseum.de

Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>

13) Schreibwerkstatt
Offen für alle!

Sonntag, 19. Januar 2020, 14:00 Uhr

Begegnungsstätte für Literaturinteressierte, eine erste kleine Öffentlichkeit, in der Texte gelesen und beurteilt werden.



14) Benefiz-Kunstauktion

Sonntag, 19. Januar 2020

ab 11 Uhr Vorbesichtigung

15 Uhr Auktion

Eintritt frei

Gemälde, Zeichnungen und Grafiken der Leipziger Schule und anderer internationaler Künstler (u.a. Max Klinger, Otto Dix, Wolfgang Mattheuer, Werner Tübke und Marc Chagall). Mit dem Verkauf werden Projekte des Gerhart-Hauptmann-Museums unterstützt.

In Zusammenarbeit mit dem Leipziger Buch- und Kunstantiquariat



15) Und ewig lockt das Weib. Musikalisches Programm

Duo Klarton mit Peter Siche und Klaus Schäfer (Piano)

Mittwoch, 22. Januar, 19:00 Uhr

Es dreht sich alles um die ewige Verlockung, um diverse Merkwürdigkeiten,

auch, um es etwas uncharmant zu formulieren, "Fehler" jenes Wesens, welches *der Mann* nie verstehen wird, da er in einer anderen Sprache denkt (nun ja mit dem Denken ist das so eine Sache ...) und spricht.



16) Einblicke in das Leben von Gerhart Hauptmann

Sonntagsführung im Museum

Sonntag, 26. Januar 2020, 11:00 Uhr





Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V.

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. +49 331 200980

F. +49 331 2009850

Internet: <http://www.kulturforum.info>

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

17) Deportation der Rumäniendeutschen in die Sowjetunion.
Filmvorführungen & Gespräch

Sonnabend, 18. Januar 2020, 15:30 Uhr

Bundesplatz-Kino Berlin, Bundesplatz 14, 10715 Berlin

Eintritt: € 6,-

Barrierefrei



Bildnachweis: Friedrich von Bömches, Deportation, 1995, 70 x 100 cm, Mischtechnik auf Karton,

© Bastian von Bömches

Am 16. Dezember 1944 erließ Stalin einen Geheimbefehl zur »Mobilisierung und Internierung aller arbeitstauglichen Deutschen auf den von der Roten Armee befreiten Territorien«. Damit war die zeitweilige Zwangsverschickung der arbeitsfähigen deutschen Bevölkerung zur Aufbauarbeit in die Sowjetunion besiegelt. Im Januar 1945 wurden etwa 70 000 Rumäniendeutsche – Männer zwischen 17 und 45, Frauen zwischen 18 und 30 Jahren – deportiert. Wegen extremer Kälte, mangelhafter Unterbringung, chronischer Unterernährung, defizitärer hygienischer Bedingungen und schlechter medizinischer Versorgung kamen viele ums Leben. Die Überlebenden kehrten bis Ende 1949 in ihre Heimat zurück.



Seite 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Im Gedenkjahr »75 Jahre Deportation der Rumäniendeutschen in die Sowjetunion« präsentieren das Deutsche Kulturforum östliches Europa, die Kulturreferentin für Siebenbürgen und das Bundesplatz-Kino zwei Dokumentarfilme:

Heimkehr aus der Sklaverei

RO/D 2011, 35 min

Die Überlebenden im Winter. Erinnerungen aus der Deportation

RO 2017, 35 min.

Mitwirkende

- Dr. Heinke Fabritius, Kulturreferentin für Siebenbürgen am Siebenbürgischen Museum Gundelsheim
- Günter Czernetzky, Filmregisseur
- Florin Besoiu, Filmregisseur
- Claudiu Florian, Leiter des Rumänischen Kulturinstituts Berlin
- Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin im Deutschen Kulturforum östliches Europa

Kartenreservierung

Wir empfehlen, Kinokarten im Vorfeld beim Bundesplatz-Kino zu reservieren:

Auf der Internetseite des Bundesplatz-Kino unter

[»Spielplan und Reservierung«](#)

oder telefonisch unter

T. +49 (0)30 85406085

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der [Kulturreferentin für Siebenbürgen](#) am [Siebenbürgischen Museum Gundelsheim](#) und dem [Bundesplatz Kino](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)

18) Umsiedlung und Vertreibung im "Warthegau" 1939/40. Geschichte und Erinnerung

Themenabend mit Film, Vortrag und Podiumsdiskussion

Dienstag, 21. Januar 2020, 17:30 Uhr /19:00 Uhr,

Stiftung Topographie des Terrors, Auditorium,

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin





Foto: Aussiedlung von Polen im »Wartheland«, hier: Schwarzenau/Czerniejewo bei Gnesen /Gnieszno, 1939. © Bundesarchiv, R 49 Bild-0131 / Wilhelm Holtfreter / CC-BY-SA 3.0

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa, die Stiftung Topographie des Terrors und die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas laden Sie herzlich zu einem Themenabend zur Geschichte von Umsiedlung und Vertreibung im »Warthegau« 1939/40 ein. Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 nahmen die Nationalsozialisten in den annektierten westpolnischen Gebieten eine ethnische Neuordnung vor. Im neu geschaffenen »Reichsgau Wartheland« wurde ein bedeutender Teil der Bevölkerung — Hunderttausende polnische Bürger, unter ihnen zahlreiche Juden — vertrieben oder deportiert und Deutsche angesiedelt. Der einführende Vortrag von Isabel Heinemann und das anschließende Podiumsgespräch geben Einblick in die historischen Ereignisse 1939/40 und gehen der Frage nach, wie die Geschehnisse in der polnischen und der deutschen Erinnerungskultur verankert sind.

Programm

Begrüßung

Dr. Erika Buchholtz, Stiftung Topographie des Terrors

Grußworte

Dr. Harald Roth, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Uwe Neumärker, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



Impulsvortrag

Prof. Dr. Isabel Heinemann, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Podiumsgespräch mit

Prof. Dr. Isabel Heinemann, Professorin für Neueste Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Dr. Jacek Kubiak, Posen/Poznań, Journalist, Dokumentarfilmer und Kurator der Ausstellung »Vertriebene 1939... Deportationen von polnischen Bürgern aus den ins Dritte Reich eingegliederten Gebieten«

Prof. Dr. Joachim Rogall, Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart und außerplanmäßiger Professor für Osteuropäische Geschichte der Universität Heidelberg

Moderation

Dr. Katrin Steffen, wissenschaftliche Mitarbeiterin und DFG-Projektleiterin am Nordost-Institut in Lüneburg

Um 17:30 Uhr wird der Film »Eine blonde Provinz — Polen und der deutsche Rassenwahn« (Dokumentation, RBB/ARTE 2008, 52 Min., Regie: Jacek Kubiak, Klaus Salge) im Auditorium gezeigt.

Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation zwischen der [Stiftung Topographie des Terrors](#), der [Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas](#) und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa.

Kontakt

Dr. Magdalena Gebala
Länderreferat Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

19) Die Frau ohne Grab. Lesung von Martin Pollack im Rahmen der Lesereihe » Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa«

Sonnabend, 25. Januar 2020, 15:30 Uhr

Literaturhaus Berlin, Kaminzimmer, Fasanenstraße 23, 10719 Berlin
Eintritt frei





»Sommer 1945: Die siebzigjährige Pauline Drolc, geborene Bast, wird von jugoslawischen Partisanen in ihrem Heimatort Tüffer, slowenisch Lasko, verhaftet und in das provisorische Internierungslager Schloss Hrastovec gebracht. Wenige Wochen später ist sie tot. Ihr Grab wird nie gefunden. Pauline ist die Großtante von Martin Pollack, dessen Buch über den eigenen Vater, SS-Sturmbannführer Gerhard Bast, zu den Meilensteinen der Erinnerungsliteratur zählt. Und sie ist die Einzige in der stramm deutschnationalen Familie, die am Ende des Zweiten Weltkriegs zu Tode kommt. In seinem detektivisch recherchierten Bericht erzählt Martin Pollack über das Schicksal eines Menschen, das beispielhaft ist für die historischen Verstrickungen an einem kleinen Ort zwischen den Grenzen.«
(Quelle: [Zsolnay Verlag](#))

Martin Pollack, geboren 1944 in Bad Hall/Oberösterreich, studierte Slawistik und osteuropäische Geschichte. Bis 1998 war er Korrespondent des Spiegel in Wien und Warschau. Übersetzer u. a. von Ryszard Kapuściński. Preise u. a.: [Georg Dehio-Buchpreis](#) (2010), Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung (2011), Johann-Heinrich-Merck-Preis, Österreichischer Staatspreis für Kulturpublizistik (beide 2018).

Eine Veranstaltung im Rahmen der Lesereihe [Unerhörte Familiengeschichten aus dem östlichen Europa](#), die das Deutsche Kulturforum östliches Europa von Januar bis April 2020 in Zusammenarbeit mit dem [Literaturhaus Berlin](#) ausrichtet.

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)



20) Zwischen Prag und Nikolsburg. Jüdisches Leben in den böhmischen Ländern – Vortrag, Gespräch und Konzert

Mittwoch, 29. Januar 2020, 18:00 Uhr

Botschaft der Tschechischen Republik in Berlin, Wilhelmstraße 44, 10117 Berlin

Eintritt frei



Kafka, Golem und allgemein das jüdische Prag, vielleicht noch das südmährische Nikolsburg/Mikulov mit seiner Synagoge und seinem großen jüdischen Friedhof – daran denken viele Menschen, wenn es um die jüdische Geschichte der böhmischen Länder geht. Dabei wird vergessen, dass es auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik seit dem Mittelalter ein blühendes Gemeindeleben gab, das bis in das 20. Jahrhundert hinein an vielen kleinen, oftmals weit verstreuten Orten bestand. Ein internationales neunköpfiges Team hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, erstmals eine wissenschaftlich fundierte Überblicksdarstellung zu verfassen, die in sieben Kapiteln die Geschichte jüdischen Lebens in Böhmen und Mähren von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart erzählt. Im Mittelpunkt stehen sowohl Kontakte der jüdischen Bevölkerung mit ihren nichtjüdischen Nachbarinnen und Nachbarn als auch der Blick in die Provinz und über die regionalen Grenzen hinaus. Das Buch zeigt, dass die jüdische Erfahrung ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung Mitteleuropas war.

Die Herausgeber **Hillel J. Kieval** (Washington University in St. Louis) und **Kateřina Čapková** (Akademie der Wissenschaften in der Tschechischen Republik, Prag) forschen seit vielen Jahren zur jüdischen Geschichte der böhmischen Länder. Das Handbuch, das auch auf Englisch, Tschechisch und Hebräisch erscheinen wird, geht auf ihre Initiative zurück.



Programm

Grußwort

- S. E. Tomáš Jan Podivínský, Botschafter der Tschechischen Republik

Einführung

- Martina Niedhammer, wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität/Collegium Carolinum, München

Podiumsgespräch

- Ines Koeltzsch, freie Historikerin, Wien/Masaryk-Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften, Prag
- Martina Niedhammer
- Moderation: Tanja Krombach, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Musikprogramm

Das deutsch-tschechische NACHES TRIO:

- Tereza Rejšková, Violine
- Jeannine Jura, Klarinette
- Jonathan Jura, Klavier

spielt Neuinterpretationen traditioneller Klezmer-Melodien.

Anmeldung

Bitte bestätigen Sie Ihre Teilnahme bis zum **28.1.2020** unter »Registrierung« oder unter

F: +49 (0)331 20098-50

E-Mail: deutsches@kulturforum.info

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der [Botschaft der Tschechischen Republik in Berlin](#) und dem [Collegium Carolinum in München](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)





**Berliner Landeszentrale
für Politische Bildung**

[Hardenbergstraße 22-24](#)

[10623 Berlin](#)

Tel.: (030) 90227-4966

Fax: (030) 90227-4960

<https://www.berlin.de/politische-bildung/>

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag

jeweils 10.00 – 18.00 Uhr

21) Die Zukunft beginnt jetzt – politische Bildung in globaler Perspektive

Dienstag, 28. Januar 2020, um 14:00 - 19:30 Uhr

Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

Kontakt:

thomas.gill@senbjf.berlin.de

<https://www.berlin.de/politische-bildung/veranstaltungen/veranstaltungen-der-berliner-landeszentrale/die-zukunft-beginnt-jetzt-politische-bildung-in-globaler-perspektive-872542.php>

Die „Fridays for Future“-Proteste machen deutlich, dass globale Zukunftsfragen (nicht nur) junge Menschen in Bewegung setzen. Sie bringen auf diesem Weg ihre Interessen in den politischen Diskurs ein und entwickeln sich so zu politischen Akteuren. Ein Glückfall auch für die politische Bildung. Für diese bietet sich die Chance, die gestellten Fragen nach der Zukunft unserer Art zu leben und zu wirtschaften durch vielfältige Angebote der politischen Bildung zu begleiten.

Aber ist die politische Bildung auch so aufgestellt, dass sie diese Chance nutzen kann? Hat sich die Profession in ausreichendem Maße mit den globalen – auch ökonomischen – Zusammenhängen, den internationalen politischen Gestaltungsfragen, der Bedeutung der internationalen Menschenrechte, den Themen Klima, internationale Migration, Protest als politische Artikulationsform und globalen Entwicklungszielen in ausreichendem Maße auseinandergesetzt und (pädagogische) Konzepte entwickelt, damit diese mit Angeboten der politischen Bildung aufgegriffen werden können?

Mit dieser Tagung soll die globale Perspektive politischer Bildung einer Prüfung unterzogen werden. Was verstehen wir unter globaler Perspektive? Welche Bedeutung haben in diesem Kontext die Menschenrechtskonventionen der UN? Welche „Blinde Flecken“ weist die politische Bildung auf? Welche Ansätze einer politischen Bildung in globaler Perspektive wurden bereits entwickelt und wie können wir diese auf eine breitere Grundlage stellen?



Seite 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Die Tagung bildet zugleich den Abschluss der Veranstaltungsreihe „Menschenrechte, Menschenrechtsbildung und politische Bildung: Das Recht auf politische Teilhabe anerkennen, schützen und gewährleisten“.

Weitere Informationen zum Programm und eine Möglichkeit zur Online-Anmeldung finden Sie unter dem untenstehenden Link "Homepage".

Kategorien: Bildung, Schule, Tagung

22) Wie funktioniert die EU?

Seminar

Mittwoch, 29. Januar 2020, 16.00 bis 19:00 Uhr

Berliner Landeszentrale für politische Bildung, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin, Besuchszentrum

Im Mai 2019 wählten wir das Europaparlament. Ursula von der Leyen ist neue Präsidentin der Europäischen Kommission und Charles Michel neuer Präsident des Europäischen Rates. Aber was darf das Europaparlament entscheiden? Was macht die Kommission und was der Europäische Rat? Wofür ist die EU überhaupt zuständig? Das Seminar gibt Ihnen einen Überblick über die Institutionen der Europäischen Union und gibt Hinweise, wo Sie sich in Berlin weiter informieren und engagieren können. Es ist als Einstiegsseminar für EU-Themen konzipiert. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

- Input:
EDIC Berlin Team
- Moderation:
Reinhard Fischer (Berliner Landeszentrale für politische Bildung)
- Kooperationspartner:
Angebot im Rahmen des Europe Direct Informationszentrums Berlin
- Entgelt:
Die Teilnahme ist entgeltfrei.
- Anmeldung:
Melden Sie sich bitte [online](#) an.
landeszentrale@senbjf.berlin.de
- Ansprechperson:
Reinhard Fischer, reinhard.fischer@senbjf.berlin.de, Telefon (030) 90227 4962





Büro- und Postanschrift:

Bundeszentrale für politische Bildung

Dienstszitz Berlin

Friedrichstraße 50 / Checkpoint Charlie

10117 Berlin

Die bpb besuchen: Medienzentrum Berlin

Medien- und Kommunikationszentrum Berlin

Krausenstraße 4

Ecke Friedrichstraße

10117 Berlin

Tel +49 (0)30 25 45 04-0

Fax +49 (0)30 25 45 04-422

Email: info@bpb.de

<http://www.bpb.de/>

Öffnungszeiten:

Montag: 10.00 - 16.00 Uhr

Dienstag - Donnerstag: 10.00 - 18.00 Uhr

Freitag: 9.00 - 14.00 Uhr

23) Ein Jahrhundert Religionsverfassungsrecht: Säkularität und Gesellschaft im Wandel

Dienstag, 28. Januar 2020 bis 30.01.2020

Umweltforum Berlin, Pufendorfstraße 11, 10249 Berlin

Die Bundeszentrale für politische Bildung nimmt vom 28. bis 30. Januar 2020 das hundertjährige Jubiläum des Inkrafttretens des Religionsverfassungsrechts zum Anlass, um zusammen mit einem interdisziplinären Publikum über das Verhältnis von Staat und Religion zu reflektieren.

Das bis heute gültige Religionsverfassungsrecht wurde 1919 verabschiedet, insbesondere zwei Aspekte tragen zur anhaltenden Aktualität bei: Die Neutralität des Staates und ein weitreichendes Verständnis von Religions- und Glaubensfreiheit. Vor dem Hintergrund einer stark veränderten religiösen und gesellschaftlichen Realität, sollen im Rahmen von Impulsvorträgen und vertiefenden Workshops, Facetten des komplexen Verhältnisses von Religion, Staat und Gesellschaft analysiert, im Kontext der Gegenwart geprüft und weiterentwickelt werden. Hierbei werden unter Anderem Fragen nach den Implikationen von Religionsfreiheit, Post-Säkularität und der Rolle von Religion im öffentlichen Raum gestellt, sowie aktuelle Debatten um das Religionsverfassungsrecht aufgegriffen und mit einem interdisziplinären Teilnehmerkreis aus Theorie und Praxis diskutiert.



Seite 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Eröffnet wird die Konferenz am 28.1.2020 im Umweltforum durch eine Diskussion mit künstlerischen und musikalischen Elementen von **Anne-Francoise Weber** (Moderation), **Die drei Kantoren**, **Nemi El-Hassan** (angefragt) und **Theresa Brückner**.

Die Impulsvorträge am 29. und 30.1.2020 werden von Herr Prof. **José Casanova** (Georgetown University, Washington B.C.), Herr Prof. Dr. Dr. **Heiner Bielefeldt** und Frau Prof. Dr. **Riem Spielhaus** gehalten.

Für die Konzeption und Durchführung der Konferenz sind verantwortlich **Mahyar Nicoubin**, Referentin der Bundeszentrale für politische Bildung.

Das  [Programm der Veranstaltung \(PDF\)](#) finden Sie hier:

<http://www.bpb.de/veranstaltungen/format/kongress-tagung/301261/ein-jahrhundert-religionsverfassungsrecht-saekularitaet-und-gesellschaft-im-wandel>

Für

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Fachpublikum

Veranstalter

Bundeszentrale für politische Bildung

Anmeldung

Teilnahmegebühr: keine

Um Anmeldung wird gebeten.

Bitte melden Sie sich bis zum **17. Januar 2020** über das Anmeldeformular oder telefonisch unter +49 (0)30 254 504-430 an.

Kontakt

Für inhaltliche Rückfragen:

Frau Mahyar Nicoubin

mahyar.nicoubin@bpb.de

Für logistische Rückfragen

Frau Doreen Mitzlaff

doreen.mitzlaff@bpb.de



BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Ruf: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

24) Sozialismus am Ende? Metamorphosen der deutschen Linken nach 1989

Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „1989 – (K)Eine Zäsur?“
von Peter Brandt.

Mittwoch, 29. Januar 2020, 18:15 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin, Hausvogteiplatz 5-7 (Saal 007), 10117 Berlin

Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin

Stiftung Berliner Mauer

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF)

in Kooperation mit der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Der Zusammenbruch des "real existierenden Sozialismus" im östlichen Europa 1989/90 hat die politische Linke, soweit sie eine historische Alternative zum Kapitalismus zu repräsentieren beanspruchte, in eine tiefe Desorientierung gestürzt. Das gilt nicht nur für die Anhänger der besagten Ordnung, sondern auch für ihre grundsätzlichen Kritiker. Die verbreitete Desorientierung und Demoralisierung wurde wesentlich verstärkt durch die Erkenntnis, dass die Zeit der klassischen Arbeiterbewegung, sei es in Gestalt der tradierten Organisationen, sei es in Gestalt spontaner Kämpfe, vorbei war.

In Deutschland kamen bei einem Teil des Spektrums zudem diffuse Ängste vor einem "Vierten Reich" hinzu, während andere Segmente sich schnell auf die neue Situation einzustellen suchten, so auch die aus den Resten der SED hervorgegangene und diese rechtlich fortsetzende PDS, die sich - etliche Jahre erfolgreich - als Stimme des ostdeutschen Protests gegen die Verwerfungen im Gefolge der Einigung Deutschlands durch Beitritt der DDR etablieren konnte. Inzwischen ist der soziale Protest rechtsaußen angesiedelt, genauer: wird er durch die Wahl rechter und rechtsextremer Listen artikuliert - und das nicht nur in Deutschland.



Die kapitalismuskritische Linke ist angesichts dessen, jenseits der unterschiedlichen organisatorischen Bindungen, soziokulturell gespalten. Andererseits hat die automatische Identifikation antikapitalistischer Positionen mit dem Ostblocksystem nachgelassen. Immer wieder entstehen seit der Jahrtausendwende, getragen von jüngeren Altersgruppen, neue soziale Bewegungen, so gegen die neoliberale Globalisierung, den Klimawandel u.a., während die relativ linken Parteien im Bundestag ihre über mehrere Legislaturperioden vorhandene, damals selbst für begrenzte Ziele nicht genutzte Mehrheit eingebüßt haben.

25) Territorialität und Identität: Kulturelle Grenzen und politische Zugehörigkeit in Ostmitteleuropa seit 1989

Öffentlicher Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „1989 – (K)Eine Zäsur?“ von Nenad Stefanov.

Mittwoch, 05. Februar 2020, 18:15 Uhr

Bundesstiftung Aufarbeitung, Kronenstraße 5, 10117 Berlin

Lehrstuhl für Neueste und Zeitgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Stiftung Berliner Mauer
Bundesstiftung Aufarbeitung



Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de
Bürozeiten:
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

26) Veranstaltungen in Vorbereitung sowie unter C.a) und C. b)





Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Leitthema: Die Errungenschaften der in Europa lebenden Polen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur

Vortragsort: Humboldt-Universität, Unter der Linden 6, 10117 Berlin

27) Hinter den Kulissen der Europäischen Union, oder: wie werden Verhandlungen geführt und in welchen Gremien werden Entscheidungen Getroffen

Vortrag von Prof. Dr. hab. Danuta Hübner

Freitag, 17. Januar 2020, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität Berlin, Unter der Linden 6, 10117 Berlin

28) NSZZ Solidarność im Jahr 1980 und heute

Vortrag von **Dr. Basil Kerski**, Institution: ECS Gdańsk

Freitag, 14. Februar 2020, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität Berlin, Unter der Linden 6, 10117 Berlin





Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik

29) Veranstaltungen in Vorbereitung



Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstr. 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 – 0
Fax: (030) 203 55 – 550
E-Mail: eazb@eaberlin.de
Internet: <http://www.eaberlin.de>

Verantwortlicher Direktor / Geschäftsführer

Dr. Rüdiger Sachau
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: sachau@eaberlin.de

Präsident

Prof. Dr. Paul Nolte
Telefon: (030) 203 55 - 506
E-Mail: nolte@eaberlin.de

30) Friedhof mit Zukunft. Perspektiven zum Umgang mit dem Tod Tagungs-Nr. **04C/2020**

Mittwoch, 12. Februar 2020, 15:00 – 19:00 Uhr

Ev. Zentrum der EKBO - Das Konsistorium, Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin ►

Friedhöfe sind Orte der Erinnerung und der Erwartung, Marktplätze des Gespräches zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Sie dokumentieren, was wir für unsere Toten und damit auch für uns selbst erwarten. Manches auf dem Friedhof ist im Umbruch, anderes erhält sich stabil. Wir verfolgen Trends und arbeiten an Entwicklungen.

Friedhöfe sind Orte der Erinnerung und der Erwartung, Marktplätze des Gespräches zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Sie dokumentieren, was wir für unsere Toten und damit auch für uns selbst erwarten. Manches auf dem Friedhof ist im Umbruch, anderes erhält sich stabil. Wir verfolgen Trends und arbeiten an Entwicklungen.

31) Der Kampf um die deutsche Schuld "Der Historikerstreit" [1985 -1988]

Filmreihe: Der Skandal als vorlauter Bote - Die großen deutschen Geschichtsdebatten

Tagungsnr. **01-02/2020**

Sonntag, 16. Februar 2020, 11:00 – 14:00 Uhr

Urania Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

Die Bearbeitung der NS-Geschichte in der Bundesrepublik verlief in Schüben konflikthaft und mit großen Diskussionen. Anlässe dieser wohl notwendig mühsamen Formen der Näherungen an die abgründigen deutschen Zeiten von Völkermord und Vernichtungskrieg waren nicht selten Skandale oder weitreichende Impulse aus Kultur oder Politik. Hannes Heer, Ausstellungsmacher der ersten Wehrmachtsausstellung und streitbarer Zeitzeuge vieler dieser Debatten, präsentiert sie an sechs Sonntagen jeweils um 11.00 Uhr mit Filmmaterial aus diesen Tagen. Weitere Termine: 29. März 2020, 26. April 2020, 24. Mai 2020, 21. Juni 2020

Am 8. Mai 1985 bezeichnete Bundespräsident Richard von Weizsäcker das Kriegsende als »Tag der Befreiung« und den Holocaust »als beispiellos in der Geschichte«. Die Historiker Ernst Nolte und Andreas Hillgruber widersprachen 1986: Ernst Nolte sah im nazideutschen „Rassenmord“ die Imitation der „Klassenmorde“ am Bürgertum in der französischen und russischen Revolution 1789 und 1917. Jürgen Habermas und andere bestanden aber darauf, dass die universellen Menschenrechte der einzige Maßstab zur Beurteilung der deutschen Geschichte seien. Dass darüber kein Konsens bestand, zeigte der erzwungene Rücktritt des Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger nach seiner Rede im Bundestag am 10. November 1988: Darin hatte dieser das Eingeständnis einer millionenfachen Mitverantwortung der Deutschen für die NS-Verbrechen gefordert. //

Filmausschnitte: HR, rbb





32) Neujahrsempfang



Herzliche Einladung

Montag, 20. Januar 2020, 15:00 Uhr
Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3

Bitte melden Sie sich an (bis Donnerstag, 16.01.20)!

33) Lutherische Kirche in Russland ELKUSFO

Studententagung des Gustav-Adolf-Werkes

mit Gästen aus Omsk, Ostfriesland und Berlin

Montag, 10. Februar 2020, 10 bis etwa 17 Uhr





KATHOLISCHE AKADEMIE
IN BERLIN e.V.

Katholische Akademie in Berlin e.V.

Hannoversche Str. 5

10115 Berlin-Mitte

Tel. (030) 28 30 95-0

Fax (030) 28 30 95-147

<https://www.katholische-akademie-berlin.de/de/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen/index.php>

information@katholische-akademie-berlin.de

Direktor: Joachim Hake

**34) Wie auf Muslime geschaut wird. Islambilder in Schulbüchern
XVI. Berliner Oberstufenforum Philosophie/Theologie**

Referent: Prof. Dr. Riem Spielhaus, Göttingen

Montag, 27. Januar 2020, 09:00 – 12:00 Uhr

Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin

– Für Schülerinnen und Schüler der Berliner Oberstufe –

„Du sollst dir kein Bildnis machen,“ lässt Gott Mose ausrichten, und auch der Schriftsteller Max Frisch schreibt, dass gerade darin, wenn wir meinen, wir hätten ein Bild vom Anderen, der Verrat besteht. Schulbücher aber müssen genau das tun: informieren, ein Bild machen – vor allem von dem, was man nicht kennt. In Schulbüchern vermittelt eine Gesellschaft ihr eigenes Selbstbild und ihre grundlegenden Werte an die nächste Generation. Dabei ist der Islam oder Muslime oft „das Andere“, das kaum bekannt scheint, das potentiell nicht dazugehört und über das informiert wird. Welche Bilder vermitteln Schulbücher also von Musliminnen und Muslimen? Kann man irgendwie überprüfen, wie passend diese sind? Und in welchem Rahmen ist eine Rede vom „Anderen“ überhaupt angemessen? Wie werden Musliminnen und Muslime in Schulbüchern adressiert? Das Berliner Oberstufenforum lädt dazu ein, am Beispiel der Wahrnehmung von Musliminnen und Muslimen in Schulbüchern zu überlegen, welches Bild wir uns von Anderen machen, welche Bilder wir uns geben lassen – und was daraus für unser Handeln folgt.

Schülerinnen und Schüler der Berliner Oberstufe sind eingeladen, nach dem Vortrag der Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Riem Spielhaus diesen Fragen systematisch nachzugehen und in der Diskussion miteinander für die eigene Haltung fruchtbar zu machen.

Die Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. **Riem Spielhaus** leitet die Abteilung Wissen im Umbruch am Georg-Eckert-Institut, Leibniz-Institut für Internationale Schulbuchforschung (Braunschweig). Sie forscht und publiziert neben Bildungsmedien auch zu muslimischen Minderheiten sowie zu islamischem Gemeindeleben und Institutionalisierung des Islams in Europa.



Organisatorisches:

Das Berliner Oberstufenforum findet zweimal im Jahr statt und wendet sich an Schülerinnen und Schüler der Berliner Oberstufen (und ihre Lehrer). Wir hören zunächst einen Vortrag von ausgewählten Fachleuten aus den Bereichen Philosophie, Religionsphilosophie, Theologie und Ethik. Im Anschluss an den Vortrag (ca. 30-40 Minuten) dürfen die Schüler untereinander – ohne ihre Lehrer – das Vorgetragene miteinander diskutieren. Dabei werden sie von Moderatoren aus der Akademie und dem Kompetenznetz Islam und Gesellschaft unterstützt. Währenddessen steht die Referentin selbst den Lehrerinnen und Lehrern ebenfalls zur gemeinsamen Diskussion zur Verfügung. Nach einer Pause kommen Schülerinnen und Schüler, Moderatoren, Lehrerinnen und Lehrer und natürlich die Referentin noch einmal zu einer gemeinsamen Plenumsdiskussion zusammen.

Damit es genügend Moderatoren und auch Räume gibt, müssen Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Schulklassen kommen wollen, sich unbedingt bis 16. Januar 2020 **anmelden** unter: information@katholische-akademie-berlin.de. Sie erhalten in jedem Fall eine Bestätigung!

Selbstverständlich können interessierte Schülerinnen und Schüler auch alleine am Oberstufenforum teilnehmen.

Zur Vor- und Nachbereitung (fakultativ!) haben wir Ihnen außerdem verschiedene Materialien zusammengestellt:

- Spielhaus, Riem (2018): Zwischen Migrantisierung von Muslimen und Islamisierung von Migranten. In: Naika Foroutan, Juliane Karakayalı und Riem Spielhaus. Postmigrantische Perspektiven. Frankfurt/M.: Campus Verlag, S. 129-143.
- Spielhaus, Riem (2014): Ein Muslim ist ein Muslim, ist ein Muslim ... oder? Jugendliche zwischen Zuschreibung und Selbstbild. In El-Gayar, Wael; Strunk, Katrin (Hg.). Integration versus Salafismus. Identitätsfindung muslimischer Jugendlicher in Deutschland. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 20-37.
- Riem Spielhaus hat außerdem an verschiedenen Unterrichtsmodulen mitgearbeitet, die Sie kostenlos ansehen und downloaden können: www.zwischentoene.info.
- Das Braunschweiger Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung stellte im September 2011 die Ergebnisse einer umfangreichen Studie zum Bild des Islam in Unterrichtspublikationen vor. Eine Kurzfassung der Schulbuchstudie hier: http://www.gei.de/fileadmin/gei.de/pdf/publikationen/Expertise/fulltext/Islamstudie_2011.pdf Eine Zusammenfassung hier: <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/9900>.
- Jonker, Gerdien. 2009. Europäische Erzählmuster über den Islam. In Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, ed. Thorsten Gerald Schneiders, 71- 85. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Horsch, Silvia: Klischees laut Lehrplan: <https://www.ndr.de/kultur/kulturdebatte/Klischees-laut-Lehrplan-Der-Islam-in-Schulbuechern,freitagsforum454.html>.
- Mansfeld, Lisa-Marie und Sajak, Clauß Peter: Einladung zum interreligiösen Lernen? Die Darstellung von Judentum und Islam in Schulbüchern für den katholischen Religionsunterricht; in CIBEDO-Beiträge 3/2018, S. 104-114.

Auf Anfrage schicken wir Ihnen Artikel gerne per Mail zu





Gesellschaft
für Erdkunde

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Malteserstraße 74-100, Haus S
12259 Berlin
Ruf: 030-77 00 76 88

*) Vorsitz: Prof. Dr. Hartmut Asche – Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Biewald – Geschäftsstelle:
Lenore Hipper, Ruf: 030-77 00 76 88, mail@gfe-berlin.de – <http://www.gfe-berlin.de>

**) Im Gegensatz zu „früheren Zeiten“, ist auf den Internetseiten der Gesellschaft für Erdkunde über die Zusammensetzung des Vorstandes, über Satzungen usw. nichts zu erfahren. Transparenz sieht anders aus!*

Die Gesellschaft für Erdkunde ist die „Muttergesellschaft“ der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin; die AGOM wurde dort als AG der GfE gegründet und hier fanden auch im Haus in der Arno-Holz-Straße 14 auf dem Steglitzer Fichtenberg die Vortragsveranstaltungen der AGOM von 1982 bis 1985 statt.

Wir kündigen die Veranstaltungen der GfE regelmäßig an, sofern wir von Ihnen erfahren.

35) Klimaschutz im Verkehr – Wie kann die Verkehrswende gelingen?

Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Michael Lehmann, Fachhochschule Erfurt, Fachrichtung Verkehrs- und Transportwesen – Eintritt frei!

Dienstag, 28. Januar 2020, 18:00 Uhr

Ingeborg-Drewitz-Bibliothek Steglitz (im Einkaufszentrum „Das Schloss“, 3. OG),
Grunewaldstraße 3, 12165 Berlin

Der Verkehrssektor ist der drittgrößte Emittent von Treibhausgasen. Anders als in allen anderen Sektoren gelang hier seit 1990 aber keine signifikante Reduzierung, da alle Bemühungen mit sparsameren Technologien und effizienteren Systemen Treibhausgase einzusparen durch die wachsenden Verkehrsmengen überkompensiert wurden. Zur Erreichung der Klimaschutzziele für die Jahre 2030 und 2050 sind daher dringend wirksame Maßnahmen erforderlich. Der Vortrag beginnt mit einer kurzen Problematisierung und Identifizierung der wesentlichen verkehrspolitischen und -technischen Hebel der Verkehrs- und Energiewende und erläutert dabei den Ansatz ASI-Avoid Shift Improve. Den Schwerpunkt des Vortrags bildet der Überblick zu den Technologien für den Straßengüterverkehr – der am schwierigsten klimaneutral zu gestalten ist – und stellt dabei vor, was seit fast 10 Jahren in der Uckermark erprobt und jetzt mit den eHighways auf der A5 bei Darmstadt und der A1 bei Lübeck getestet wird. Zum Ausblick werden auch kurz Ansätze, Chancen und Herausforderungen der anderen Verkehrsträger diskutiert und der Raum für die Diskussion mit den Teilnehmern geöffnet.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de





Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13 - 14
Eingang über den Ehrenhof
D-10785 Berlin-Mitte

Ruf: +49-30-26 99 50 00

Fax: +49-30-26 99 50 10

E-mail: [sekretariat\(at\)gdw-berlin.de](mailto:sekretariat(at)gdw-berlin.de)

36) Die Wehrmacht – Krieg und Verbrechen.
Buchpräsentation mit Podiumsdiskussion

Donnerstag, 30. Januar 2020, 19:00 Uhr

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Zweite Etage, Saal 2B

Der Zweite Weltkrieg wurde von der Wehrmacht als verbrecherischer Angriffs-, Raub- und Vernichtungskampf geführt. Adolf Hitler weihte die Heeresführung frühzeitig in seine Expansions- und Vernichtungspläne ein. Die Soldaten verübten nicht nur zahlreiche Kriegsverbrechen, insbesondere in Osteuropa, sie waren auch aktiv und wissentlich am Holocaust beteiligt. Entsprechend schwer fiel es der deutschen Nachkriegsgesellschaft, zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Erbe der Wehrmacht zu finden.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr Potsdam und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Die Veranstaltung ist ausgebucht.

Anmeldungen sind leider wegen der begrenzten Platzzahl nicht mehr möglich. Wir bitten um Ihr Verständnis.





Preußische Gesellschaft

Preußische Gesellschaft
(HILTON Hotel)
Mohrenstraße30
10117 Berlin
030 / 20230 2941
030 / 20230 2942 (Fax)
0160 / 721 83 89
www.preussen.org

37) *Veranstaltungen in Vorbereitung*





Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr

38) Veranstaltungen in Vorbereitung





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

39) Das Berliner Rote Rathaus

Vortrag: Dr. Thomas Flemming (Berlin)

Donnerstag, 06. Februar 2020; 19:00 Uhr

im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Str. 36, 10178 Berlin-Mitte

Seit über 150 Jahren ist das Berliner Rote Rathaus ein zentraler Ort der Berliner Geschichte, in dem sich die politische und gesellschaftliche Entwicklung der Stadt spiegelt. Mit seiner markanten Fassade aus rotem Klinker bildet es einen Fixpunkt in der Berliner Stadtlandschaft. Neben der Baugeschichte des Roten Rathauses und seinen architektonischen Besonderheiten werden auch zentrale Aspekte der politischen Entwicklung Berlins in den Blick genommen. Denn die politische Geschichte hat in der baulichen Gestaltung des Berliner Rathauses deutliche Spuren hinterlassen.



Stiftung Brandenburg



Tel. (03361) 310952
Fax (03361) 310956
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
www.stiftung-brandenburg.de

40) Veranstaltungen in Vorbereitung



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865



Verein für die Geschichte Berlins,
gegr. 1865
Im Haus der Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 10178 Berlin
<https://www.diegeschichteberlins.de/verein/veranstaltungen.html>

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Ausgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85

41) „Modestadt Berlin – Geschichte der Berliner Konfektion und Modesalons 1836–1936“

Vortrag von Dr. Gesa Kessemeier

Festvortrag und Neujahrsempfang 2020

„Verleihung des ‚Wissenschaftspreises‘ und Vortrag mit Neujahrsempfang
des Vereins für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865.“

Donnerstag, 23. Januar 2020, 18:30 Uhr

Festsaal des Berliner Rathauses, 10178 Berlin, Rathausstraße 15

Nach der Begrüßung durch den Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung Steffen Krach erfolgt die Verleihung des Wissenschaftspreises mit anschließendem Festvortrag: „Modestadt Berlin – Geschichte der Berliner Konfektion und Modesalons 1836–1936“ von



Seite 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Dr. Gesa Kessemeier. Musikalisch begleiten den Abend Antje Becker, Traversflöte, und Sabina Chukurova, Cembalo, beide Preisträgerinnen zahlreicher renommierter Wettbewerbe. Sie verzaubern mit wundervollen Klängen des 18. Jahrhunderts, die sie im Rahmen ihrer Ensemblearbeit 'wiederentdeckt' haben. Begleitpersonen willkommen!

Unbewachte Garderobe. Es werden während der Veranstaltung Fotoaufnahmen zum Zwecke der Vereinswerbung gemacht.

[Einladungsflyer \[PDF, 800 KB\]:](#)

[https://www.diegeschichteberlins.de/downloads/Flyer-Neujahrsempfang-2020_Final_web.pdf:](https://www.diegeschichteberlins.de/downloads/Flyer-Neujahrsempfang-2020_Final_web.pdf)

Herzlich möchten wir Sie und Ihre Begleitung zur Verleihung des Wissenschaftspreises und zum Vortrag mit Neujahrsempfang des Vereins für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865, einladen.

Der Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865, vergibt zum zweiten Mal seinen mit 4.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis. Damit werden Forschungsarbeiten jüngerer Wissenschaftler zur Berliner Geschichte aus-gezeichnet – besonders solche, in denen die europäischen und globalen Aspekte der Ge-schichte Berlins berücksichtigt werden.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich das Berliner Konfektionsviertel. Dort entstand der elegante, legendäre ‚Berliner Chic‘, den die Konfektionäre vom Hausvogteiplatz weltberühmt machten. Die Mode- und Zeithistorikerin Dr. Gesa Kessemeier erforscht seit vielen Jahren dieses spannende Kapitel der Berliner Geschichte. Ein großes historisches Puzzle tat sich ihr auf, denn Firmen und Namen sind vielfach verbunden, müssen aber in umfangreicher wissenschaftlicher Recherche detailreich wieder zusammengetragen werden.

Antje Becker, Traversflöte, und Sabina Chukurova, Cembalo, beide Preisträgerinnen zahlreicher renommierter Wettbewerbe, werden die musikalische Umrahmung des Abends übernehmen und uns wundervolle Klänge des 18. Jahrhunderts präsentieren, die sie im Rahmen ihrer Ensemblearbeit ‚wiederentdeckt‘ haben.

Der Verein für die Geschichte Berlins e.V. Gegründet 1865

lädt Sie und Ihre Begleitung zur Vergabe seines Wissenschaftspreises und zu seinem Festvor-trag mit musikalischer Umrahmung am Donnerstag, 23. Januar 2020 um 18.30 Uhr in den Festsaal des Berliner Rathauses ein.

Berliner Rathaus
10178 Berlin-Mitte
Haupteingang



PROGRAMM

**Musikalische Begleitung durch
Antje Becker und Sabina Chukurova**

Begrüßung

Steffen Krach

Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung Berlin

Grußwort

Dr. Manfred Uhlitz

Vorsitzender des Vereins für die Geschichte Berlins e.V.

Vergabe Wissenschaftspreis und Laudatio

Prof. Dr. Susanne Kähler und Dr. Wolfgang Krogel

Vortrag „Modestadt Berlin - Geschichte der Berliner Konfektion und Modesalons 1836-1936“

Dr. Gesa Kessemeier

Anschließend Umtrunk im Foyer.

42) Berliner Literaturgeschichte

Vortrag von Dr. Roswitha Schieb

Mittwoch, 29. Januar 2020, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, 10178 Berlin, Breite Straße 36

Berlin inspirierte seine Schriftsteller zu allen Zeiten: Hier lebte der einflussreiche Verleger Friedrich Nicolai, der von Berlin aus die deutsche Aufklärung mitprägte. Bei Theodor Fontane wurde die Stadt des 19. Jahrhunderts zum Sujet großer realistischer Erzählungen und Romane. Else Lasker-Schüler führte ein Bohème-Leben wie E.T.A. Hoffmann bereits hundert Jahre zuvor. Alfred Döblin verdanken wir einen der wichtigsten Großstadtromane. Die Literatur-Wissenschaftlerin Roswitha Schieb bietet einen Überblick über die Autoren, die in der Stadt lebten und über sie schrieben, über Werke, die Berlin zum Thema haben, und über die literarischen Schauplätze, die vielfach noch heute zu sehen sind. Hierbei spannt sie einen Bogen von der Barockzeit über die Aufklärung, die Romantik, das Kaiserreich und das 20. Jahrhundert bis heute!

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Elsengold Verlag. Gäste willkommen! Eintritt frei.





43) Rosa Luxemburg zum Gedenken.
Literarische Führung Mit Sebastian Januszewski

Sonnabend, 18. Januar 2020, 11:00 Uhr

Treffpunkt: Gerhart-Hauptmann-Anlage, Bundesallee /Ecke Meierottostraße
7 € / erm. 4 €

»Ein Adler kann wohl manchmal auch tiefer hinabsteigen als ein Huhn, aber nie kann ein Huhn in solche Höhen steigen wie ein Adler. Rosa L. irrte in der Frage der Unabhängigkeit Polens; sie irrte 1903 in der Theorie der Akkumulation des Kapitals; sie irrte, als sie im Juli 1914 neben Plechanow, Vandervelde, Kautsky u. a. für die Vereinigung der Bolschewiki mit den Menschewiki eintrat, sie irrte in ihren Gefängnisschriften von 1918. Aber trotz aller dieser Fehler war sie und bleibt sie ein Adler.« So urteilte Lenin 1924 über Rosa Luxemburg. Die Führung nimmt das Verbrechen vom 15. Januar 1919, bei dem Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ermordet wurden, zum Anlass, sowohl an Rosa Luxemburgs politisches Wirken, als auch an ihr literarisches Werk zu erinnern. Der Spaziergang endet am Landwehrkanal, an der Stelle, wo die Mörder die Leiche Luxemburgs ins Wasser warfen und heute ein Denkmal daran erinnert.

Dauer: ca. 2 Stunden

44) Denkmal »Orte des Erinnerns« im Bayerischen Viertel in Berlin-Schöneberg. Mit Renata Stih und Frieder Schnock

Matinée App

Sonntag, 19. Januar 2020, 11:00 Uhr

Eintritt: frei

»Orte des Erinnerns« ist eine soziale Plastik der Künstler*innen Renata Stih und Frieder Schnock. Das dezentralisierte Denkmal im Bayerischen Viertel im Berliner Bezirk Schöneberg wurde 1993 eingeweiht und besteht aus 80 doppelseitigen Schildern, die an Lampenmasten montiert sind: auf der einen Seite ein Bildmotiv, auf der anderen Seite ein Text zu antijüdischen Gesetzen und Verordnungen aus den Jahren 1933 bis 1945. Texte und Bilder konfrontieren die Passanten mit der fast vergessenen Geschichte dieses Viertels, wo einst Albert Einstein, Hannah Arendt, Gisèle Freund, Gertrud Kolmar und Carl Einstein lebten.



Mit einer neuen multilingualen App soll der Wirkungskreis des Denkmals international erweitert und das Thema an jüngere Generationen herangetragen werden. Die übersetzten und eingesprochenen Texte begleiten die Passant*innen durch das Denkmal in den Straßen von Schöneberg, können jedoch auch unabhängig vom Ort abgerufen und vielseitig eingesetzt werden. Im Anschluss an die Präsentation ist ein Spaziergang durch das Denkmal geplant, wo die Anwendung der App mit Smartphone und GPS erprobt werden kann.

Mit den Künstler*innen spricht die Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg Angelika Schöttler und der Programmierer Ivo Wessel. Es moderiert Sonja Longolius.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit iCode-Company und dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg

45) Dorota Masłowska »Andere Leute«. Buchvorstellung

Dorota Masłowska im Gespräch mit Emilia Smechowski

Dienstag, 21. Januar 2020, 19:30 Uhr

7 € / erm. 4 €

Es sind nicht gerade blühende polnische Landschaften, die Dorota Masłowska in ihrem neuen Roman beschreibt: Stattdessen ein vermogtes Warschau voll teurer Autos und liebloser Beziehungen. Kamil lebt in der Plattensiedlung und träumt von einer Karriere als Rapper, während er mit kleinen Deals und Klempnerjobs das Nötigste zum Leben verdient. Iwona wiederum fühlt sich eingeschlossen in der schicken Immobilie, in der sie mit ihrem betrügerischen Ehemann Maciej und dem kleinen Sohn Leon lebt und schüttet sich mit Antidepressiva zu. Sie verführt Kamil, der sich hilflos in sie verliebt, während er, ohne dass sie es ahnt, Maciej Drogen verkauft – ein Kaleidoskop aus Betrug, Begierde und Eitelkeit. Seit ihrem Bestseller »Schneeweiß und Rosenrot« ist Dorota Masłowskas Sprache vielleicht noch mitreißender geworden, wilder und herrlicher, mit abgrundtief schwarzem Humor. Mit ihr unterhält sich auf Deutsch und polnisch die Autorin und Journalistin Emilia Smechowski, es übersetzt Karolina Golimowska.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Rowohlt Verlag

Dorota Masłowska »Andere Leute« Rowohlt, 2019



Literaturforum im Brecht-Haus

Literaturforum im Brecht-Haus

Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Chausseestraße 125
D-10115 Berlin-Mitte

Telefon: 030. 28 22 003
Fax: 030. 28 23 417
E-Mail: [info\[at\]lfbrecht.de](mailto:info[at]lfbrecht.de)
Internet: www.lfbrecht.de
Facebook: [Lfbrechthaus](https://www.facebook.com/lfbrecht.de)
<http://lfbrecht.de/>

Bürozeiten: Mo bis Fr 9 –15 Uhr

46) Über Anne Franks Roman »Das Hinterhaus«

Wolfgang Benz im Gespräch mit Joachim von Zepelin

Donnerstag, 23. Januar 2020, 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: [Literaturforum im Brecht-Haus](#)

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Das jüdische Mädchen Anne Frank, das im Versteck in Amsterdam den Holocaust zu überleben hoffte, starb als 15-Jährige im KZ Bergen-Belsen. Ihr Schicksal bewegt seit Jahrzehnten Millionen Leser*innen ihres Tagebuchs. Sie selbst wurde zum Mythos. Sie hatte den großen Wunsch, mit einem Roman über ihr Schicksal berühmt zu werden. Dazu überarbeitete sie ihr Tagebuch und berichtete darüber in den Briefen an die imaginäre Freundin Kitty. Sie zeugen vom literarischen Talent und beleuchten eine wenig bekannte Facette der Überlieferung des Tagebuchs. Joachim von Zepelin betreute als Lektor die neue Anne-Frank-Edition »Liebe Kitty. Ihr Romanentwurf in Briefen«. Im Gespräch mit Wolfgang Benz erläutert er die Ambitionen der Autorin.

47) Eugen Ruge »Metropol«. Lesung und Gespräch

Moderation Cornelia Geißler

31. Januar 2020, 20:00 Uhr

Veranstaltungsort: [Literaturforum im Brecht-Haus](#)

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Das Metropol in Moskau, von den Bolschewiki nach der Revolution als Regierungsgebäude beschlagnahmt, wurde in den 30er-Jahren wieder als Hotel benutzt – und als Ort, um



Menschen zu parken, für die der Staat keine Verwendung mehr hatte. Die meisten Personen, die in Eugen Ruges »Metropol« auftauchen, haben wirklich gelebt, für die Mehrheit von ihnen war das Hotel die letzte oder vorletzte Station vor ihrem Ende. Auch seine Großmutter Charlotte war 1936 dort gelandet, dem Lesepublikum gut bekannt aus »In Zeiten des abnehmenden Lichts«. Mit »Metropol« hat Eugen Ruge einen Tatsachenroman geschrieben – entlang überprüfbarer und noch immer erschütternder Fakten.



Heinrich-Böll-Stiftung e.V.

Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Fon: (030) 285 34-0

Fax: (030) 285 34-109

E-Mail: info@boell.de

<https://www.boell.de/de/2013/11/25/veranstaltungen>

48) Rassismuskritisch denken und handeln
Tagesseminar

Sonnabend, 18. Januar 2020, 10:00 – 17:00 Uhr

Offener Begegnungsraum B84, Bahnhofstraße 84, Gartenhaus, 14612 Falkensee



Urheber/in: Foto: Pixabay.com Fotograf: GTorres, Bearbeitung: Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg. Dieses Bild steht unter einer [Creative Commons License](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)



Seite 113 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Teilnahmegebühren
Kostenfreie Teilnahme

Rassistische Aussagen und Positionen werden in den aktuellen Debatten um Flucht und Migration wieder laut. Rassismus zeigt sich aber nicht nur am rechten Rand. Rassistische Denkweisen sind gesellschaftlich tief verankert. Sie zeigen sich auf vielen verschiedenen Ebenen und äußern sich meist unterschwellig im Alltag.

Was ist also Rassismus? Woher kommt er und wie ist er heute ausgeprägt? Was hat er mit Machtstrukturen und mit uns persönlich zu tun?

Dieses Seminar gibt uns die Möglichkeit, unsere rassismuskritische Haltung zu stärken und erste Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Im Vordergrund steht dabei die

Selbstreflexion. Wir werden unsere eigene gesellschaftliche Positionierung und Prägung hinterfragen, um ein Verständnis für die Wirkungsweisen von Rassismus zu erarbeiten.

Trainer/innen: Cornelia Schneider und Nina Khan, global.e.V.

global e.V. ist ein Berliner Verein für machtkritische Bildungsarbeit und Beratung, der seit 10 Jahren in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung tätig ist.

Anmeldung & Eintritt:

Der Eintritt ist frei. Eine **verbindliche Anmeldung** ist erforderlich, diese ist bitte **bis zum 03. Januar 2020** möglich, nutzen Sie bitte das [Anmeldeformular](#).

Das Seminar findet in **Kooperation mit dem Begegnungsraum B84** statt.

Kontakt:

Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg e.V.
Tel.: 0331 200578 -19
Josefine Jerke; jerke@boell-brandenburg.de
www.boell-brandenburg.de

Ausgeschlossen von der Veranstaltung sind Personen, die rechtsextremen Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige Menschen verachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind.

Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und diesen Personen den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser zu verweisen.

Das Projekt „MIT:MENSCHEN – Migration, Integration, Teilhabe“ wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.



Anmeldung für »Rassismuskritisch denken und handeln«

Formularbeginn

Angaben zur Person

Titel

Vorname

Nachname

Institution/Organisation/Firma

Straße, Hausnummer

PLZ

Ort

Land

Telefon

Mobil

Fax

Email



Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0

Fax: 030-254 09-99

49) „Eine blonde Provinz“ – Polen und der deutsche Rassenwahn

Dokumentation, RBB/ARTE 2009, 52 min

Dienstag, 21. Januar 2020, 17:30 Uhr

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 wurden Tausende Polen vertrieben, deportiert und umgebracht. In den folgenden Monaten nahmen die Nazis im neugeschaffenen „Reichsgau Wartheland“ eine ethnische Neuordnung vor; Hunderttausende Vertriebene mussten den „Volksdeutschen“ weichen, die vor allem aus der sowjetischen Einflusszone „heimgeholt“ wurden. Für die jüdischen Polen begann ein Leidensweg, der für die meisten in den Vernichtungslagern endete.

Der Film stellt drei Männer vor, die beim deutschen Überfall auf Polen noch Kinder waren und deren Schicksal mit der Stadt Poznań/Posen verbunden ist: Zwi Steinitz aus Tel Aviv, der nach 70 Jahren zum ersten Mal wieder in sein Geburtsland reiste, um den Ort zu besuchen, an dem seine Eltern ermordet wurden. Henryk Jaszcz, der nach dem Überfall vergeblich seine Eltern in Poznań suchte und dessen Weg in den Widerstand führte. Und Dieter Bielenstein, der als Zwölfjähriger mit seinen Eltern aus Lettland nach Poznań kam.

Im Anschluss (19 Uhr): Vortrag und Podiumsgespräch [Umsiedlung und Vertreibung im „Warthegau“ 1939/40](#)

50) Umsiedlung und Vertreibung im „Warthegau“ 1939/40. Geschichte und Erinnerung

Grußwort: Dr. Harald Roth

Impulsvortrag: Prof. Dr. Isabel Heinemann

Podiumsgespräch mit: Prof. Dr. Isabel Heinemann, Prof. Dr. Joachim Rogall und Jacek Kubiak

Moderation: Dr. Katrin Steffen

Dienstag, 21. Januar 2020, 19:00 Uhr

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

(Gemeinsam mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas)



Zuvor (17.30 Uhr): Filmpräsentation [Eine blonde Provinz – Polen und der deutsche Rassenwahn](#)

(Weitere Informationen in Kürze)

51) Fotos aus Sobibor. Die Niemann-Sammlung zu Holocaust und Nationalsozialismus



Buchpräsentation: PD Dr. Martin Cüppers, Dr. Steffen Hänschen, Andreas Kahrs, Anne Lepper

Moderation: Prof. Dr. Michael Wildt

Dienstag, 28. Januar 2020, 19:00 Uhr

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

(Gemeinsam mit dem Bildungswerk Stanisław Hantz e.V., der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart und dem Metropol Verlag)

(Weitere Informationen in Kürze)



URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin

kontakt@urania-berlin.de

<http://www.urania.de/programm/>

www.urania.de

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

52) Berlins größte Grabung. Eine Zeitreise durch 10.000 Jahre Siedlungs-Geschichte.

Vortrag von Dr. Anne Sklebitz

Donnerstag, 16. Januar 2020, 16:00 Uhr

Baustellen gehören zum Stadtbild Berlins fest dazu. Oft werden sie von Archäolog*innen begleitet, die immer wieder neue Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte auf dem Stadtgebiet zutage bringen. Die Kuratorin Anne Sklebitz zeigt, wie die Forscher*innen dabei vorgehen und welche Ergebnisse die bisher größte Grabung Berlins im Ortsteil Biesdorf gebracht hat. Sie führt in die Konzeption ein und erläutert ausgewählte Exponate wie eine steinzeitliche Hirschgeweihmaske, die zu den ältesten Funden Berlins zählt.

Dr. Anne Sklebitz, Archäologin, Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin.

53) Kontaktabbruch in Familien. Ein transgenerationelles Erbe?

Vortrag von Ingrid Meyer-Legrand

Montag, 20. Januar 2020, 18:00 Uhr

Darf man sich streiten, anderer Meinung sein und familiäre Aufträge ablehnen? Bleibt man trotzdem die Tochter oder der Sohn seiner Eltern? Darf man seinen eigenen Weg gehen und sich der wohlwollenden Begleitung der Eltern sicher sein? Dort, wo es zum Kontaktabbruch kommt, werden häufig diejenigen, die ihre eigene Entwicklung vorantreiben und Grenzen gegenüber der Familie setzen, als egoistisch und illoyal angesehen. Vor diesem Hintergrund scheint es dann nur einen Weg hinaus ins eigene Leben zu geben: der Kontaktabbruch zur Familie. In ihrem Vortrag beleuchtet Ingrid Meyer-Legrand, welche guten Gründe es gibt, den Kontakt zur Familie abzubrechen, welche Rolle es spielt, wie man gelernt hat, Beziehungen zu gestalten und wie man wieder zueinanderkommt, wenn man es dann will.

Ingrid Meyer-Legrand, Autorin, Coach, Therapeutin, Supervisorin, Berlin



54) Die aufgeregte Gesellschaft. Wie Emotionen Moral prägen und die Polarisierung verstärken.

Buchvorstellung, Vortrag von Prof. Dr. Philipp Hübl

Montag, 20. Januar 2020, 19:30 Uhr

Gefühle beeinflussen unsere Entscheidungen weit mehr, als es uns bewusst ist. Sie prägen unsere moralische Identität und damit unsere politischen Präferenzen. Stadtbewohner und junge Menschen wünschen sich oft Freiheit, Vielfalt und Offenheit, wohingegen Ältere und Landbewohner häufig Strukturen und Traditionen herbeisehnen. So ließe sich z. B. der Rechtsruck unserer Gesellschaft besser verstehen und die sich verschärfende Polarisierung in der Welt. Philipp Hübl hat diesen Zusammenhang anhand zahlreicher psychologischer Studien untersucht und sechs moralische Grundprinzipien herauskristallisiert. Er zeigt unter anderem, dass Angst nicht fremdenfeindlich macht, Wutbürger eigentlich Ekelbürger sind, dass weibliche Werte Gesellschaften liberaler machen und dass Islamisten und Rechtsradikale dasselbe Emotionsprofil haben. Die Kenntnis dieser unbewussten Antriebe kann uns dabei helfen, moralisch verantwortlich zu handeln, denn obwohl Moral eine biologische Grundlage hat, sind wir unseren Emotionen nicht hilflos ausgeliefert!

Prof. Dr. Philipp Hübl, Autor, Philosoph, Universität Stuttgart

55) Wo kann ich leben? Heimat und das Recht auf Migration

Podiumsdiskussion mit Tarik Tesfu, Prof. Naika Foroutan u.a. Mod.: Natalie Amiri

Dienstag, 11. Februar 2020, 20:00 Uhr

Mit Heimat verbinden die meisten Menschen den Ort, an dem sie geboren sind, wo ihre Eltern wohnen, wo man aufgewachsen ist. Heimat ist somit ein Gefühl der Wärme, der Familie und Freunde und der Zugehörigkeit. Es ist ein wichtiger Teil unserer Identität. Politisch wird der Begriff jedoch missbraucht, indem man ihn dazu benutzt das Bekannte und das Fremde zu definieren. Von Nationalisten wird der politische Heimatbegriff durch Landesgrenzen definiert, so dass die Bevölkerung aufgeteilt wird in die, die dazu gehören und die, die Gäste oder Fremde sind. Dieses Heimatverständnis basiert auf Vereinfachung und Abgrenzung.

Doch was bedeutet das heute für unsere Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft und aus zahlreichen Ländern anzutreffen sind? Sie alle zusammen haben unsere Gesellschaft dazu gemacht was sie ist, multikulturell.

Die Migration der Menschen aus Arbeits-, religiösen oder politischen Gründen, veränderte das Verständnis von Heimat und eröffnete den Diskurs über alte und neue Heimat, Heimatzugehörigkeit und Heimatlosigkeit. Können sich Menschen Ihre Heimat selber



aussuchen? Welche Bedeutung haben die offenen Grenzen der Europäischen Union? Kann man einem Menschen eine Heimat zuordnen oder kann er diese sich selber aussuchen? Kann man von einem Recht auf Migration sprechen? Darf die Politik bestimmen, wo welcher Mensch leben kann? Und darf die Gesellschaft vorgeben wer Deutschland als Heimat bezeichnet?

Heute leben in Deutschland ca. 14 Millionen Menschen, die aus einem anderen Land eingewandert sind. Wo sehen diese ihre Heimat und ist dieser Begriff heute noch aktuell? Wir wollen dem Heimatbegriff auf den Grund gehen und darüber sprechen, ob es ein Recht auf Migration geben kann.

Gäste:

Tarik Tesfu, Journalist und Video-Kolumnist

Prof. Dr. Naika Foroutan, Direktorin der Abteilung Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität zu Berlin

Moderation: *Natalie Amiri*, Journalistin

[Zur Anmeldung](#)

In Zusammenarbeit mit der *Open Society Foundations*

[Anmeldung Urania kontrovers am 11.02.2020](#)

Anmeldung/Registration:

Formularbeginn

Vorname/First Name *

Nachname/Surname *

Institution/Unternehmen

Anmeldung mit ... Personen/Registration with ... Persons *

Formularende

E-Mail *





56) Schlesien

Ton- & Diashow von Nina & Thomas W. Mücke

Sonntag., 16. Februar 2020, 15:00 Uhr (Einlass 14:00 Uhr)

Stadthalle am Steintor, Hussitenstraße 1, 16321 Bernau bei Berlin,
Telefon: 03338- 3678266

Der studierte Opern- und Chansonsänger Thomas W. Mücke und seine Frau Nina stellen mit ihren in brillantester 6 x 6 Bildqualität und einzigartiger Synthese von Wort, Gesang und Musik inszenierten Mittelformat-Multimediashow seit über 25 Jahren deutschlandweit eine Institution dar.

Eine Dia-Ton-Show mit phantastischer Überblendtechnik und brillanten 6 x 6-formatigen Dias.

Mit dieser Dia-Ton-Show wagen wir uns in ein Land, was wohl den meisten nur vom Namen her in Erinnerung ist. Doch diese Brücke zu Europa, das Land meiner Väter, ist unbedingt wert wiederentdeckt zu werden.

Das Glatzer Bergland z.B. mit den einst berühmtesten Kurbädern Deutschlands fesselt einen ebenso, wie die Seenplatte von Militsch mit seinem Vogel- und Fischreichtum oder die Gegend um Lubowitz, wo Joseph von Eichendorf geboren wurde und hier das Gedicht „Oh Täler weit, ihr Höhen“ schrieb. Ganz zu schweigen vom Riesengebirge. Nicht ohne Grund hatte auch Gerhart Hauptmann im Riesengebirge die Stätte seines Schaffens.

Doch viele andere klangvolle Namen begegnen einem auf dieser Reise – wie etwa im geschichtsträchtigen Breslau Hoffmann von Fallersleben, Puppenmutter Käthe Kruse oder August Borsig, der Lokomotivkönig. Schlesien war ein Land der Pioniere, ein Land was sich mit 13! Nobelpreisträgern rühmen durfte. Alles eingebettet in Musik, die Sie verzaubert. Wiederum werde ich Ihnen auch Lieder zu Gehör bringen, natürlich schlesische – wie etwa „Die Leineweber“.

<http://www.dia-ton-show.de>



C. Sonstige Veranstaltungen

C. a) Studienfahrten, Wanderungen, Führungen

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF
17. Oktober 2019

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke, stv. Vors. Ute
Breitsprecher, Schatzmeister: Dieter Kosbab

01) Programm der Tagesfahrten im Jahre 2020

- **TF 20-01 18.04.20** Westliche Neumark: Dölzig, Warnitz, Bad Schönfließ,
Königsberg/Nm., Mohrin, Bärwalde, Quartschen, Zorndorf
- **TF 20-02 23.05.20** Brandenburg, Ribbeck, Linum
- **TF 20-03 27.06.20** Saalfeld
- **TF 20-04 11.07.20** Insel Usedom mit den Kaiserbädern: Bansin, Heringsdorf und
Ahlbeck
- **TF 20-05 08.08.20** Am nördlichen Harz-Rand: Blankenburg (Harz), Thale,
Bad Suderode,
- **TF 20-06 05.09.20** Erfurt
- **TF 20-07 03.10.20** Wustrau, Meseberg, Zehdenick, Liebenberg
- **TF 20-08 05.12.20** Wolfenbüttel

Die Termine sind noch nicht bestätigt, die Preise werden zur Zeit ausgehandelt.



Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax-Nr. auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher;
Schatzmeister: Dieter Kosbab

17. Oktober 2019 Hk

02) Studienfahrt „Baltikum“ der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Reisebedingungen und Programm werden **ab 18.11.2019** an die Interessenten verschickt bzw. können angefordert werden.

Anmeldeschluss (mit Anzahlung) ist der 10.02.2020

Studienfahrt Baltikum, 31. Mai bis 13. Juni 2020

Leistungen:

Je 2 Übernachtungen in Mittelklassehotels in Nidden/Nida, Reval/Tallinn; Riga, Wilna/Vilnius,

Je 1 Übernachtung in Mittelklassehotels im Raum Bauske/Bauska, Dorpat/Tartu, Riga; Segewold/Sigulda,

11 x Abendessen im Hotel/3-Gang-Menü oder Buffet;

12 x Frühstücksbuffet;

1 x Abendessen nach Art des Mittelalters in Reval/Tallinn;

Stadtbesichtigungen bzw. Rundgang in Dorpat/Tartu, Goldingen/Kuldiga, Kauen/Kaunas, Liebau/Liepaja, Memel/Klaipeda, Nida/Nidden, Pernau/Pärnu, Polangen/ Palanga, Reval/Tallinn, Riga, Segewold/Sigulda, Wenden/Cesis, Wilna/Vilnius, Wolmar/Valmiera;

Besichtigungen und Eintritte: Gauja-Nationalpark mit Skulpturenpark, Gutmannshöhle und Burg Treyden/Turaida; Nidden/Nida (Fähre Memel-Nehrung, Gebühren für Naturschutzgebiet Kurische Nehrung, Hohe Düne und Thomas-Mann-Haus), Polangen/Palanga: Bernsteinmuseum; Schloss Ruhenthal/Rundāles pils; Bauske/Bauskas pils; Burg Wesenberg/Rakvere.

Busgestellung ab/bis Flughafen Riga für das gesamte Programm;

Deutschsprachige Reiseleitung ab/bis Flughafen Riga,

Flug mit Baltic Airways Berlin-Riga-Berlin



Reiseverlauf:

(01) PfSo, 31.05.2020 Anreise Flug Berlin – Riga

Flug 14:35 Uhr ab Berlin-Tegel, an Flughafen Riga 17:25 Uhr
Transfer ins Hotel. Stadtbesichtigung.

(02) PfMo, 01.06.2020 Riga: Stadtbesichtigung (Fortsetzung)

Die Altstadt ist das Herzstück von Riga und gehört seit 1997 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Dom ist die größte Backsteinkirche des gesamten Baltikums und bietet etwa 5.000 Gläubigen Platz. Weitere Stationen unseres Rundgangs sind der Rathausplatz mit dem Schwarzhäupterhaus und der Petrikirche, die „Drei Brüder“, die Große und Kleine Gilde, der Pulverturm und das Schwedentor. In der Neustadt (Riga) befinden sich zahlreiche Gebäude mit Jugendstilfassaden, besonders in den Straßen mit vielen Arbeiten Michail Eisensteins. Im südlich gelegenen Stadtteil Moskauer Vorstadt befinden sich u.a. die ehemaligen Zeppelin-Hallen des Zentralmarktes, die Roten Speicher und der im stalinistischen Zuckerbäckerstil 1958 erbaute Kultur- und Wissenschaftspalast.

Den Rest des Tages können wir für eigene Unternehmungen nutzen.
Abendessen im Hotel.

(03) Di, 02.06.2020 Riga – Traken/Trakai – Wilna/Vilnius

Über gut ausgebaute Straßen vorbei an Ponewiesch/Panevėžys Wilna kommen wir nach Traken/Trakai, das im Mittelalter, von 1316 bis 1323, Hauptstadt des litauischen Großfürstentums war. Das 13. und 14. Jh. war hier gekennzeichnet durch Kämpfe mit dem Deutschen Orden. Auf einer Insel im Galve-See erhebt sich die mächtige, gotische Wasserburg aus dem 14. Jh. - sie ist die einzige erhaltene Wasserburg in ganz Osteuropa und eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten im gesamten Baltikum. Nach der Besichtigung fahren wir in die 30 km entfernte litauische Hauptstadt Wilna.
Abendessen im Hotel.

(04) Mi, 03.06.2020 Wilna

Die Stadtführung bringt uns das vielseitige Wilna näher. Hier finden wir Kunst und Kultur, moderne Geschäfts- und Einkaufszentren und eine der größten Altstädte in Osteuropa. Viele monumentale Bauwerke aus Gotik, Renaissance, Klassizismus und Barock sind erhalten und bescherten der einzigartigen Altstadt 1994 die Aufnahme in das Weltkulturerbe der UNESCO. Der Rest des Tages steht uns zur freien Verfügung.
Abendessen im Hotel.

(05) Do, 04.06.2020 Wilna – Kauen/Kaunas – Memel – Nidden/Nida

Wir erreichen Memel, eine Stadt mit 700-jähriger Geschichte. Memel hat als bekanntestes Wahrzeichen den Simon-Dach-Brunnen mit der berühmten „Ännchen von Tharau“. Nach dem Rundgang setzen wir über auf die Kurische Nehrung und erreichen unser Hotel in Nidden.
Abendessen im Hotel.

(06) Fr, 05.06.2020 Nidden & Kurische Nehrung

Wir genießen das erholsame und beruhigende Schweigen der Kurischen Nehrung, ein traumhaftes und unberührtes Fleckchen Erde mit zauberhafter Natur. Bunte Fischerkaten, das ruhig liegende Kurische Haff und natürlich die Hohe Düne mit dem



phantastischen Ausblick vom Haff bis zur Ostsee machen Nidden zum beliebtesten Ausflugsziel der Kurischen Nehrung. Bei unserem Rundgang durch Nidden besuchen wir auch das Thomas-Mann-Haus.
Abendessen im Hotel.

07) Sb, 06.06.2020 Nidden – Memel – Polangen/Palanga - Goldingen/Kuldiga – Bauske/Bauska

Auf dem Weg nach Riga kommen wir in den Ferienort Polangen/Palanga. Hier besuchen wir das Schloss der Grafen Tiškevičius, entstanden 1897 bis 1902 nach einem Entwurf des Architekten Friedrich Schwechten. Das Schloss beherbergt seit 1963 die wohl größte und bedeutendste Bernsteinsammlung der Welt (Führung durch die Sammlungen). Entlang der Küste geht es weiter über Liebau/Lipaja (Rundgang), 1253 erwähnt, wichtiger Hafen im Mittelalter, zuletzt sowjetischer Kriegshafen, nach Goldingen/Kuldiga, wo der Deutsche Orden 1242 die Jesusburg genannte Ansiedlung gründete. Das kurländische Städtchen gilt als Geheimtipp. Romantische Gassen und beschauliche Häuser mit schönen Verzierungen und Schnitzereien bestimmen das Bild im historischen Zentrum. Wir spazieren über eine Backsteinbrücke aus dem 19. Jh., die mit 164 Metern die längste mit dem Auto befahrbare Backsteinbrücke Europas darstellt (UNESCO-Weltkulturerbe) zu den Stromschnellen der Venta (dt. Windau), der Höhenunterschied liegt zwar nur bei 2 Metern, aber mit 270 bis 275 Metern sind sie die breitesten in Europa. Am Abend erreichen wir unser nächstes Ziel, Bauske/Bauskas pils.

Abendessen im Hotel.

(08) So, 07.06.2020 Schloss Ruhenthal/Rundāles pils – Bauske/Bauskas pils – Segewold/Sigulda

Wir besuchen Ruhenthal. Das Schloss ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler des Barocks und des Rokokos in Lettland. Wir besichtigen die ehemalige Sommerresidenz des Kurländischen Herzogs und Favoriten der russischen Kaiserin Anna, Ernst Johann von Bühren (Biron). Das barocke Schloss (auf 7000 qm 138 Zimmer und Säle) ist von der Zarin nach dem Vorbild des Schlosses von Versailles errichtet worden (Grundstein 1735). Zum Schloss gehört der Park im französischen Stil. Danach geht es weiter zur Besichtigung der Ruine der einst vom Livländischen Orden errichteten Burg Bauske/Bauskas pils. Anschließend Weiterfahrt nach Segewold.

Abendessen im Hotel.

(09) Mo, 08.06.2020 Segewold – Gauja-Nationalpark – Wenden/Cesis - Wolmar /Valmiera – Dorpat/Tartu

Segewold (Rundgang) ist das Wintersportzentrum Lettlands und idealer Ausgangspunkt für Ausflüge in den Gauja-Nationalpark, dem größten Naturschutzgebiet im gesamten Baltikum. Wir besichtigen das neue Schloss und die Ordensburg-Ruine aus dem 12. Jh. Danach geht es durch den Dainu Park mit verschiedenen Skulpturen des lettischen Bildhauers Indulis Ranka zur Bischofsburg (Thoraida oder Treyden/Turaida). Mit der Stadtführung in Wenden erleben wir eine der ältesten Städte in Lettland (die Stadt wurde 1224 erstmals urkundlich erwähnt) mit einer schönen Altstadt und der mittelalterlichen Ordensburg (Baubeginn 1209 durch den Schwertbrüderorden). Die im Mittelalter bedeutende Handelsstadt wurde im 14. Jh. Mitglied der Hanse. Über Wolmar/Valmiera – 1323 erstmals erwähnt, ebenfalls Hansestadt, die gotische Sankt-Simonis-Kirche wurde 1283 errichtet und besitzt eine



original erhaltene Ladegastorgel von 1886, auf dem Wall der Burgruine wurde im 18. Jh. als Holzhaus die älteste Apotheke Livlands errichtet, die heute noch arbeitet - reisen wir über die estnische Grenzstadt Walk/Valga in die alte Universitätsstadt Dorpat/Tartu. Abendessen im Hotel.

(10) Di, 09.06.2020 Dorpat/Tartu - Wesenberg/Rakvere - Reval/Tallinn

Die bereits 1030 erstmals urkundlich genannte Stadt Dorpat (auch Dörpt) hat heute eine sehenswerte Altstadt mit Rathaus, Rathausplatz, Einkaufsstraßen und klassizistischen Universitätsgebäuden. Die mittelalterliche gotische Johanniskirche, ein Backsteinbau, wurde nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges bis 2005 wiederhergestellt. Sie besitzt kunsthistorisch bedeutsame Terrakottafiguren. Auf dem Domberg begegnet uns die Ruine des mittelalterlichen Doms, dessen Chor u.a. das Universitätsmuseum und das Observatorium – Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Struve-Bogen – beherbergt. Anschließend geht es weiter in Richtung Norden nach Wesenberg/Rakvere. Wesenberg wurde 1250 erstmals urkundlich erwähnt, 1346 kam die Burg an den Deutschen Orden. Am Abend erreichen wir die estnische Hauptstadt Reval/Tallinn.

Abendessen im Hotel.

(11) Mi, 10.06.2020 Stadtbesichtigung Reval/Tallinn

Die mittelalterliche Altstadt von Reval ist einzigartig in der Welt und seit 1997 Weltkulturerbe mit dem gotischen Rathaus, der alten Apotheke und den quirligen Cafés und Restaurants. Vom Domberg, einst Residenzort der Oberschicht, haben wir einen herrlichen Ausblick auf die Altstadt, den Hafen und das Finanzviertel. Den Abend verbringen wir im Erlebnisrestaurant „Maikrahv“.

Abendessen wie im Mittelalter im „Restaurant Maikrahv“ in Reval.

(12) Do, 11.06.2020 Reval/Tallinn – Pernau/Pärnu – Riga

Etwa 2 Stunden Fahrt sind es bis Pernau. Die Sommerhauptstadt Estlands lockt mit traumhaften Sandstränden, Themen und einem großen Freizeitangebot viele Urlaubsgäste. Nach dem Spaziergang über die Strandpromenade und durch die Altstadt fahren wir entlang der Küste in die lettische Hauptstadt Riga.

(13) Fr, 12.06.2020 Riga – Flug nach Berlin

Abflug Flughafen Riga 18:05 Uhr, an Flughafen Berlin-Tegel 18:55 Uhr



Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

D – 12167 Berlin

Tel.: 030-257 97 533 Büro

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Stand: 02.05.2019

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke

Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Wanderungen und Führungen 2020

03) St. Marien- und St. Nikolai-Friedhof II; Kirchhof der Evangelischen Georgen-Parochialgemeinde in Prenzlauer Berg

Führung von Reinhard M. W. Hanke

Freitag, 24. April 2020, 15:00 Uhr

Weitere Veranstaltungen in Vorbereitung!



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland



Gerhart Hauptmann Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Leitung:

Stefan Rohlfs

rohlf@hauptmannmuseum.de

Wissenschaftliche Mitarbeiterin:

Lina Langelüttich

langeluettich@hauptmannmuseum.de

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

verwaltung@hauptmannmuseum.de

Mitarbeiter:

Klaus Römer (Aufsicht)

Peter Klemt (Tourismus / Aufsicht)

Dorit Herden (Führungen / Aufsicht)

info@hauptmannmuseum.de

Das Gerhart-Hauptmann-Museum gehört zum Dachverband

[Arbeitsgemeinschaft der literarischen Gedenkstätten und Gesellschaften \(ALG\)](#)

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene 2 €

Führungen 10 €

Anfahrt

Auto: Berliner Ring A10, Abfahrt Erkner

Regionalzug: RE1

S-Bahn: S3

Bus: 420

Montagsakademie

Absprechpartner:

Stefan Rohlfs, Lina Langelüttich

Jahresbeitrag: 20 €



Gerhart Hauptmann Gesellschaft

Geschäftsstelle
der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft
Stefan Rohlf
c/o Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Jahresbeitrag: 30 €

Auskünfte

Fon +49 (0)3362 36 63

Mail verwaltung@hauptmannmuseum.de

Web <http://www.gerhart-hauptmann-gesellschaft.de>



Gerhart Hauptmann 1885



Die Villa Lassen um 1930



01) Die Dauerausstellung: Wohn- und Arbeitshaus

Das Gerhart-Hauptmann-Museum in Erkner zeigt in seiner Dauerausstellung einen Gesamtüberblick über Leben und Werk des Nobelpreisträgers Gerhart Hauptmann.

In vier Räumen werden verschiedene Aspekte seines Schaffens dargestellt, seine Stellung in der Weltliteratur, der Weg zum Schriftsteller, seine Zeit in Erkner und die Werke im Verhältnis zu seiner Zeit. Die ehemaligen Wohnräume Gerhart Hauptmanns sind zum Teil mit originalen Möbelstücken aus seinem Nachlass ausgestattet und geben einen interessanten Einblick in die Wohnkultur der Gründerzeit.

1. Intro
2. Kindheit und Jugend (1862-1885)
3. Leben in Erkner (1885-1889)
4. Dichter und Repräsentant (1890-1946)
5. Gerhart Hauptmanns Wohnung

Sonntagsführung

Sonntagsführung im Museum

Sonntag, 11.00 Uhr

Sonntagsführung im Museum





Brandenburg-Preußen Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a,
16818 Wustrau
Telefon (03 39 25) 7 07 98,
Telefax (03 39 25) 7 07 99
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
wustrau@brandenburg-preussen-museum.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Öffnungszeiten
April-Oktober
Di-So 10.00-18.00 Uhr
November-März
Di-So 10.00-16.00 Uhr

02) Dauerausstellung

Sehen, Staunen und Erleben. Das Brandenburg-Preußen Museum im Zietendorf Wustrau lädt in seiner Dauerausstellung zu interessanten Einblicken in die brandenburgisch-preußische Geschichte ein. Einzigartige und überraschende Exponate sowie eine Porträtgalerie aller Kurfürsten, Könige und Kaiser der Hohenzollern erzählen die wechselvolle Geschichte Brandenburgs und Preußens, der Mark Brandenburg wie auch des historischen Preußens im Baltikum und heutigen Polen vom beginnenden 15. bis in das 20. Jahrhundert.

Jährlich wechselnde Sonderausstellungen ergänzen die Dauerausstellung.





Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg

<http://geschichte-brandenburg.de/lv-neu/veranstalt.html>

Postanschrift: Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V.

- Archiv und Bibliothek -

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Postfach 610 179

10922 Berlin

Email: bibliothek@geschichte-brandenburg.de, archiv@geschichte-brandenburg.de

03) Auf Messers Schneide. Der Chirurg Ferdinand Sauerbruch zwischen Medizin und Mythos

Sonderausstellung, noch bis zum 02. Februar 2020

Berliner Medizinhistorisches Museum der Charité, Charitéplatz 1, 10117 Berlin-Mitte

Öffnungszeiten & Preise: Di, Do, Fr 10 - 17, Mi und Sa 10 - 19 Uhr, Mo geschlossen.

Eintritt: 9,00, ermäßigt 4,00 Euro.

Sauerbruch – ein Mythos: Wie kein zweiter Arzt gilt Ferdinand Sauerbruch (1875-1951) als Inbegriff des Chirurgen. Gleichzeitig scheiden sich an ihm die Geister. Im Operationssaal gibt er alles, behandelt jeden ohne Unterschied. Als Generalarzt und Forschungsgutachter wusste er in der Zeit des Nationalsozialismus aber auch um die Praxis verbrecherischer Menschenversuche im KZ und erhob seine Stimme dagegen nicht. Wie ging das zusammen? Wer war dieser Mensch? Wie wurde er zum zwiespältigen Idol? Die Ausstellung ‚Auf Messers Schneide‘ zielt auf ‚den ganzen Sauerbruch‘. Sie folgt seinem beruflichen Werdegang aus kleinbürgerlichen Verhältnissen. Zeichnet seine wesentlichen Lebensstationen über Breslau, Zürich und München bis Berlin nach. Würdigt seine medizinischen Leistungen wie die Entwicklung der Unterdruckkammer für Operationen am offenen Brustkorb oder die Konstruktion aktiv beweglicher Prothesenarme. Die Ausstellung begleitet seine Auftritte auf öffentlicher Bühne und zeigt ihn als politischen Akteur. Dabei wird auch seine ambivalente Haltung zum Nationalsozialismus thematisiert. Deutlich wird, wie sein Ansehen über das Kriegsende hinauswuchs, das er operierend im Bunker der Charité-Chirurgie erlebte. Bis heute prägt seine Figur maßgeblich das Bild des ärztlichen Halbgottes in Weiß.

Weitere Informationen:

<http://www.bmm-charite.de/ausstellungen/sonderausstellung.html>





Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin

Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de
Bürozeiten:
dienstags bis donnerstags 10.00 bis 16.00 Uhr

04) „Klassenfahrt“ im Kulturzug nach Legnica/Liegnitz

Am 25./26. Januar 2020 findet die „Klassenfahrt“ im Kulturzug statt. Es geht nach Legnica und es soll Besuche bei der KD Koleje Dolno-śląskie (Niederschlesische Eisenbahnen), dem berühmten Helena-Modrzejewska-Theater und dem Kupfermuseum geben, zudem ist eine Begegnung mit jungen Leuten der Kultur-Initiative "Liegnitz.pl" geplant. Für Sonntag ist eine Wanderung oder Stadtpaziergang vorgesehen. Hin- und Rückfahrt ist mit dem Kulturzug. Es fallen Kosten für Übernachtung und Verpflegung an.

Bitte um Anmeldung bis zum 3. Januar 2020: o.spatz@posteo.de

--

Christian Schröter
Vorsitzender
Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59, D-10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
Fax: +49 (0)30 713 89 201
E-mail: info@dpgberlin.de

privat:
Tel: +49 (0)30 432 91 92
E-mail: cs@dpgberlin.de



05) Einladung zur Führung durch die Ausstellung "Der Freiwillige. Witold Pilecki und die Unterwanderung von Auschwitz"

Freitag, 17. Januar 2020, 16:30 Uhr
Pilecki-Institut, Pariser Platz, 10117 Berlin



Das Pilecki-Institut Berlin wurde am 17. September 2019 im Rahmen der Gedenkfeiern zum 80. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges eröffnet.

Das Pilecki-Institut ist eine Forschungseinrichtung, die gegründet wurde, um internationale Forschungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts durchzuführen und ein digitales Archiv mit Dokumenten aus Polen sowie aus ausländischen Archiven aufzubauen, damit die Geschichte des 20. Jahrhunderts dokumentiert, erforscht und unvergesslich gemacht wird. Das mit Berücksichtigung der polnischen Erfahrungen und des Schicksals polnischer Bürger.

Zur Person Witold Pilecki:

Im Jahr 1940 hatte der Offizier Witold Pilecki den Plan entwickelt sich ins Konzentrationslager Auschwitz I in Oświęcim einschleusen zu lassen, um Informationen aus dem Lager zu sammeln und einen Aufstand der Gefangenen zu organisieren. Er präsentierte seinen Vorgesetzten seinen Plan. Man wusste bisher wenig über die deutschen Aktivitäten im Lager. Seine Vorgesetzten stimmten dem Plan zu und besorgten ihm einen falschen Pass mit dem Namen „Tomasz Serafiński“. Am 19. September 1940 ging er freiwillig bei einer Razzia in Warschau auf die Straße und wurde zusammen mit 2.000 Zivilisten (darunter Władysław Bartoszewski) von den Deutschen gefangen genommen. Nach zwei Tagen der Folter in einer Baracke der Wehrmacht wurden die Überlebenden ins KZ Auschwitz geschickt. Auf Pileckis Unterarm wurde die ihm zugewiesene Häftlingsnummer 4859 tätowiert.



Ein Bericht von ihm gelangte im März 1941 nach London. Das erste offizielle Dokument über Auschwitz im Besitz der Alliierten. Leider blieben die Alliierten passiv, denn man hielt den Bericht für übertrieben. Die Alliierten glaubten ihm nicht.

Am 26. April 1943 floh er aus dem KZ und warb bei den Führern des Polnischen Untergrundstaates darum, die Lager zu zerstören.

Wenn Sie mehr über diesen couragierten und mutigen Witold Pilecki erfahren möchten, sind Sie zu der Führung herzlich eingeladen.

Wir bitten um Anmeldung für die Führung unter froesedpqb@gmail.com bzw. unter der Mobilnummer 0170 207 5297 bis zum 15. Januar 2020.



06) Ausstellungseröffnung "Geboren in Auschwitz"

Donnerstag, 23. Januar 2020, 11:00 Uhr

Hotel Maritim, Saal Berlin, Stauffenbergstraße 26, 10785 Berlin

Eine Veranstaltung des Internationalen Auschwitz Komitees in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand und der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz am 27. Januar 1945 und des Internationalen Holocaust-Gedenktage.

Zum ersten Mal wird die Geschichte der in Auschwitz und Birkenau geborenen Kinder in einer Ausstellung erzählt. Als Hauptrednerin begrüßen wir die jüdisch-ungarische Auschwitz-Überlebende **Angela Orosz-Richt**, die seit 1973 in Kanada lebt und um den 21. Dezember 1944 in die Welt von Auschwitz hineingeboren wurde.

Anmeldung erbeten bis zum 17. Januar 2020 per E-Mail an:

susanne.goldstein@iak-berlin.de oder telefonisch: 030/26 39 26 81

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihrer Zeitplanung eventuelle Sicherheitskontrollen vor der Veranstaltung.

Die Ausstellung wird vom 23. Januar 2020 bis zum 13. April 2020 im Sonderausstellungsbereich in der 1. Etage der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Stauffenbergstraße 13-14, gezeigt.



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin



Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228 / 8 10 07-30
Fax: 0228 / 8 10 07-52
E-Mail: info@Bund-der-Vertriebenen.de
Internet : www.Bund-der-Vertriebenen.de

**01) Termine der Mitgliedsverbände des Bundes der Vertriebenen
alle dem Bundesverband gemeldeten Termine ab Januar 2020**

Termine in Vorbereitung



ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Stationen der Wanderausstellungen der Stiftung ZENTRUM GEGEN
VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro:
Godesberger Alle 72-74
53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228 81 007 30

Fax: +49 (0)228 81007 52

E-Mail: info@z-g-v.de

Internet: www.z-g-v.de

Unterstützen Sie die Anliegen des Bundes der Vertriebenen durch eine Spende an die gemeinnützige Stiftung der deutschen Heimatvertriebenen ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, Spendenkonto Deutsche Bank, Kontonummer 3 17 17 17, Bankleitzahl 380 700 24, IBAN DE76 3807 0024 0317 1717 00, BIC DEUTDEDB380. Informationen zum ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN finden Sie unter www.z-g-v.de.

02) Termine in Vorbereitung





ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de





WESTPREUSSEN-ONLINE
Landsmannschaft Westpreußen e.V.



Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Bundesgeschäftsstelle

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Mühlendamm 1

48167 Münster-Wolbeck

Tel.: 0 25 06 / 30 57 50

Fax: 0 25 06 / 30 57 61

03) Programme in Vorbereitung





Westpreußisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0
Fax: 02581 92 777-14

**04) Auf beiden Seiten der Barrikaden. Fotografie und Kriegsberichterstattung
Im Warschauer Aufstand 1944**

Dienstag, 21. November 2019, bis Sonntag, 08. März 2020



Westpreussisches Landesmuseum
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
Tel.: 02581 92777- 0
Fax: 02581 92777-14

info@westpreussisches-landesmuseum.de
www.westpreussisches-landesmuseum.de

Auf beiden Seiten der Barrikade

**Fotografie und
Kriegsberichterstattung
im Warschauer Aufstand 1944**

Gefördert durch:



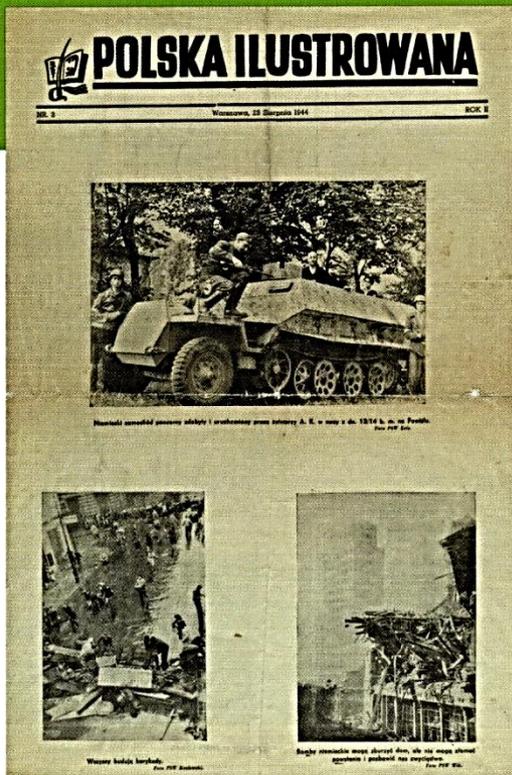
Die Trägerin des Museums ist die Kulturstiftung Westpreußen



21. November 2019 – 8. März 2020

Dienstag – Sonntag 10 – 18 Uhr





Anders als zur gleichen Zeit in Paris erhielten die Warschauer Aufständischen allerdings nicht die nötige Unterstützung seitens der Alliierten, da bereits 1943 von den USA, Großbritannien und der Sowjetunion vereinbart wurde, dass Polen und andere Länder Ost- und Mitteleuropas nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges unter den sowjetischen Machtbereich fallen sollten.

Nach dem Scheitern des Aufstands wurde Warschau von den Einheiten der Wehrmacht und SS nahezu vollständig zerstört. In den 63 Tage dauernden Kämpfen verloren beinahe 200.000 Menschen ihr Leben. 20 Prozent der Stadtbebauung wurden zerstört. Weitere 30 Prozent wurden systematisch nach Ende der Kampfhandlungen gesprengt und verbrannt.

Polnische und deutsche Propagandafotografien

Die Ausstellung erinnert an die historischen Ereignisse von 1944 und widmet sich der kritischen Auseinandersetzung mit der medialen Berichterstattung über den Warschauer Aufstand in der damaligen deutschen und polnischen Presse unter besonderer Berücksichtigung der zu diesem Zweck erstellten und vertriebenen Fotos. Erstmals wurden die entsprechenden Bilder als Teil der Propagandaapparate so tiefgehend analysiert und in Kombination mit anderen Dokumenten zusammengestellt. Die verschiedenen Intentionen der deutschen und der polnischen Propaganda werden so ausführlich untersucht und allgemeine Schlüsse zum Wesen der Propaganda gezogen.

2019 jährt sich zum 75. Mal der Warschauer Aufstand. Aus diesem Anlass zeigt das Westpreußische Landesmuseum unter dem Titel „Auf beiden Seiten der Barrikade. Fotografie und Kriegsberichterstattung im Warschauer Aufstand 1944“ eine historisch-fotografische Ausstellung der Landeszentrale für politische Bildung in Hamburg, die in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg, dem Museum des Warschauer Aufstandes in Warschau und der LFI (Leica Fotografie International) konzipiert wurde.

Der Warschauer Aufstand 1944

Im Sommer 1944 versuchte der polnische Untergrundstaat eine militärische Befreiung der polnischen Hauptstadt gegen die nationalsozialistische deutsche Besatzung zu erreichen. Das Ziel dieser Operation war die Errichtung einer demokratischen und eigenständigen Regierung nach der Befreiung Polens.

Fotos: Museum des Warschauer Aufstands



05) Schloss Burg – NRW-Landestreffen das Ostpreußen, Pommern und Schlesier am 05.07.2020

**Ostpreußen,
Pommern und Schlesier**

NRW-Landestreffen

am 5. Juli 2020 auf Schloss Burg

Den Mensch mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dies Schicksal erlitten und erlebt.

11:00 Uhr: Beginn
12:30 Uhr: Platzkonzert
13:30 Uhr: Andacht
14:00 Uhr: Kundgebung
15:00 Uhr: Kulturprogramm

Der Eintritt ist frei


Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
59929 Brilon, Buchenring 21
Telefon: 02964 1037
E-Mail: Geschaefte@Ostpreussen-nrw.de


Landsmannschaft Schlesien
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
53639 Königswinter, Auf dem Rehsprung 5
Telefon: 02244 871660, Fax: 02244 871661
E-Mail: nrw@schlesien-Lm.de


Pommersche Landsmannschaft
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
44795 Bochum, Neulingstr. 10
Telefon: 0234 473645
E-Mail: adalbert.raasch@arcor.de

42659 Solingen-Burg, Schlossplatz 1
Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

NRW



Kulturzentrum Ostpreußen ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

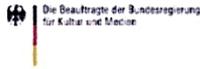
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

06) Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.





Kontaktinformationen

Kulturzentrum Ostpreußen
Schloßstr. 9
91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten:
Dienstag–Sonntag
10–12 und 13–17 Uhr
(April–September)

10–12 und 13–16 Uhr
(Oktober–März)

Telefon 09141 86440
Telefax 09141 864414

» **Kontaktaufnahme**

Veranstaltungen für das Jahr 2019

Wechseiausstellungen in Ellingen

September - März

21.09.2019 - Sonderausstellung Jerzy Bahr - Mein
01.03.2020 Königsberg
In Zusammenarbeit mit dem Museum
Krockow/Krokowa

März - August

07.03.2020 - Sonderausstellung Wilhelm Voigt aus Tilsit
30.08.2020 der Hauptmann von Köpenik
29.03.2020 - Frühlingserwachen
29.03.2020 der etwas andere Ostermarkt

Mai

17.05.2020 - Internationaler Museumstag
17.05.2020

September - Februar

05.09.2020 - Sonderausstellung Gruß aus ...
21.02.2021 Ostpreußen.
Bunte Erinnerungen aus kaiserlicher Zeit

Oktober

24.10.2020 - Sammler- und Tauschtreffen
24.10.2020 Postgeschichte und Philatelie

November

21.11.2020 - 25. Bunter Herbstmarkt
22.11.2020

Kabinettausstellungen in Ellingen

Juni - Mai

01.06.2019 - Kabinettausstellung: Die Geschichte des
31.05.2020 Rundfunks in Ostpreußen

Juni - August

05.06.2020 - Kabinettausstellung: Ostpreußische
31.08.2020 Baudenkmäler und Landschaften
Kohle- und Tuschezeichnungen von Ernst v.
Glasow

September - Dezember

01.09.2020 - Kabinettausstellung: Johann Gottfried Herder
31.12.2020 aus Mohrungen in Ostpreußen
Sein Leben in Bildern und Dokumenten



Ausstellungen in    

- ganzjährig *Geschichte und Kultur Ostpreußens* (Neuer Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald) Info
- ganzjährig *Saalfeld - Geschichte der Stadt Saalfeld* (Stadt- und Gemeindehaus in Saalfeld)
Zalewo - dzieje miasta (Urząd Miasta i Gminy w Zalewie)
- ganzjährig *Pr. Holland - Geschichte der Stadt* (Deutschordensschloß in Pr. Holland)
Pasłęk - dzieje miasta (Zamek Zakonu Niemieckiego w Pasłęku)
- ganzjährig *Lyck - die Hauptstadt Masurens* (Wasserturm in Lyck)
Elk - stolica Mazur (Wieża Wodociągowa w Elku)
- ganzjährig *Lötzen - die Perle Masurens. Kurze illustrierte Stadtgeschichte & August 14. Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen. Triumph und Tragik* (Feste Boyen in Lötzen)
Giżycko - perła Mazur. Krótka ilustrowana historia miasta & 14 Sierpnia. 1 wojna światowa w Prusach Wschodnich. Triumf i tragedia (Twierdza Boyen in Giżycku)
- ganzjährig *Rosenberg - Geschichte der Stadt* (Historisches Feuerwehrhaus in Rosenberg)
Susz - Dzieje miasta (Historyczna Remiza Strażacka w Suszu)
- ganzjährig *Johannisburg - Die Stadt des Heiligen Johannes. Die Geschichte Johannsburgs bis 1945* (Städtisches Kulturhaus in Johannisburg)
Pisz - Miasto św. Jana. Dzieje Pisza do 1945 roku (Miejski Dom Kultury w Pisz)
- ganzjährig *Goldap - Tor zur Rominter Heide* („Haus der Heimat“ in Goldap)
Goldap - brama do Puszczy Rominckiej („Haus der Heimat“ in Goldap)

Kulturzentrum Ostpreußen
Sponsor für die Einrichtung dieses Internetauftrittes
www.foerderverein-kulturzentrum-ostpreussen.de





**Geschäftsstelle und Öffentlichkeitsarbeit
Sup. i. R. Rainer Neumann**

Martin-Luther-Straße 9

17389 Greifswald

Telefon: 0 38 34 / 85 43 40

Mobil: 0151 149 66 371

Telefax: auf Anfrage

post@pommersche-kirchengeschichte-ag.de

www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

07) Ein aktueller Informationsbrief lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor!



08) Tagung „Moderne Kultureinrichtungen im Denkmal – Chancen und Grenzen. Erfahrungen in Deutschland und Polen, 23./24.01.2020



**SCHLESISCHES
MUSEUM
ZU GÖRLITZ**



Tagung „Moderne Kultureinrichtungen im Denkmal -Chancen und Grenzen. Erfahrungen in Deutschland und Polen“ (23./ 24.01.20)

(Denkmaltagung im Rahmen des INTERREG-Projekts „Schlesien- gemeinsames Kultur- und Naturerbe“)

Ort: Veranstaltungsraum des Schlesischen Museums (Schönhof, Görlitz, Brüderstr. 8/ Fischmarkt 5)

Zeit: 23.Januar (14:00-18:00) , 24.Januar (10:00-14:00)

Die moderne Nutzung eines repräsentativer Bauwerks aus früheren Jahrhunderten, eines Schlosses, Herrenhauses, adligen oder patrizischen Stadtsitzes, wirft zahlreiche Probleme auf. Lebensgewohnheiten, Wohnstandards und Repräsentationsbedürfnisse einer vergangenen Epoche prägen Struktur und Gestalt der Gebäude. Schnell geraten Ansprüche heutiger Nutzer an Ausstattung, Komfort und technische Erschließung in Konflikt mit den Forderungen des Denkmalschutzes. Es liegt nahe, an eine öffentliche Nutzung zu denken: als Museum, Dokumentationszentrum, Gedenk- oder Begegnungsstätte.

Die zweitägige Tagung am 23. und 24. Januar 2020 findet statt aus Anlass der Errichtung eines Museums und Bildungszentrums am neuen Sitz des Nationalparks Riesengebirge (Karkonoski Park Narodowy) im ehemaligen Schaffgotsch'schen Amtsschloss Hermsdorf / Sobieszów. Museumsleute, Baufachleute und Denkmalpfleger aus Deutschland und Polen beraten über Chancen und Grenzen einer modernen Nutzung historischer Denkmäler für kulturelle Zwecke.

Donnerstag, 23. Januar 2020

Kultur im Denkmal: Praxisbeispiele aus Deutschland und Polen

- 14:15 Begrüßung durch Dr. Markus Bauer, Direktor des Schlesischen Museums zu Görlitz und Dr. inż. Andrzej Raj, Direktor des Nationalparks Riesengebirge (dyrektor Karkonoskiego Parku Narodowego)
- 14:30: dr hab. Rafał Eysymontt, Universität Breslau: Alte Architektur als Spolie in neuer – neue Architektur als Spolie in alter (Architektura dawna spolium dla architektury współczesnej. Architektura współczesna jako spolium dla architektury dawnej)
- 15:00: Dr. Peter Schabe, Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz: Kultur im Denkmal. Beispiele aus Deutschland und Polen
- 15:30 Kaffeepause
- 16:00 Dr. Andreas Bednarek, Bauingenieur und Kunstwissenschaftler: Görlitz – Erfahrungen im Umgang mit einem Denkmal



- 16:30 Krzysztof Korzeń, Kunsthistoriker, Direktor der Stiftung für das Tal der Schlösser und Gärten a.D.: Die Revitalisierung der Herrenhäuser im Tal der Schlösser und Gärten (Krzysztof Korzeń, historyk sztuki, do 2017 roku dyrektor Fundacji Doliny Pałaców i Ogrodów: Rewitalizacja rezydencji w Dolinie Pałaców i Ogrodów)
- 17:00 Dr. Markus Bauer, Schlesisches Museum zu Görlitz: Die Restaurierung des Schönhofs 1998-2005 und Praxiserfahrungen im Schlesischen Museum 2006-2019

Freitag, 24. Januar 2020

Der Schönhof und das Amtsschloss der Schaffgotsch: Kulturelle Nutzung historischer Denkmäler

- 10:00 Frank Ernest Nitzsche, Architekt und Bauforscher, : Bauforschung im Schönhof. Restaurierung als Chance für die architekturgeschichtliche Forschung
- 10:30 Udo Frenschkowski, Sächsisches Landesamt für Denkmalpflege : Das denkmalpflegerische Konzept bei der Restaurierung des Schönhofs
- 11:00 Kaffeepause
- 11:30 Justyna Wierzchucka, Nationalpark Riesengebirge: Das Museums- und Bildungszentrum in Sobieszów - historische Gebäude, neue Funktionen
- 12:00 Daniel Pindelski, Nationalpark Riesengebirge: Das Museums- und Bildungszentrum in Sobieszów - bauliche, technische und denkmalpflegerische Aspekte
- 12:30 Wojciech Kapałczyński, Leiter des Denkmalamtes Jelenia Góra a.D. (kierownik Wojewódzkiego Urzędu Ochrony Zabytków we Wrocławiu, Delegatury w Jeleniej Górze): Die Wiederbelebung des Schlosses in Sobieszów (Rewaloryzacja pałacu w Sobieszowie)
- 13:00 Abschlussdiskussion
- 13.30 Mittagsimbiss

Tagungssprachen sind Deutsch und Polnisch; die Beiträge werden simultan übersetzt.

Die Tagung ist öffentlich, die Teilnahme kostenfrei.

Eine Anmeldung ist erforderlich: +49 3581 8791-0, kontakt@schlesisches-museum.de

Gefördert aus Mitteln des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020





Museum

Schönhof
Brüderstraße 8
02826 Görlitz

Verwaltung

Haus zum Goldenen Baum
Untermarkt 4
02826 Görlitz

Postanschrift

Schlesisches Museum zu Görlitz
Postfach 300 461
02809 Görlitz

Tel. +49(0) 35 81 / 8791-0

Fax +49(0) 35 81 / 8791-200

E-Mail: [kontakt\(at\)schlesisches-museum.de](mailto:kontakt(at)schlesisches-museum.de)

Öffnungszeiten bis 29.03.2020

Di – Do 10 – 16 Uhr

Fr – So 10 – 17 Uhr

danach wieder Di – Do 10 – 17 Uhr, Fr – So 10 – 18 Uhr

Aktuelle Ausstellungen

09) Avantgarde in Breslau 1919-1933

bis 23. Februar 2020



10) Religiöse Volkskunst aus Schlesien. Die Sammlung Heidi und Fritz Helle
bis 28. Februar 2020



- Bildunterschrift: Gnadenbild Maria von Daub, Hinterglasbild aus Kaiserswalde, Mitte bis 3. Viertel 19. Jahrhundert; Schlesisches Museum zu Görlitz, Sammlung Heidi und Fritz Helle. Foto: SMG



11) Nieswojość | Unheimisch. Fotografien aus Niederschlesien

07. Februar bis 30. April 2020



Fotos aus der Ausstellung UNHEIMISCH
von Agata Pankiewicz und Michał Przybyłko.



Unheimisch | Nieswojość - Fotografien aus Niederschlesien von **Agata Pankiewicz** und **Marcin Przybyłko**

Ausstellungseröffnung: Donnerstag, 6. Februar 2020, 17 Uhr, Galerie Brüderstraße 9 in Görlitz

Die Fotoausstellung über Niederschlesien nach 1945 thematisiert das Phänomen der Region Polens, in der es einen beinahe vollständigen Bevölkerungswechsel gab, und veranlasst erneut über die kulturellen Folgen dieses Prozesses nachzudenken. Die neuere Geschichte hat ihre teilweise brutalen Spuren in der Architektur und Landschaft Niederschlesiens hinterlassen, die in der Ausstellung dokumentiert werden.



Seite 151 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 762 vom 16.01.2020

Die Fotografien von Agata Pankiewicz und Marcin Przybyłko wecken Gefühle des Unbehagens, der Verwunderung und auch des Mitleids mit der alten Bausubstanz. Es entsteht eine Ahnung, wie unheimlich sich die neuen Bewohner Niederschlesiens in der neuen Heimat gefühlt haben mussten, wo sie den Propagandaparolen von den „wiedergewonnenen Gebieten“ folgten, aber mit dem Vorgefundenen wenig anfangen konnten, wo sie den Boden als ihr Terrain, aber die Bauten nicht als Zuhause empfanden.

Der Ausstellung liegt eine gleichnamige polnische Publikation zugrunde, die im Dezember 2019 von der Kunstakademie Krakau (Akademia Sztuk Pięknych w Krakowie) und dem Verlag Wydawnictwo Warstwy am Breslauer Literaturhaus (Wrocławski Dom Literatuty) gemeinsam herausgegeben wurde. Als Foto-Essay-Band verbindet sie die Bereiche Fotografie und Literatur. Die 12 Autorinnen und Autoren von Fotos und Texten (hier unter anderem Olga Tokarczuk, Ziemowit Szczerek, Ilona Witkowska) hatten sich eine vertiefte Reflexion über die kulturellen Folgen des Bevölkerungsaustausches nach 1945 in der geistigen und sichtbaren Landschaft Niederschlesiens zum Ziel gesetzt.

Die Ausstellung in der Galerie Brüderstraße (Brüderstraße 9 in Görlitz) wird vom Kulturreferat am Schlesischen Museum zu Görlitz in Kooperation mit der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH organisiert und in Anwesenheit der beiden Fotografen am Donnerstag, den **6. Februar 2020 um 17 Uhr** eröffnet.

Nieswojóć | Unheimisch

6.02. - 2.05.2020, Galerie Brüderstraße 9 in Görlitz

geöffnet:

Montag - Freitag 11 - 18 Uhr

Samstag 13 - 18 Uhr

Eintritt frei

12) Kopf und Zahl. Geschichte des Geldes in Schlesien

verlängert bis 01. Juni 2020



Veranstaltungstermine Februar / März 2020

13) Ausstellungseröffnung: Nieswojóć | Unheimisch

Donnerstag, 06. Februar, 17:00 Uhr

Galerie Brüderstraße 9

Agata Pankiewicz und Michał Przybyłko von der Kunstakademie Krakau (Akademia Sztuk Pięknych w Krakowie) erzählen mit ihren Fotos aus Niederschlesien von den kulturellen Folgen des beinahe vollständigen Bevölkerungswechsels. Architektur und Landschaft sind gezeichnet vom Verlassensein durch die alten Bewohner und dem Nicht-heimisch-Werden der neuen polnischen Bewohner.

- Die Ausstellungseröffnung findet in Anwesenheit der beiden Fotografen statt.
- Die Ausstellung wird vom Kulturreferat am Schlesischen Museum zu Görlitz in Kooperation mit der Görlitzer Kulturservicegesellschaft mbH organisiert.

14) Ausstellungsführung „Treu wie Gold“

Sonntag, 16. Februar, 11:00 Uhr

Mit Goldringen werden Ehen geschlossen und wenn die Eheleute in ihrem Zusammenleben nicht immer alles „auf die Goldwaage legen“, feiern sie vielleicht einmal die Goldene Hochzeit. Anlässlich des Valentinstages führt Sie Kuratorin Michalina Cieslicki zu Münzen und Medaillen in der Ausstellung „Kopf und Zahl“ und entdeckt mit Ihnen Zusammenhänge zwischen Gold, Geld, Liebe und Ehe.

- Teilnahme von zwei Personen zum Preis für eine: 5 Euro

15) Film und Gespräch: Als die Gestapo an der Haustür klingelte - Die Familie Michalski und ihre stillen Helden

Donnerstag, 20. Februar, 19 Uhr (Eingang Fischmarkt 5)

Die christlich-jüdische Familie Michalski aus Breslau, seit 1934 in Görlitz ansässig, überlebte die Judenverfolgung in der NS-Zeit versteckt und mit Hilfe von Menschen, die ihr eigenes Leben riskierten. Der Dokumentarfilm von Marie Rolshoven begleitet Franz Michalski und seine Frau Petra auf den Stationen ihrer Flucht durch Europa, die immer wieder nach Görlitz führte.

- Das Ehepaar Michalski und die Regisseurin stehen nach der Filmvorführung für ein Gespräch bereit.
- Eine Veranstaltung des Kulturreferats und des Förderkreises Görlitzer Synagoge e.V.
- Eintritt: 5 €, ermäßigt 3 €



16) SCHLESISIEN ERFAHREN

Exkursion: Mit der hl. Hedwig durch das mittelalterliche Schlesien

Samstag, 29. Februar, 8-19 Uhr

Die Fahrt führt zu den Relikten des Mittelalters auf der Dominsel in Breslau/Wrocław (Burganlage und Domizil der hl. Hedwig) und zum 1202 von der hl. Hedwig gegründeten ersten Frauenkloster in Trebnitz/Trzebnica, einem bis heute bedeutenden Wallfahrtsort. Wir besichtigen auch die Klosterkirche und Museum in Wahlstatt/Legnické Pole, dem Schauplatz der Mongolenschlacht von 1241.

- Ein Angebot von Kulturreferat und Görlitz-Tourist.
- Information/Anmeldung: +49 3581 764747, m.buchwald@goerlitz-tourist.de

17) SCHLESISIEN ERFAHREN

Eine Burg auf dem Vulkan. Zur Kulturgeschichte und Geologie im Bober-Katzbach-Gebirge. Vortrag von Andrzej Paczos:

Donnerstag, 05. März 18:00 Uhr

Große Teile Schlesiens waren vor Millionen Jahren mehrmals Schauplatz gebirgsbildender Prozesse und vulkanischer Tätigkeit. Die komplexe und dadurch hochinteressante geologische Beschaffenheit des Gebiets hatte unmittelbaren Einfluss auf die wirtschaftliche, kulturelle und touristische Entwicklung der Region, die sich seit neuestem als das „Land der erloschenen Vulkane“ definiert und neben den kulturgeschichtlichen Qualitäten auch auf Geotourismus setzt. Die Gröditzburg auf dem Vulkan verbindet beides.

- Eintritt 3 Euro
- Eine Veranstaltung des Kulturreferats.

18) SCHLESISIEN ERFAHREN

Exkursion: Von Vulkan zu Vulkan. Eine Frühlingswanderung von der Gröditzburg zum Probsthainer Spitzberg

Sonnabend, 21. März, 08-19 Uhr

Auf halbem Weg zwischen Goldberg/Złotoryja und Löwenberg/Lwówek Śląski liegt die schon im 12. Jahrhundert belegte Gröditzburg hoch über der Ebene auf einem 389 m hohen Basaltkegel, der vor Urzeiten wohl der größte Vulkan Niederschlesiens war. Der Endpunkt der Wanderung ist der dank seiner regulären Kegelform als „schlesischer Fudschijama“ bezeichnete Probsthainer Spitzberg, mit 501 m das höchste Relikt eines tertiären Vulkans in der Bober-Katzbach-Region.

- Ein Angebot von Kulturreferat und Görlitz-Tourist.
- Information/Anmeldung: +49 3581 764747, m.buchwald@goerlitz-tourist.de





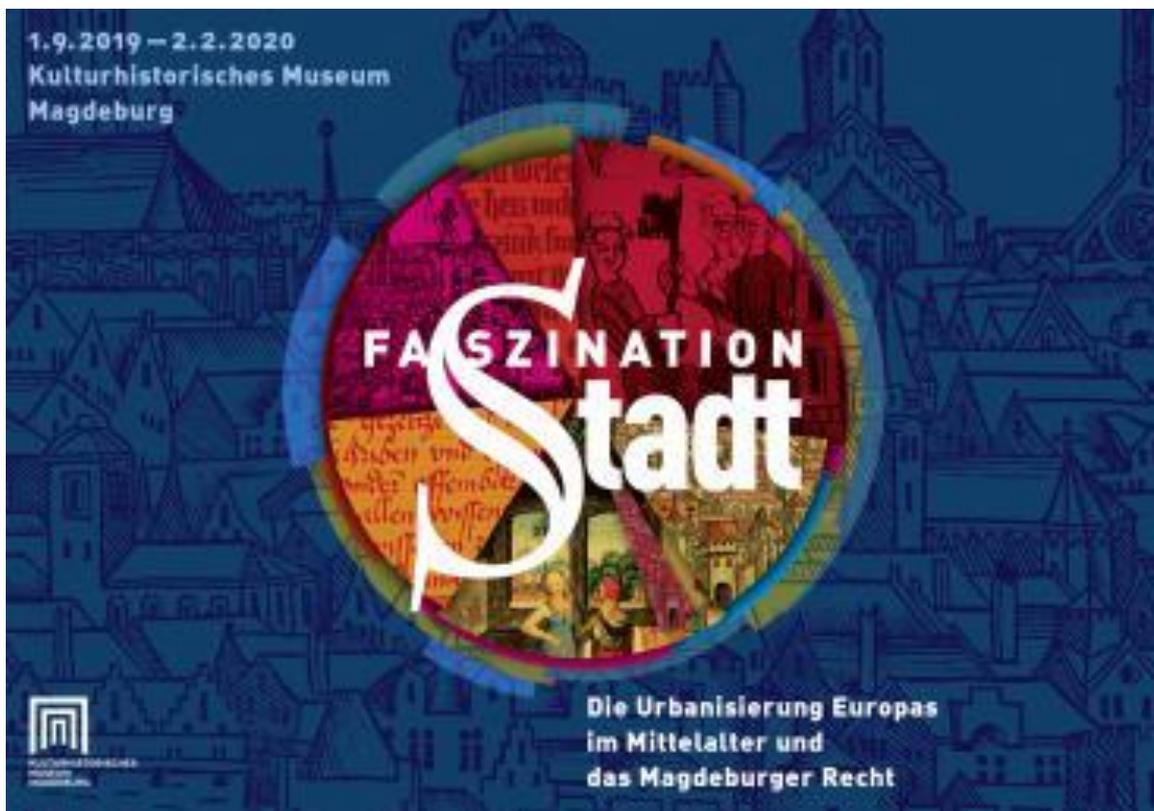
**KULTURHISTORISCHES
MUSEUM
MAGDEBURG**

Kulturhistorisches Museum
Magdeburg
Otto-von-Guericke-Str. 68 –73
D-39104 Magdeburg
Tel +49 (0)391. 540 3588
Fax +49 (0)391. 540 3510
fuehrung@faszination-stadt2019.de
www.khm-magdeburg.de

**19) Faszination Stadt. Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das
Magdeburger Recht**

Große Sonderausstellung

01. September 2019 bis 02. Februar 2020



Was sind Städte jenseits einer Ansammlung von Gebäuden und Menschen? Sie verkörpern das Versprechen von Frieden, Wohlstand und Aufstieg. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Mit dem Magdeburger Recht verbreitete sich ein Gerüst in Mittel- und Osteuropa, das den Status der Städte festigte, das Leben in ihnen regelte und bis weit über das Mittelalter hinaus wirkte.

Mehr Informationen unter:

www.faszination-stadt2019.de

Die Ausstellung

Der Faszination, die städtisches Leben ausüben vermag, widmet das Kulturhistorische Museum Magdeburg im Jahr 2019/20 eine kulturhistorische Großausstellung, die sich in die Folge herausragender Mittelalerausstellungen des Museums in den vergangenen Jahren einreihet. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Lernen Sie die mittelalterliche Stadt als Ort großer Innovationen kennen. Vielfältige Exponate aus ganz Europa, darunter kostbare Gemälde und Skulpturen, wertvolle Handschriften und bedeutende Dokumente werden in der Schau Erfindergeist und Kreativität der mittelalterlichen Stadt erlebbar machen. Erfahren Sie, wie die Verfassung, die Organisation und die Kunst und Kultur der mittelalterlichen Städte zum Wegbereiter wurden für vieles, was bis heute unser Leben prägt.

Auf 1200 Quadratmetern macht die Sonderausstellung die Faszination Stadt erfahrbar. Über 250 Exponate verdeutlichen die Innovationen, die erst durch das Siedlungsmodell „Stadt“ möglich wurden. Im Mittelpunkt der Schau stehen Städte, die mit dem Magdeburger Recht verbunden sind – ein Stadtrecht, welches das Rechtsleben in über 1000 Orten Mittel- und Osteuropas beeinflusste. Somit gehört es zu den wirkmächtigsten Stadtrechten des Mittelalters. Einhergehend mit der Urbanisierung und dem Stadtrecht entwickelte sich eine neue Gesellschaftsschicht: das Bürgertum.

Broschüre (PDF)

Immer aktuelle Bilder und Informationen zu "Faszination Stadt" finden Sie auch auf [facebook](#).

Der Sachsenspiegel

Zum ersten Mal seit langer Zeit werden alle vier prominenten Bilderhandschriften des Sachsenspiegels, einem der bedeutendsten Rechtsbücher des Mittelalters, zusammen präsentiert. Ausgewählte Exponate aus ganz Europa sowie die eigens auf die Ausstellung abgestimmte Gestaltung und interaktive Elemente machen die Facetten des mittelalterlichen Stadtlebens erlebbar. Hochkarätige Objekte dieser Art benötigen einen besonders umsichtigen Umgang. Aus konservatorischen Gründen können diese einzigartigen Beispiele der mittelalterlichen Buchkunst daher nicht die gesamte Ausstellungsdauer gezeigt werden.

So ist der Sachsenspiegel aus Oldenburg nur bis zum 14.10.2019 und der Sachsenspiegel aus Heidelberg bis zum 6.11.2019 im Original in Magdeburg zu sehen. Die Exemplare aus Wolfenbüttel und Dresden werden bis zu 17.11.2019 präsentiert. Es lohnt sich also, sich frühzeitig auf den Weg nach Magdeburg zu machen.



Mehr Informationen zum Magdeburger Recht und zum Sachsenspiegel bietet die Seite www.magdeburg-law.com unseres Partners Zentrum für Mittelalerausstellungen.

Öffnungszeiten:
täglich 10 bis 18 Uhr
(außer Heiligabend, 1. Weihnachtsfeiertag und Silvester)

Eintrittspreise:
Eintritt: 15 Euro
Eintritt ermäßigt: 12 Euro
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre eintritt fre

Katalog

Faszination Stadt **Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht**

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link
808 S., etwa 580 Abb., 28×24 cm, Festeinband
erscheint am 1. September 2019

[Sandstein Verlag](#)

Museumspreis: 48 €

Buchhandelspreis: 68 €

Kurzführer

Faszination Stadt

Die Urbanisierung Europas im Mittelalter und das Magdeburger Recht

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link
120 S., 80 farbige Abb., Broschur, 23x10,5 cm
erscheint am 1. September 2019

[Sandstein Verlag](#)

ISBN 978-3-95498-454-1

Preis: 8 €

Wissenschaftlicher Begleitband

Kulturelle Vernetzung in Europa

Das Magdeburger Recht und seine Städte.

Wissenschaftlicher Begleitband zur Ausstellung »Faszination Stadt«

Herausgeber: Gabriele Köster; Christina Link; Heiner Lück
520 Seiten, 155 meist farbige Abb. 25 x 18 cm, Festeinband

[Sandstein Verlag](#)

ISBN 978-3-95498-452-7

Museumspreis: 28 €

Buchhandelspreis: 48 €

Die Publikationen zur Ausstellung sind im **Museumsshop** des Kulturhistorischen Museums Magdeburg erhältlich. Gegen einen geringen Aufpreis ist ein Versand möglich. Profitieren Sie von den Sonderkonditionen zur Ausstellung.



20) Umgangs-, Unterrichts-, Amts- und Schriftsprache in der Donaumonarchie.
Einladung zur Vortragsveranstaltung + Ehrung

FORUM HEIMAT

Vortragsveranstaltung mit
Günter Ofner
Präsident von „FAMILIA AUSTRIA“

**Umgangs-, Unterrichts-, Amts-
und Schriftsprachen in der
Donaumonarchie**

 **Montag, 20. Jänner 2020
18 Uhr
Haus der Heimat (Festsaal)
Steingasse 25, 1030 Wien**

VERBAND DER ÖSTERREICHISCHEN ALT- u. VORRICHIGEN LANDESKRÄFTEN IN ÖSTERREICH

Zur ersten Veranstaltung im neuen Jahr im Rahmen der Serie „Forum Heimat“ lädt VLÖ-Präsident **Ing. Norbert Kapeller** gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen am **Montag, dem 20. Jänner 2020** um **18 Uhr** in das „Haus der Heimat“ ein: „Wir freuen uns besonders, dass **Günter Ofner**, Präsident von **Familia Austria** (Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte) zu Gast im ‚Haus der Heimat‘ sein wird und einen **Vortrag über die Umgangs-, Unterrichts-, Amts- und Schriftsprachen in der Donaumonarchie** hält“, so Kapeller.

„Aufgrund der beschränkten Sitzplatzkapazität im Festsaal bitten wir interessierte Gäste bereits jetzt um ihre Anmeldung unter 01/7185905 bzw. sekretariat@vloe.at“, ergänzt Kapeller, der sich schon auf zahlreiche Besucher im Kulturzentrum „Haus der Heimat“ freut.

Diese Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit der Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen aus dem Sudeten-, Karpaten- und Donauraum abgehalten.

Wien, am 08. Jänner 2020



**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

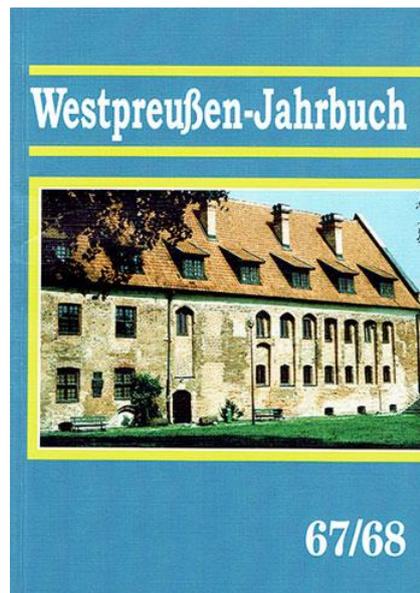
- Keine Eintragungen -



E. a) Bücher- und Zeitschriftenmarkt:
Neues wie Altes

- Wir sind fleißig am Lesen –

01) Das „letzte“ Westpreußen-Jahrbuch



Der Doppelband enthält neben Gedichten von Gisela Brauer und Johannes Trojan zehn Aufsätze, die über die Geschichte und Kultur Westpreußens in allen ihren Ausprägungen Auskunft geben. Einige Autoren haben schon oft im Jahrbuch geschrieben, andere konnten zum ersten Mal für eine Mitarbeit gewonnen werden. Zum Inhalt siehe im Netz:

<http://www.westpreussen-online.de/html/westpreussen-jahrbuch.html>

Münster: Westpreußen-Verlag, 2019, 208 S., € 19,50
– ISBN 978-3-9820565-0-0

Zu beziehen durch: Landsmannschaft Westpreußen,
Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck, Ruf: 02506
/ 30 57 50, Fax: 02506 / 30 57 61, E-Mail:
Landsmannschaft-westpreussen@t-online.de



02) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2020 – Erste positive Reaktionen

**Jahrbuch
Weichsel-Warthe 2020
- Erste positive Reaktionen -**

Dr. Bernd v. Bülow, Lippramsdorf:
Lieber Herr Sprungala, jetzt habe ich das Jahrbuch 2020 komplett gelesen und danke Ihnen dafür; es ist wieder sehr gut gelungen; mein Kompliment!!

Leiter der Forschungsstelle Mittel/Osteuropa, Dortmund: Ich möchte ihnen zu dem sehr gelungenen neuen Jahrbuch Weichsel-Warthe gratulieren und danken.

Dr. Wolfgang Kessler, ehem. Direktor der M. Opitz-Bibliothek, Viersen: Vielen Dank für die Belegexemplare des wieder gelungenen Bandes.

Inge Nagorni, Mitarbeiterin im Hilfskomitee in Hannover schrieb in ihrer Buchbesprechung: „Da gibt es viel zu erinnern. Mich haben die langen Ausführungen über die Gründung die Arbeit der verschiedenen Landsmannschaften und Hilfskomitees sehr angesprochen... Ein wichtiger Artikel, dazu auch noch ein ausführliches Literaturverzeichnis für alle, die das Thema weiter verfolgen möchten.“

In diesem Jahr mußte aufgrund der massiven Portopreiserhöhungen und



seit Jahren nicht angepaßten Preissteigerungen der Bezugspreis leicht erhöht werden. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 15,00 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

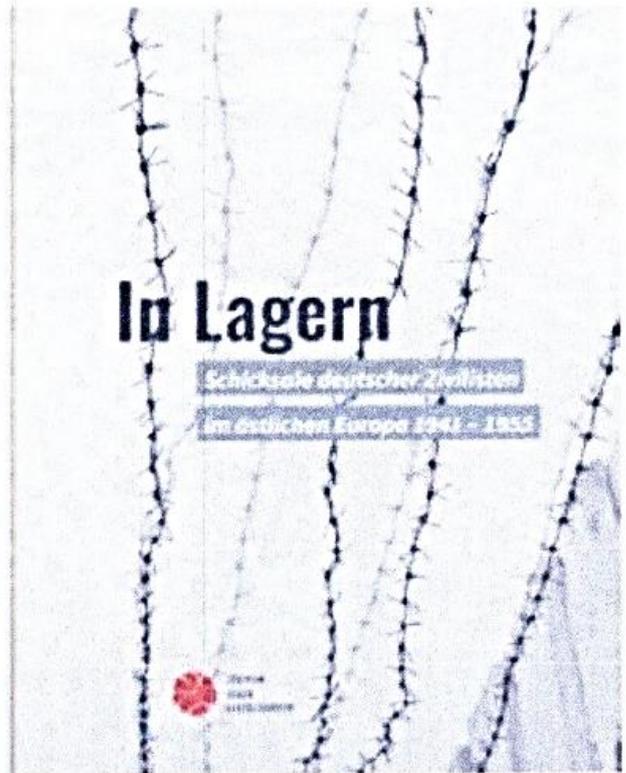


03) Neuer Ausstellungskatalog des Zentrums gegen Vertreibungen

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Deportation und die damit verbundene Internierung in Lagern sind nur eine der vielen Unterkategorien, die allesamt unter dem Oberbegriff „Vertreibung“ zusammengefasst werden. Sie sind Teil des großen Vertreibungsgeschehens, das die Deutschen im östlichen Europa während und nach dem Zweiten Weltkrieg traf und dessen Aufarbeitung auch Ziel der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen ist. Sie umfassen die Deportation und die Zwangsarbeit der Deutschen in der Sowjetunion ab 1941 und ab 1944 auch die der Deutschen aus den damaligen deutschen Ostgebieten, sowie aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien, aber auch aus der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der DDR in die Sowjetunion. Die Ausstellung „In Lagern“ gibt dem Thema exemplarisch Gesicht.

Der Katalog zur Ausstellung, die erstmals in der Frankfurter Paulskirche vom 21. Oktober bis zum 4. November 2018 präsentiert wurde, ist seit wenigen Wochen erhältlich und kann beim Organisationsbüro des Zentrum gegen Vertreibungen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn, Tel. 0228/81 007 0, E-Mail info@z-g-v.de zum Preis von 12,95 € erworben werden.



04) Aufarbeiten statt verdrängen: 80 Thesen zur Vertreibung

Eine neues Buch von Alfred de Zayas und Konrad Badenheuer



Alfred de Zayas / Konrad Badenheuer

80 Thesen zur Vertreibung

Aufarbeiten statt verdrängen

Taschenbuch, 216 Seiten, mit 15
Abbildungen und Karten

erschienen im Nov.2019

Preis: 14,90 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 21 x 14,7 cm

ISBN 978-3-945127-292

Verlag Inspiration Un Ltd.
Muthesiusstr. 6, D 12163 Berlin, Tel.: +49
(0) 30 / 64836125

Netzseite: www.viul.de

Bestellungen:
info@verlag-inspiration.de

Die gewaltsame Entwurzelung von etwa **14 Millionen Menschen** aus dem ehemals **deutschen Osten** und dem **Sudetenland** nach dem Zweiten Weltkrieg hat die Landkarte Europas verändert. Und doch ist es still geworden um diesen historischen Einschnitt. In Medien und Schulbüchern wird seit Langem nur noch wenig drüber berichtet. Unwissen ist die Folge. Das neue Buch von Alfred de Zayas und Konrad Badenheuer, das unter dem Titel „80 Thesen zur Vertreibung. Aufarbeiten statt verdrängen“ erschienen ist, versteht sich als **Antithese** zu Verdrängung und Vergessen. Es ist ein Appell, historische Fakten zur Kenntnis zu nehmen, sie völkerrechtlich korrekt zu bewerten und dann Schlussfolgerungen zu ziehen: Auch heute könnten mit gutem Willen viele Unrechtsfolgen der Vertreibung überwunden werden. Die Autoren geben sich überzeugt: Ganz Europa hätte den Nutzen davon. [Bitte lesen Sie hier die ausführliche Rezension](#) von unserem „Sudetenpost“-Chefredakteur **Gernot Facius**.

Wien, am 17. Dezember 2019

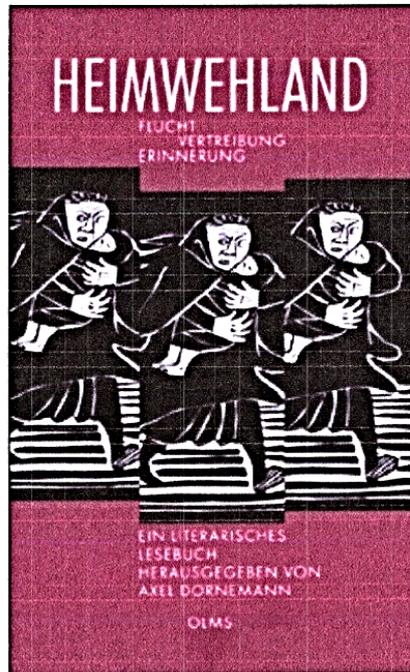
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 171, 2019



05) Flucht und Vertreibung nach sieben Jahrzehnten. Axel Dornemanns Textsammlung „Heimwehland“

Müheless hätte Axel Dornemann, der Herausgeber dieser umfangreichen Textsammlung (780 Seiten), auch drei Bände mit Romanauszügen, Erzählungen, Gedichten und Erlebnisberichten zum Jahrhundertthema „Flucht und Vertreibung“ füllen können, die seit Kriegsende 1945 angeschwollene Stofffülle ist schier unübersehbar geworden! Auf jeder Buchmesse, jeweils im Herbst in Frankfurt am Main und seit 1990 auch im Frühjahr in Leipzig, stößt man, auch heute noch, auf Dutzende von Romanen, Sachbüchern, Erlebnisberichten, die den verlorenen Landschaften jenseits von Oder und Neiße gewidmet sind. Jüngstes Beispiel ist das 2018 erschienene Buch Arno Surminskis „Wolfsland oder Geschichten aus dem alten Ostpreußen“, in dem die Vergangenheit der Provinz seit dem Mittelalter aufgeblättert wird.

An Büchern, in denen man Beiträge über „Flucht und Vertreibung“ ausfinden konnte, herrschte also kein Mangel. Axel Dornemann hat 51 Prosatexte und Gedichte von 22 Lyrikern in sieben Kapiteln gebündelt, die der Chronologie des Geschehens folgen. Bei der Erarbeitung der Textauswahl für dieses Buch konnte der Herausgeber auf zwei Vorarbeiten zurückgreifen, deren eine er selbst erbracht hat: die vorzügliche und umfassendste Bibliografie zum Thema „Flucht und Vertreibung in Prosaliteratur und Erlebnisbericht seit 1945“ (Stuttgart 2005). Hier schon hatte er sich einen Überblick über diese Literatur verschaffen können, auch wenn sie an entlegener Stelle erschienen war. Die zweite Vorleistung war das Buch des 1935 in Liegnitz/Schlesien geborenen Germanisten Louis Ferdinand Helbig der bei Erscheinen noch in den Vereinigten Staa-



ten lebte: „Der ungeheure Verlust. Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Belletristik der Nachkriegszeit“ (Wiesbaden 1988; dritte erweiterte Auflage 1996).

Erweiterte Perspektive

Zum Lob des belesenen Herausgebers muss angemerkt werden, dass er sich bei der Auswahl der Texte nicht nur auf deutschsprachige Autoren beschränkte, sondern auch, um die Perspektive zu erweitern, litauische, polnische, russische, tschechische einbezog. Es gibt beispielsweise zwei junge Erzählerinnen aus Tschechien, die in zwei Romanen deutsch-tschechische Vertreibungsgeschichte aufarbeiteten: Jakuba Katalpa, die als Tereza Sandová 1979 im westböhmischen Pilsen, und Katarina Tucková, die 1980 im südmährischen Brünn

geboren wurden. In ihrem dritten Roman „Die Deutschen. Geographie eines Verlustes“ (2012, deutsch 2015) geht es der Pilsnerin um die Übergabe eines sudetendeutschen Hofes an eine tschechische Familie; im Roman „Die Vertreibung der Gerta Schnirch“ (2009, deutsch 2018) geht es der Brünnerin um den am 31. Mai 1945 beginnenden „Brünner Todesmarsch“, der 55 Kilometer bis zur österreichischen Grenze führte und bei den 27.000 vertriebenen Deutschen aus Brünn 5.200 Todesopfer forderte. Ein dritter ausländischer Autor von insgesamt zehn in diesem Buch ist der Pole Stefan Chwin, dessen Eltern 1945 aus Wilna, der heutigen Hauptstadt Litauens, vertrieben wurden. Er wurde 1949 in Danzig geboren und hat sich in mehreren Romanen wie „Tod in Danzig“ (1997) und „Stätten des Erinnerns“ (2005) mit dem deutsch-polnischen Verhältnis in seiner Heimatstadt auseinandergesetzt. Abgedruckt ist hier ein Auszug aus seinem „Deutschen Tagebuch“ (2015).

Entdeckungen bei DDR-Autoren

Und auch bei einstigen DDR-Autoren gibt es beim Thema „Flucht und Vertreibung“ unglaubliche Entdeckungen zu machen. Es ist eine seit Jahrzehnten tradierte Legende, DDR-Schriftsteller hätten sich diesem Thema gegenüber verschlossen oder verschließen müssen. Bekanntestes Gegenbeispiel ist Christa Wolf (1929-2011) mit ihrem Roman „Kindheitsmuster“ (1976), worin sie ihre Kindheit in Landsberg an der Warthe bis zur Flucht 1945 beschreibt. Ihr jüngerer Kollege Christoph Hein ist 1944 als Pfarrerssohn noch in Schlesien geboren, aber in Sachsen aufgewachsen. In seiner Erzählung „Die Vergewaltigung“ (1994) setzt er sich mit einem



Thema auseinander, das in der DDR-Literatur über vier Jahrzehnte verschwiegen wurde. Autoren, die in ihren Roman auch nur andeutungsweise darauf aufmerksam machen wollten wie Boris Djacenko (1917-1975) im zweiten Teil seines Widerstandsromans „Herz und Asche“ (die Druckfahnen wurden 1958 eingestampft) oder der Oberschlesler Werner Helduczek mit seinem Roman „Tod am Meer“ (1977), wofür er von der Partei scharf kritisiert wurde.

Beträchtliche Unterschiede in der Aufarbeitung

Christoph Heines Erzählung hat mit dem Thema des Lesebuchs nichts zu tun, obwohl es darum geht, dass 1945 eine alte Bäuerin in einem märkischen Dorf von zwei Sowjetsoldaten vergewaltigt wird. Es geht vielmehr darum, dass die Enkelin der Bäuerin, inzwischen als SED-Funktionärin hoch aufgestiegen im Staat, 1983 eine Rede zur „Jugendweihe“ halten muss, die voll des Lobes ist auf die immer hilfsbereiten Sowjetsoldaten, wobei sie das Schicksal ihrer Großmutter verschweigt. Dass die zwölf Millionen ins zerstörte Nachkriegsdeutschland strömenden Flüchtlinge und Vertriebenen auch in der Sowjetzone nicht willkommen waren, kann man bei Anna Seghers (1900-1983) erfahren. Die Erzählung „Die Umsiedlerin“ ist die zweite der sechs „Friedensgeschichten“ von 1950, ist aber, trotz realistischer Schilderung, wenig überzeugend. Das gilt auch für Franz Fühmanns (1922-1984) Schmähtext auf die Sudetendeutschen „Böhmen am Meer“ (1962), die in diesem Buch leider fehlt.

Helga Lippelts Geschichte „Der Aufenthalt“ (1988) dagegen löst beim Leser Entsetzen aus. Der Güterzug mit Flüchtlingen fährt Tage und Nächte von Ostpreußen nach Sachsen. Als er hält, will

der Großvater für den Säugling seiner Tochter Milch holen. Die Tochter läuft ihm nach in der unbekanntesten Stadt. Als sie den Bahnhof erreichen, fährt der Zug mit dem Kind an ihnen vorbei.

Es gibt beträchtliche Unterschiede in der Aufarbeitung des Geschehenen durch die DDR-Literatur und durch ihr westdeutsches Pendant. In Mitteleuropa waren die Schriftsteller von 1945 bis 1989 strenger Zensur unterworfen, obwohl die beiden ersten Romane zum Thema von Maria Langner „Die letzte Bastion“ (1948) und von Annemarie Reinhard „Treibgut“ (1949) noch in der Besatzungszeit erschienen. Einem strikten Verbot unterlag auch nur die Andeutung von Vergewaltigung oder anderen Exzessen, verübt durch die „Rote Armee“! In ihrem Roman „Kindheitsmuster“ (1976) half sich Christa Wolf damit, solche Gewaltakte nicht durch aktive Soldaten, die taten so etwas nicht, sondern durch Deserteure begehen zu lassen.

Hohe Zeit der Vertreibungsliteratur in 50er und 70er Jahren

Während die DDR-Autoren aber immer selbst Betroffene waren wie Christa Wolf und Ursula Höntsch-Harendt (1934-2000) oder Kinder von Betroffenen wie Helga Lippelt, Reinhard Jirgl (1953) und Jörg Bernig (1964), griffen in Westdeutschland auch Autoren wie die Westfälin Gertrud von Le Fort (1876-1971), der im Elsass, allerdings von ostpreußischen Eltern geborene Willy Kramp (1909-1986) und der Mecklenburger Walter Kempowski (1929-2007) das Thema auf, das ihnen eigentlich biografisch fern lag. In Axel Dornemanns Bibliografie von 2005 kann man weitere Namen finden wie Hans Carossa/Oberbayern (1878-1976), Gerd Gaiser/Württemberg (1908-1976) und Elisabeth Langgässer/Rheinessen (1899-1950), die als „Halbjüdin“ 1936/45 mit Schreibverbot belegt war. Autoren also, von denen man nie erwartet hätte, dass sie sich dieses Thema annähmen.

Die hohe Zeit der Vertreibungsliteratur in Westdeutschland waren die fünfziger und dann noch einmal, von einer jüngeren Autorengeneration geschrieben, die siebziger Jahre. Damals erschien der viel diskutierte Roman „Heimatmuseum“ (1978) des in Lyck geborenen Ostpreu-

ßen Siegfried Lenz (1926-2014). Er hat damit einen literarischen Abgesang auf das 1945 untergegangene Ostpreußen geschrieben, worin Pommern und Schlesien eingeschlossen waren.

Axel Dornemann, der diese Texte gesammelt und, mit klugen Vorworten versehen, herausgebracht hat, ist 1951, sechs Jahre nach Kriegsende, in Osterode/Harz geboren, allerdings von einer schlesischen Mutter. Sie ist am 21. Januar 1945 mit ihren Eltern aus Schlesien geflohen und hat ihrem Sohn viel von ihrer alten Heimat erzählt. Das war, neben der Bibliografie von 2005, vermutlich der Ansporn, dieses Lesebuch zu erarbeiten, wofür er vier Jahre benötigte.

Interesse am historischen Ostdeutschland nicht erloschen

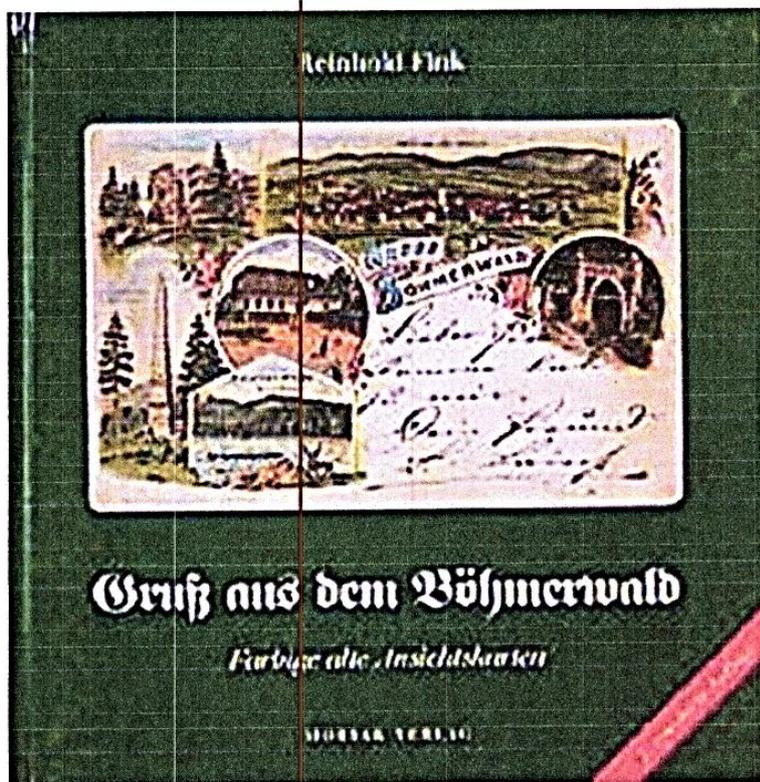
Dass das Interesse am historischen Ostdeutschland immer noch nicht erloschen ist, trotz des Wegsterbens der Zeitzeugen, das zeigt nicht nur die unerhörte Resonanz, die Hans-Ulrich Treichels Roman „Der Verlorene“ (1998) und dessen Verfilmung 2015 unter dem Titel „Der verlorene Bruder“ fanden. Das zeigt auch Hans Pleschinkis Gerhart-Hauptmann-Roman „Wiesenstein“ (2018). Was treibt den 1956 in Celle geborenen, aber im Zonenrandgebiet aufgewachsenen Autor an, ein solches Buch zu schreiben? Er kennt den Zweiten Weltkrieg und die Vertreibung der Schlesier nur vom Hörensagen oder aus Geschichtsbüchern. Was ist an diesem 550 Seiten umfassenden Buch so faszinierend, dass es dem Verfasser bei Lesungen volle Säle verschafft, wo es doch kaum noch Schlesier gibt? Marcel Krueger wiederum ist 1977 in Solingen geboren, hatte aber eine ostpreußische Großmutter, die 1923 als Bauerntochter geborene Cäcilie Anna Barabasch. Sie wurde am 10. Februar 1945, ein Vierteljahr vor Kriegsende, über Mohrungen, Heilsberg, Insterburg in ein russisches Arbeitslager verschleppt, von wo sie am 20. November 1949 zu ihren Verwandten, die inzwischen nach Westdeutschland geflohen waren, zurückkehrte. Dieses 264 Seiten starke Buch „Von Ostpreußen in den Gulag. Eine Reise auf den Spuren meiner Großmutter“ wird seinen Weg bei den Lesern machen.

Jörg Bernhard Bille

INFO

Axel Dornemann (Herausgeber): „Heimwehland. Flucht, Vertreibung, Erinnerung. Ein literarisches Lesebuch“, 780 Seiten, 38,- Euro, Georg-Olms-Verlag, Hildesheim 2018.

06) Gruß aus dem Böhmerwald: Farbige alte Ansichtskarten



Reinhold Fink

Gruß aus dem Böhmerwald

Farbige alte Ansichtskarten

2. erweiterte Auflage

Preis: 14,90 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 25,5 x 26,4 cm

Morsak-Verlag

Finkenweg 13, D 94481 Grafenau

Tel.: +49 (0) 8552 4200

Netzseite: www.morsak-verlag.de

Bestellungen: info@morsak.de

Groß war das Erstaunen, als ich beim Sammeln auf die farbigen und ungewöhnlich aufgemachten Ansichtskarten aus der Zeit der Jahrhundertwende (1900!) stieß. Das Auffinden der **ersten Farbfotografien des Böhmerwaldes** auf Ansichtskarten von 1914 (nicht zu verwechseln mit colorierten Karten oder farbigen Lichtdrucken!), empfand ich selbst als kleines Ereignis. Doch auch all die anderen, zum Teil sehr aufwendig gestalteten Karten begeistern.

Zwischen dem ersten Erscheinen dieser Ansichtskarten und heute liegt der **schwerwiegendste Einschnitt** in der Geschichte der deutschen Menschen des Böhmerwaldes: die Vertreibung aus der jahrhundertealten Heimat in den Jahren 1945/46. Zerstörte Häuser und Ortschaften sowie landschaftliche Eingriffe ergeben heute ein verändertes Bild des ehemals deutsch besiedelten Böhmerwaldes. Da deswegen die Ansichtskarten auch **dokumentarisch durchaus wertvoll** sind und für die am Böhmerwald heimatkundlich Interessierten beachtenswert sind, erwuchs die Idee zu diesem Bildband.

Möge dieser den älteren, vom Unrecht der Vertreibung direkt betroffenen Böhmerwäldlern die **Schönheit ihrer Heimat** in Erinnerung rufen. Ihren Nachkommen soll er bei der Suche nach den Wurzeln der Herkunft hilfreich sein. Auch den Freunden des Böhmerwaldes die teils weniger bekannten Abbilder dieses Landschaftsgebietes aus der Zeit um die Jahrhundertwende und späterer Jahre näherzubringen, ist mein Anliegen.

Aus dem Vorwort von Reinhold Fink (gekürzt)

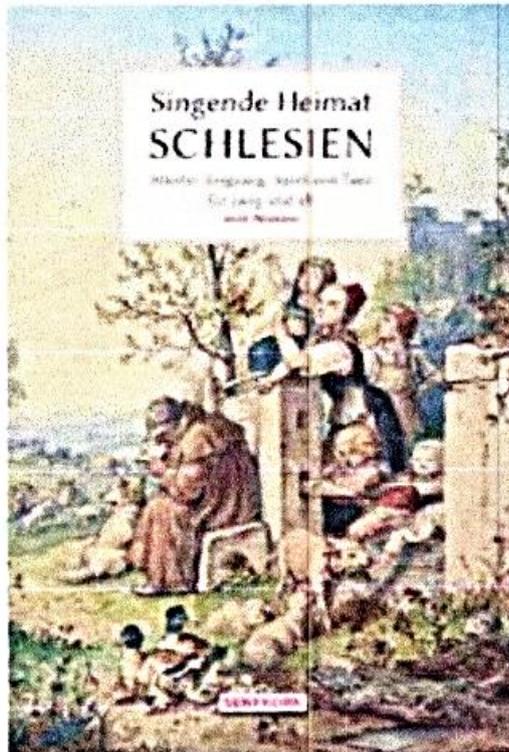
Wien, am 30. Dezember 2019



07) Singende Heimat Schlesien mit Noten

Singende Heimat Schlesien mit Noten

Im Görlitzer Senfkorn Verlag wurde ein schlesisches Liederbuch aus dem Jahre 1947 neu aufgelegt. Die beliebtesten schlesischen Heimatlieder, davon sehr viele in Mundart, werden in der kleinen 64 Seiten umfassenden Broschüre mit Noten wiedergegeben. Verleger Alfred Theisen möchte mit dieser Neuauflage einen Beitrag zur Bewahrung und Weitervermittlung des schlesischen Liedgutes leisten. Über die Jahreszeiten, zum „Sommersingen“ am Sonntag Laetare oder zum Beispiel Weihnachten sind typische schlesische Heimatlieder zu finden. Der genaue Titel lautet: „Singende Heimat Schlesi-



en“. Allerlei Singsang, Spiel und Tanz für jung und alt – mit Noten. Das Liederbüchlein kann zum Preis von 3,90 Euro zzgl. Versandkosten bezogen werden bei der Schlesischen Schatztruhe, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel. 03581/410956, info@senfkornverlag.de, www.schlesien-heute.de

*Singende Heimat Schlesien
Allerlei Singsang, Spiel und Tanz
für jung und alt – mit Noten
Senfkorn Verlag 2019, 64 Seiten, 12 x
18 cm, 3,90 Euro*



08) Jenny Schon: Flüchtige ... Erzählungen



Jenny Schon

Flüchtige...Erzählungen

Cover nach einem Foto von Jenny Schon

350 Seiten, incl. Fotos s/w, erschienen am 9. November 2019

Preis: 14,80 € (zzgl. Versandkosten)

Größe: 20,5 x 13,7 cm

ISBN 978-3-86685-739-1

Geest Verlag

Lange Straße 41a, D 49377 Vechta
Tel.: +49 (0) 444 785 658 0

Netzseite: www.geest-verlag.de

Bestellungen: geest-verlag@t-online.de

Erst vor 30 Jahren, nach Maueröffnung und Samtener Revolution, war es mir möglich, peu à peu die Geschichte zu erforschen, die auf DDR-Boden lag, also um West-Berlin herum. Ich war **1961** nach dem Mauerbau von Köln als junge Arbeitskraft geworben worden, weil junge Arbeitskräfte in der **eingemauerten Stadt** fehlten.

Auch sich mit der Geschichte meiner mütterlichen Vorfahren und damit **meiner eigenen Geschichte in Böhmen**, dem heutigen Tschechien, wo ich am Fuße des Riesengebirges (Anm.: in Trautenau) geboren wurde, zu befassen, war erst nach 1989 für mich realisierbar. Ich war am Gelben Fluß eher als an der Oder, die in Schlesien, dem Nachbarland von Böhmen, entspringt, ich sah eher das Himalaya-Gebirge, bevor ich das Riesengebirge besuchte.

Ich konnte erst jetzt auf den Spuren meiner rheinischen Oma, die eine geborene Thüringsche und der eigentliche Grund war, dass mein Vater und ich evangelisch in einer Familie, in der sonst alle katholisch sind, in ihrer Heimat, der Rhön und am Rennsteig, wandern und ins Erzgebirge fahren, wo ich nach der Vertreibung 1945 einige Monate mit meiner Mutter lebte.

Alle diese Spuren, auch die früherer Reisen, die Verletzungen, die mir aufgrund meiner Herkunft und meines Geschlechts zugefügt wurden, sind in meinen Erzählungen zu finden. Vieles ist heute nach dreißig und mehr Jahren abgewickelt, für immer verschwunden, nur noch als Schattenbilder, als Palimpsest auf meiner Seele zu ahnen.

Jenny Schon, Berlin 2019

Wien, am 05. Dezember 2019

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 169, 2019



E. b) Blick ins „weltweite Netz www“

- Wir schauen täglich, ja jederzeit, ins Netz; für Kritik fehlt uns die Zeit –

IMPRESSUM

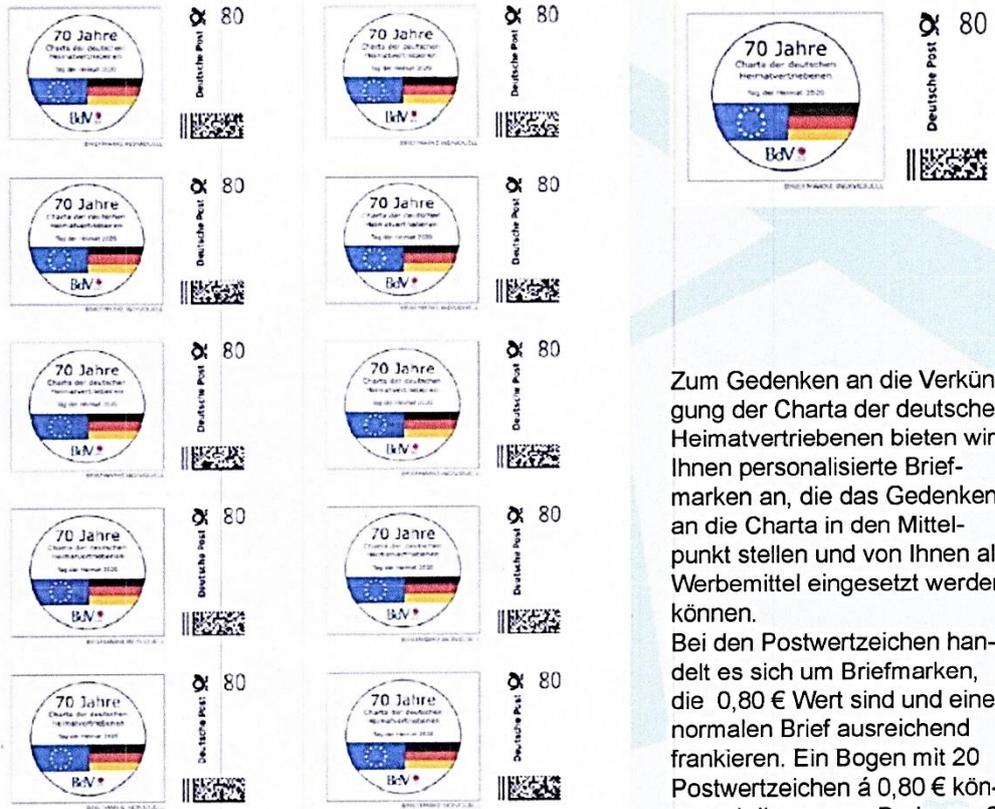
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in I Steglitz, Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



70 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

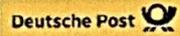


Zum Gedenken an die Verkündigung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen bieten wir Ihnen personalisierte Briefmarken an, die das Gedenken an die Charta in den Mittelpunkt stellen und von Ihnen als Werbemittel eingesetzt werden können.

Bei den Postwertzeichen handelt es sich um Briefmarken, die 0,80 € Wert sind und einen normalen Brief ausreichend frankieren. Ein Bogen mit 20 Postwertzeichen á 0,80 € können wir Ihnen zum Preis von 25 € anbieten. Bitte trennen Sie das unten angehängte Bestellformular ab und senden es an die Bundesgeschäftsstelle.



BRIEFMARKE
INDIVIDUELL



Bestellung

Hiermit bestelle ich Bögen (je Bogen 20 Briefmarken á 0,80 €) der Sonderbriefmarke „70 Jahre Charta“ zum Preis von 25,- € je Bogen.

Verband:

Name:

Straße:

PLZ, Ort:

Datum

Unterschrift



MIT ZWÖLF WESTPREUSSEN-MOTIVEN DURCH DAS JAHR 2020



Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2020 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes:

- 📖 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
- 📖 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmälern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
- 📖 zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.

Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner – auch in Polen – geeignet: Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweisprachig.



Im **Format DIN A4** kostet der Westpreußen-Kalender **€ 10,80**, im **Format DIN A3** kostet er **€ 19,80** – beide Preise verstehen sich jeweils inkl. MwSt., Porto und Verpackung.

Bestellungen erbitten wir unter:

www.der-westpreusse.de/kalender2020.html, per Telefon – 02506/3057-50 –, per E-Mail – landsmannschaft-westpreussen@t-online.de – oder per Post: Landsmannschaft Westpreußen e. V., Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck



Diejenigen, die den Kalender 2019 als Leser des *Westpreußen* erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen**, weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden**. – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung** wünschen oder **statt des DIN A4- lieber einen DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von Ihrer **Um- oder Abbestellung spätestens bis zum 30. September** in Kenntnis zu setzen.



Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe von 10 % (ab 5 Stück)** bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

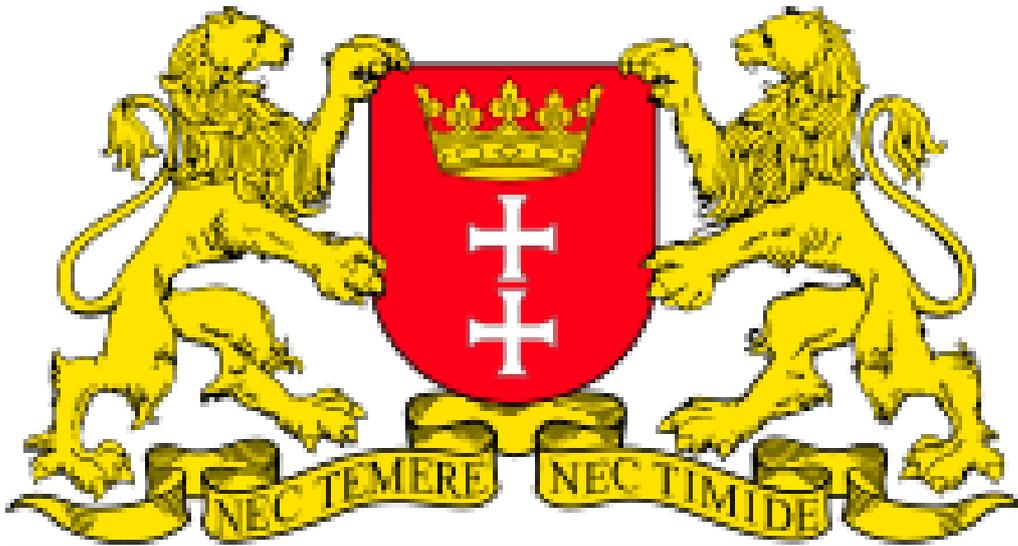
- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

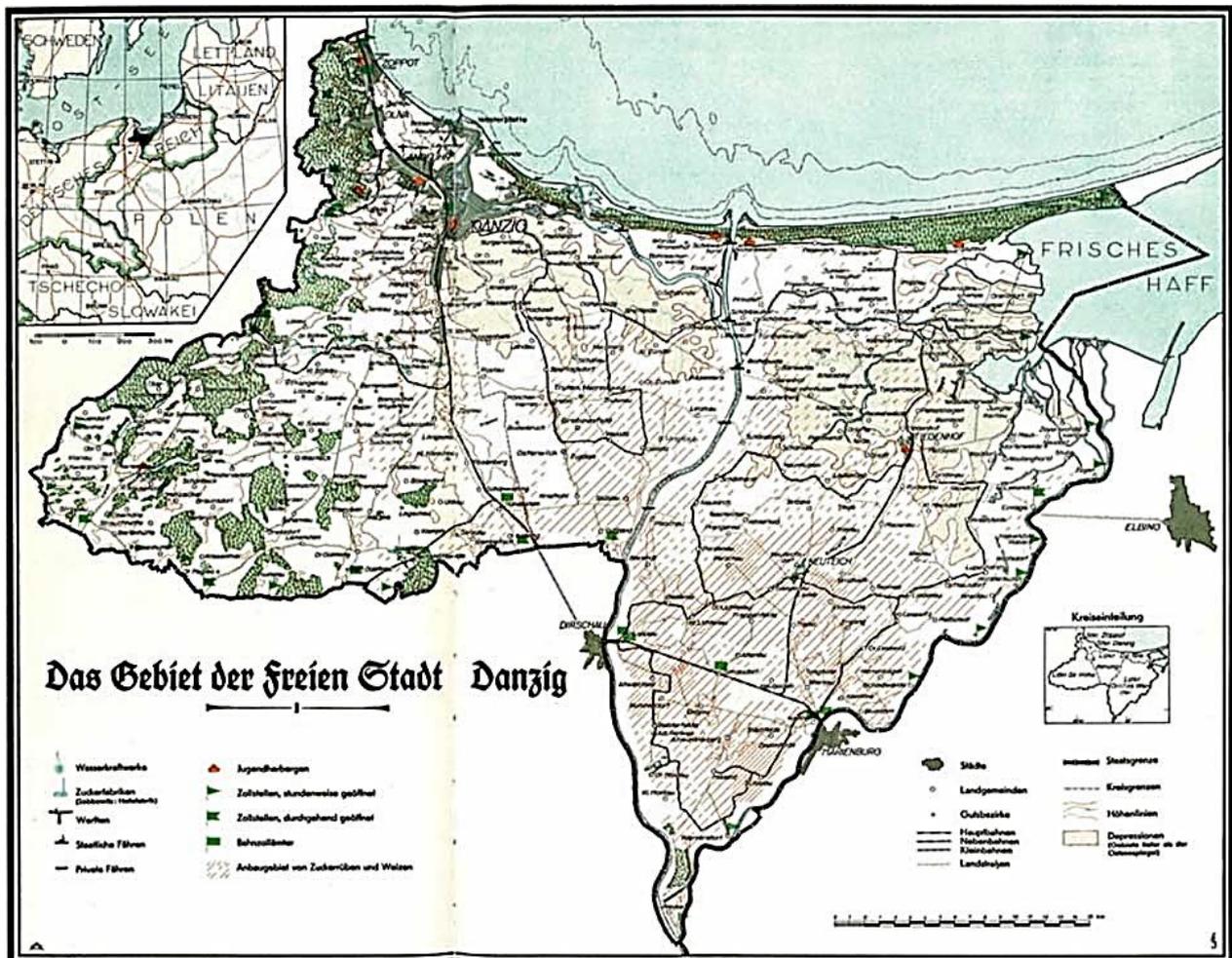
Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

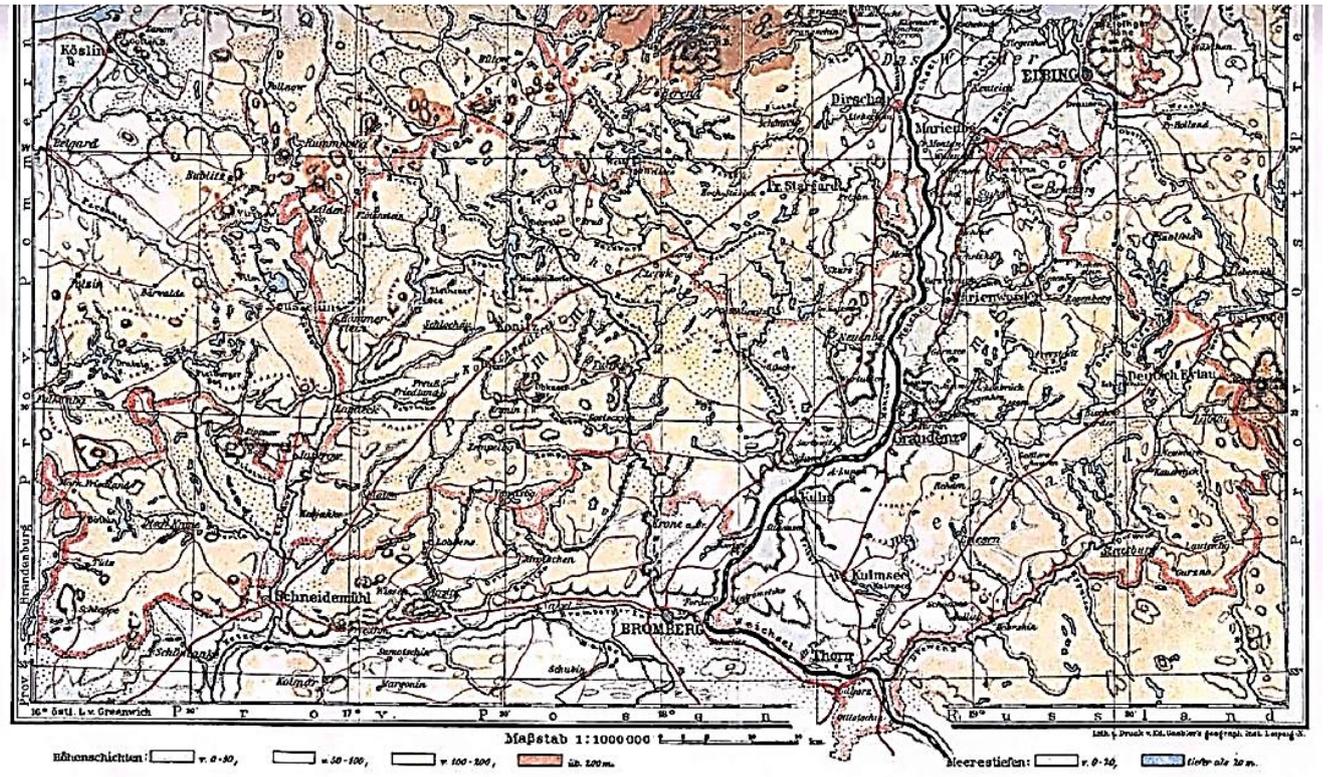
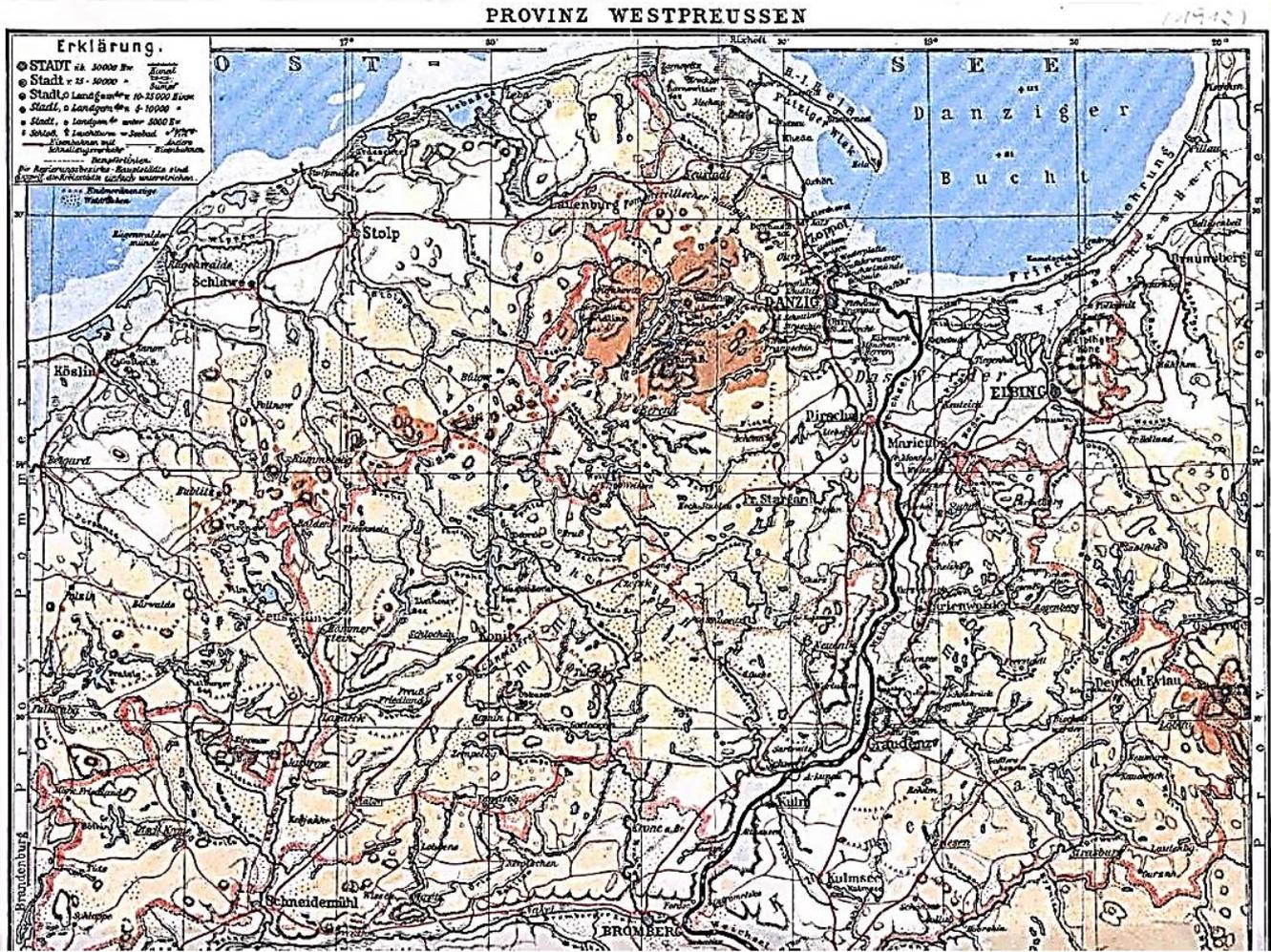
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

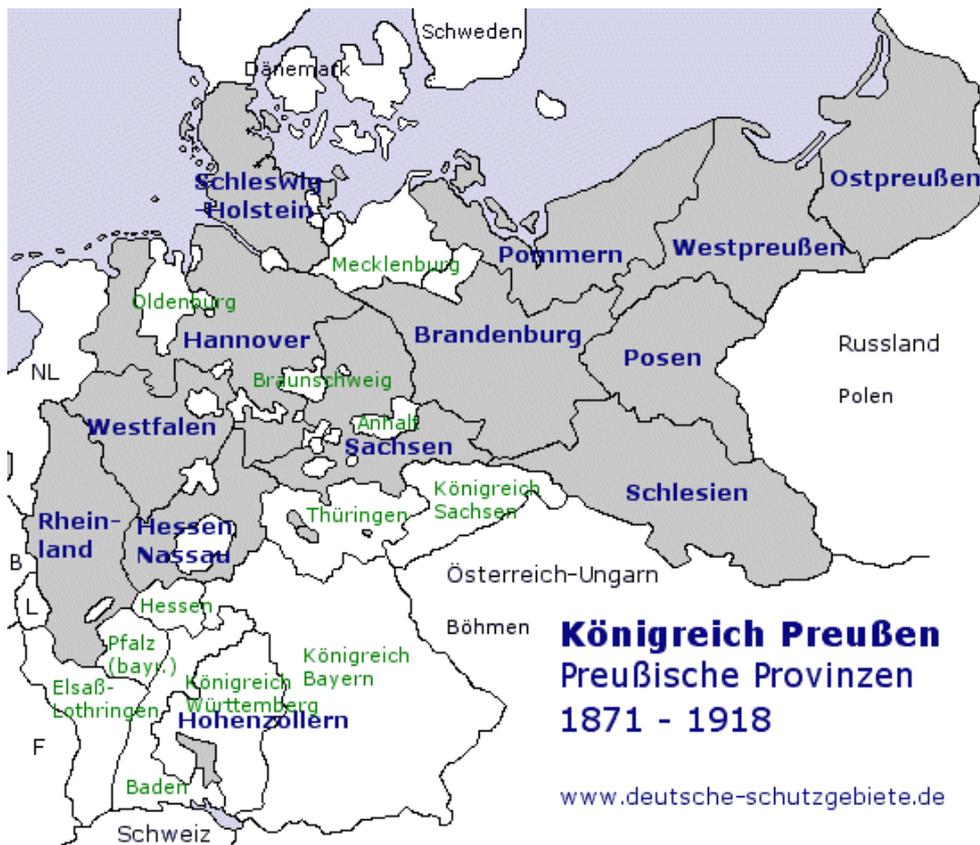


Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -







Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920